

# Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

**Gossner\_G 1\_1095**

Aktenzeichen

3/43

## Titel

Schriftwechsel mit Partnern und Mitarbeitern in Zambia

Band

Laufzeit

1967 - 1977

## Enthält

Schriftwechsel zwischen Gossner Mission (Dr. Christian Berg u. a. ) mit Thomas Bachmann (Dienste in Übersee) betr. Bewässerungsprojekt Siatwinda (1974-1977) und Dr. Gustav-A. Krapf, persönlicher Berater des Staatspräsidenten der Regierung der Republik Sa

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

1. Bachmann, Thomas
2. Dr. Krapf, Gustav-A.
3. Gray Madyenkuku u. Albert Siatwinda
4. Schäfer, Klaus
5. Gudrun Herlitz
6. Inga Rodevaldt (Praktikantin)
7. Anfragen bzgl. Diak. Jahr
8. Bodo Rehberger



1- Bachmann, Thomas

1

2

3

4

5

6

7

8

9

0

**LEITZ**

1650 Trennblatt ohne Ösen

1654 Trennblatt mit Ösen

zum Selbstausschneiden  
von Registertasten

Thomas Bachmann  
Goldäckerstr.66  
7031 Steinenbronn  
18.Okt.1977

Herrn  
Siegwart Kriebel  
1 Berlin 41  
Handjerystr.19-20



Lieber Siegwart,

vielen Dank für Deinen Brief. Ich bin ganz froh, daß Du in meiner "schönen Aufstellung" noch diese groben Fehler entdeckt hast. Ich war schon immer schwach im Rechnen und selbst ein halbwegs guter Buchhalter wird wohl nie aus mir werden. Nun habe ich die gesamte Abrechnung noch einmal durchgesehen, habe die Luftfracht für die Bodenproben hinzugerechnet und auch den Restbetrag zu den Ausgaben für stationary addiert. Ich hoffe, daß Dir die Aufstellung so übersichtlich genug ist.

Übrigens geht es uns allen jetzt ganz gut. Die Bilharzia-Kur scheint gewirkt zu haben bei Karoline und mir. Nun müssen wir nur noch einmal eine Untersuchung bei Eva abwarten, die endgültig darüber Aufschluß geben soll ob Bilharzia bei ihr ist.

Wie geht es Dir und Deiner Familie? Bring die Familie mit wenn Du mal in die Nähe von Stuttgart kommen solltest, dann könnten wir uns alle zusammen wiedersehen.

Herzliche Grüße an Euch alle

*Dein Thomas*

Herrn  
Thomas Bachmann  
Goldäckerstr. 66  
7031 Steinenbronn

7.10.1977

Lieber Thomas!

Herzlichen Dank für Deine Fleißarbeit, was die Aufstellung Deiner Ausgaben betrifft. Ich habe Sie auch gleich mal durchgesehen, und so weit scheint das ja alles in Ordnung zu sein.

Nur ablegen in unseren Akten können wir die schöne Aufstellung so nicht. Dazu müßte auf jeden Fall irgendwo Dein Name drauf stehen und auch das Projekt, wofür Du das Geld ausgegeben hast.

Es genügt, wenn Du diese Angaben bei der "Endabrechnung" noch hinzufügst. Ich schicke Dir darum dieses Blatt einfach nochmal hin. Wenn ich Deinen Brief richtig verstanden habe, hast Du auch noch Bodenproben mitgebracht, wofür die Luftfracht auch aus diesem Geld bezahlt werden sollte. Wenn das so ist, dann müßtest Du  $110 \text{ kg} \times \text{K } 1.37 = \text{K } 150.70$  noch als Ausgabe dazurechnen, so daß nur noch K 17.01 übrigblieben.

Als Gegenwert dafür kannst Du uns ja dann mal DM 51,- überweisen, falls Du es nicht vorziehst, Deine Ausgaben für stationary, die ja offensichtlich geschätzt sind, entsprechend aufzurunden. Dann müßtest Du aber die ganze Aufstellung nochmal schicken. Denn die muß ja schließlich mit der Endabrechnung übereinstimmen.

Vielleicht kannst Du dann in einem solchen Falle darunterschreiben, daß die Ausgaben für die ohne Belege angegebenen Posten Dir tatsächlich entstanden sind, diese Versicherung anstelle von "Ersatzbelegen". Für diesen Fall füge ich also auch die Liste mit bei.

Die Belege behalte ich gleich hier. An denen ändert sich ja in keinem Falle mehr etwas.

Hoffentlich seid Ihr nun wirklich frei von Parasiten aller Art. Wenn ich mal in der Stuttgarter Gegend bin, werde ich mich bestimmt bei Euch melden. Es würde mich sehr freuen, wenn es bald mal klappte.

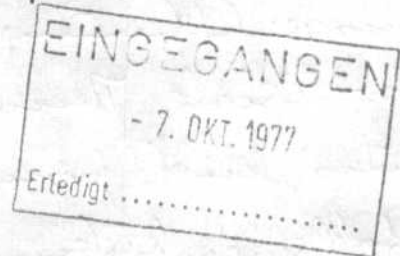
Herzliche Grüße Euch allen,

lb



Goldackerstr. 66  
7031 Steinenbrunn

3/10/77



Lieber Sigwart,

nachdem man mich zusammen mit Karline  
endlich aus der Klinik entlassen hat, mit der  
Hoffnung die Bilharzia ausgerottet zu haben, habe  
ich mich gleich an die Abrechnung gemacht.

Wie Du Dich an die beigefügte Aufstellung machst  
noch einige Vorbemerkungen. Ich habe mich  
bemüht, stets alle Bedeutungen von all den Dingen  
die ich für den Job brauchte, aufzubewahren. Aber  
leider ist es mir nicht immer gelungen alle Be-  
lege zu sammeln. Ich bitte Dich dabei in den  
Fällen wo die Bedeutung fehlt mir auch so glauben  
zu schenken. Meiner separaten Beleg für die Boden-  
proben (soil samples) kann ich Dir auch nicht geben,  
da man mir das Gesamtgewicht auf die Air Haybill  
gesetzt hat. Vorsichtshalber habe ich mir aber die Gewichte  
des einzelnen Gepäckstücks notiert und es befragt für  
die Proben 110kg. Die Frachtrate kannst Du der  
Air Haybill entnehmen.

Ausgangspunkt der Abrechnung ist der von U. Schlott-  
mann sonstige Postbetrag der mitlage mit  
2734,89 DM wie Du es seinem Brief an Dich  
vom 7/11/76 entnehmen kannst. Der von mir  
nicht verbrauchte Postbetrag von 167,71 K werde ich  
an Dich überweisen. Ich hoffe daß Du mit

meiner Bedienung klar kommt.

Der Familie geht es soweit ganz gut. Karoline gewöhnt sich langsam an die vielen Kinder hier und hat schon viel von ihrer Sehnsucht verloren. Mit der Zeit ist unsere Wohnung auch anzusehen daß halbwegs zivilisierte Menschen darin wohnen. Sollten Sie uns mal besuchen braucht Sie jedenfalls nicht auf Apfelsinenkisten hocken. Ich bin immer noch arbeitslos, ein Zustand der speziell für Landwirte recht lange dauern kann. Habe allerdings an der Uni noch sehr viel an meiner Arbeit zu tun.

Seid von allen Bachmännern herzlich  
gegrüßt

Euer Thomas





Thomas Bachmann  
Goldackerstr. 66  
7031 Steinbrunn  
14/9/77

Lieber Siegwart,  
ich bin sehr froh darüber, daß unsere Briefe für  
Zambia Dich noch rechtzeitig erreicht haben  
und Du den Leuten das Geld gegeben hast. Sei  
herzlich bedankt! Mittlerweile haben wir von  
unseren ehemaligen Angestellten schon Briefe er-  
halten, sie waren überwältigt. Jetzt kann ich  
mir vorstellen wie sehr sie sich gefreut haben müssen  
wo ich weiß was K 10- für sie bedeuten.  
Wir beneiden Dich sehr daß Du wieder mal ins  
Valley fahren kannst. Nach unserem ersten  
Halbjahr in Deutschland zieht es uns bereits  
wieder nach Afrika. Ich würde gern mehr von  
Dir über das Valley und Zambia erfahren  
jetzt nach Deinen neuen Eindrücken.  
Wir werden auch auf jeden Fall in Berlin be-  
suchen. Für uns ist das Kapitel Afrika bzw.  
Valley keineswegs abgeschlossen, dazu sind wir  
durch unseren Aufenthalt dort viel zu stark  
geprägt worden. Ich würde mich freuen in Euren  
Zambia-Verein zu kommen sodas ich auch  
in Zukunft die Entwicklung dort mit etwas  
verfolgen kann.

Fr. v. Wedel

+ Briene  
Widw

ed. 13. 9. 77  
Gosshier  
Mission

Eigentlich hatten wir vor auch noch in diesem Monat in Berlin zu berücken, bei der Gelegenheit wollte ich auch mit Dir die Endabrechnung des KED-Tittel machen. Aber z. Zt. kann ich nicht kommen, so daß ich Dir die Abrechnung zurückicken werde.

Vor einigen Tagen war ich mit der Familie wieder im Tropenmuseum zu einer Nachuntersuchung und dabei stellt man bei Karoline und mir Bilharzia fest. Damit bestätigt sich ein Verdacht, der bei uns beiden schon vor Monaten aufgekommen war. Jetzt sind wir hier in stationärer Behandlung die etwa 1-2 Wochen dauern wird. Man hofft wir mit, daß nach Filarien und Bilharzia nicht noch etwas kommt, wir nichts jedenfalls.

Wie geht es Dir und Deiner Familie?

Herzliche grüße an Dich, Greta und die Kinder,

Dein Thomas



Herrn  
Thomas Bachmann  
Goldäckerstr. 66  
7031 Steinenbronn

6.9.1977

Lieber Thomas!

Du hast ja schon gehört, daß Deine Briefe gerade noch rechtzeitig hier angekommen sind. Ich habe also in die zwei Umschläge je K 10.00 hineingelegt und die Briefe abgeliefert, auch die meisten der vielen Grüße. Alle lassen schön wiedergrüßen.

Zum Schluß hat mir Peter Weiss noch ein Rechengerät von Dir mitgegeben in einer grauen Schatulle. Es hat sich leider als unverkäuflich erwiesen. Was soll ich nun damit machen? Es liegt jetzt hier in Berlin.

Wenn ich mich richtig an mein Aktenstudium erinnere, dann hat KED seinerzeit der Gossner Mission Geld für Deine Arbeit überwiesen, das nun von der Gossner Mission im Auftrag von KED verwaltet und am Ende dann abgerechnet wird. Ist das richtig? In diesem Falle müßten wir jetzt mal von Dir eine Endabrechnung erhalten, so daß wir Deine Ausgaben zusammen mit den Ausgaben, die wir hier in Deutschland für Geräte usw. hatten, bei KED abschließend abrechnen können. Deine letzte Bücher- und Zeitschriftenbestellung vom Anfang dieses Jahres konnten wir von einem kleinen Restbetrag bezahlen, den wir noch hier hatten.

Bist Du eigentlich daran interessiert, auf unseren Zambia-Verteiler zu kommen, so daß Du in Zukunft alle Nachrichten aus dem Gossner Service Team erhältst, oder ist dieses Kapitel jetzt für Dich abgeschlossen?

Herzliche Grüße an Dich, Eva und die Kinder,

W

Feldkarte Nr. 66  
7031 Steinenbrunn

EINGEGANGEN

- 4. AUG. 1977

Erledigt .....

1.8.77

Lieber Siegwart

In unserem Umzugschaos finde ich nur  
einen stumpfen Bleistift, hoffentlich hält  
es durch um alles aufzuschreiben, was  
ich auf dem Herzen habe.

Dass Du Donnerstag in unser geliebtes Tal fährst  
läßt mich richtig Herzeleid kriegen, ach so  
gerne wären wir dort unten und wir nehmen  
uns ganz fest vor, nicht zu vergessen wieder  
nach Afrika zu gehen, wieder in so eine noch  
heile Welt.

Grüß bitte alle im Tal, alle Gossner, auch Weiphus  
und alle Sambianer, Ba Gay, Ba Marc, Ba  
Monica, Mr. Mwewa, Ba Petto, Ba Moses, Falls  
Maxon und und und - falls es Dir nicht  
zu viel wird - und dann habe ich noch  
eine besondere Bitte: Anbei lege ich 2 Briefe,  
könntest Du wohl in jedem Brief 10 Kwacha  
legen - (wir hatten noch Kwacha ausverkauft  
mit Gepäck, finden sie aber nicht) - wir  
geben sie Dir in DM wieder.  
Sei nun ~~noch~~ ganz herzlich von uns ge-

gegrüßt, hab vielen Dank für alle bestellten Güte,  
flieg vorsichtig, wir denken an dich und  
hoffen, daß Du voll mit schönen Ergebnissen  
wiederkommst.

Ganz liebe Grüße an Gisela und Euse Zerge.

Eure 4 Bachmänner und -frauen

Beimah hatte ich vergessen Ba Shilock, Ba Jameson  
Ba Zacharia, Ba Simeon und Ba Mwaiwa  
in Siaturinda grüßen zu lassen. Sie haben mit  
Thomas gearbeitet.



Herrn Kriebel zur Kts.

5.8.1977

frie/P

Familie  
Bachmann  
Goldäckerstr. 66

7031 Steinenbronn

Liebe Familie Bachmann,

Ihr Brief erreicht uns gestern, und ich konnte die beigelegten Briefe für Zambia gerade noch am Flugplatz an Siegwart weitergeben. Sie sehen, es hätte kein bißchen später sein dürfen!

Siegwart bat mich, Sie daran zu erinnern, daß die Abrechnung für die KED-Gelder noch fehlt. Ob Sie die bald schicken können?

Die Bücher, die er Ihnen kürzlich schickte, seien aus den KED-Mitteln bezahlt worden. Die brauchen Sie also nicht zu bezahlen oder abzurechnen.

Ich hoffe, ich habe alles richtig weitergegeben und grüße Sie herzlich

Ihre



(Dorothea H. Friederici)

Hann. Münden, 7.3.77

Lieber veredelter Frau Wiebel!

Meine Kinder in Samaria haben  
mich, einen Brief zu bestellen.  
Ich weiß Sie ja schon nach meiner  
Reise an. Nun möchte ich Ihnen  
noch meine Anschrift mitteilen,  
falls evtl. Briefsendungen für

meinen Schwiegerson nach hier  
geleitet werden sollen.

Bachmanns werden Ende April -  
Anfang Mai Lambia verlassen.

Herbe Grüße und herzlichen  
Dank für Ihre Bemühungen

H. Maier

Ursula Manke

Fischerweg 2

3510 Hann.-Münden, 1

Tel. 05541 - 4782

(am besten bin ich abends nach 20<sup>00</sup>  
belieb. zu erreichen).

Best. vom  
5.2.77

Kiepert, Auslands-Abt.

~~Joan Wurfel~~

310711

bedient 14.3.77 ks.

24/1/77

Lieber Siegwert,  
unsere Ferien auf Namitima liegen nun schon  
in der Ferne zurück, es war eine sehr schöne  
aber leider zu kurze Arbeitsbedingung unser Leben  
im Tal. Auch das Leben ist zur Zeit hier nicht  
so sehr angenehm. Der von allen langgeduldeten Regen  
bleibt hier schon seit über drei Wochen aus, wir  
ganz vereinzelt ein kurzer Schauer der den letzten  
Hoffnungen macht aber eine Enttäuschung bringt.  
Die Felder sind weitgehend leer oder sehr spärlich  
bewachsen und die Hitze ist fast so unerträglich  
wie im Oktober. Dabei fällt die Arbeit auf dem  
Feld sehr schwer.

Ich möchte mich bei Dir noch dafür bedanken,  
dass Du schon die Bücher und Zeitschriften bestellt  
hast, ich habe sie nämlich erhalten und kann  
sie gut in der Arbeit verwenden. Hast es wohl ver-  
langt wenn Du für mich nochmals einige für  
mich die wichtige Schriften bestellen könntest?  
Hier die Titel:

1. Isotope and Radiation Techniques in Soil Physics  
and Irrigation Studies

Int. Atomic Energy Agency, Vienna 1967  
STI/PUB/158

2. Isotope and Radiation Techniques etc.  
Studies 1973

IAEA, Vienna 1974, STI/PUB/349



3. Radiation Techniques for Water-Use Efficiency Studies

IAEA, Vienna, 1975, STI/DOC/10/168

4. Loveday J.

Methods for Analysis of Irrigated Soils

Technical Communication No. 54 of the Commonwealth Bureau of Soils

Commonwealth Agric. Bureau 1974

5. Hillel, D.

Soil and Water: Physical Principles and Processes

Academic Press, New York + London, 1971

Lass auch bitte das Abonnement für die Soil Science Zeitschrift weiterlaufen, ich werde das Journal später privat weiterhin übernehmen.

Ich wäre Dir dankbar wenn Du erst mal die entsprechenden Kosten übernehmen könntest und dann schreibst und ich dann hier an die Jomuer Karte zurückzahlen.

Für die Fakten die Du Dir sammelst machst danke ich Dir sehr. Grüss Gisela und die Kinder herzlich von mir.

Dein Thomas

, 16.9.1976

Herrn  
Thomas Bachmann  
P.O.Box 4  
Sinazeze  
Zambia

Lieber Thomas !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 1.9. Wir haben sofort unser schlaues medizinisches Buch gewälzt, und zu unserer Erleichterung gelesen, daß Schlafkrankheit in den ersten Monaten durchaus und leicht heilbar ist. Zuerst war die Nachricht aber mal ein ganz schöner Schreck. Wir erinnern uns nicht mehr genau an den Namen von Evas Schwester.

Daß die km-Gelder solchen Wirbel, wenn auch bisher im Kleinen, gemacht haben, tut mir leid. Ich habe Ulrich ausführlich geschrieben, daß die KED-Mittel für 40 000 km pro Jahr (allerdings zu 7n/km) bewilligt sind, und daß wir als Gossner Mission darum keinen Grund haben, Deinen Wunsch nach 2000 km/Monat abzuschlagen, solange noch Geld da ist. Die verwaltungstechnische Frage sollte damit geklärt sein.

Aber offenbar ist da noch eine andere. Wir haben ja am Anfang offen gelassen, bzw. sogar ausdrücklich nicht beschlossen, daß Du ein Mitglied des Gossner Service Team wirst. Aber diese Außenseiterstellung war ja sowohl für Dich selbst wie auch für das Team im Laufe der Zeit nicht befriedigend. So habe ich Dich auch im März verstanden. Du hast damals empfohlen, daß DU-Leute zukünftig voll ins Team aufgenommen werden sollten.

Ulrich versucht nun, Dich so zu behandeln, als wärest Du ein Teammitglied. Er möchte die team regulations auf Dich anwenden, obwohl die Mittel dafür in Deinem Fall anderswoher stammen. Ich nehme ihm ab, daß er das nicht tut, um Dir eins auszuwaschen, sondern um die Solidarität im Projekt zum Ausdruck zu bringen. Dies halte ich für ein legitimes Interesse. Nur haben wir eben mit Dir keine entsprechenden Vereinbarungen getroffen. Und auch auf den Teamprotokollen wirst Du weiter als Gast geführt, obwohl ich im März dachte, Du seist zum Teammitglied erklärt worden. Bei zukünftigen DU-Mitarbeitern müssen wir also genauere Abmachungen treffen.

Was ist nun zu tun. Rechtlich steht Dir zu, was KED bewilligt hat. Menschlich wäre es unklug, davon vollen Gebrauch zu machen, wenn damit ein offensichtlicher Vorteil den andern gegenüber verbunden ist, die im übrigen unter den gleichen Bedingungen arbeiten. Ich möchte Dir also persönlich raten, so wenig wie möglich an der bisherigen Praxis zu ändern, um den Anschein zu vermeiden, als habest Du es jetzt wesentlich besser als die andern. Zum Glück ist ja auch gerade das GZ km-Geld erhöht worden, so daß auch Du jetzt mehr pro km bekommen kannst.

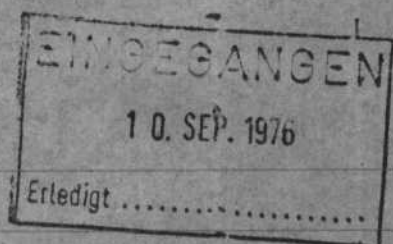


Dummerweise habe ich geschrieben, Du könntest mit dem KED-Geld machen, was Du wollest. Das ist natürlich in dieser Form mißverständlich, oder sogar Unsinn. Du kannst das natürlich nur im Rahmen, der bewilligt ist, und bei ordentlichem Verwendungsnachweis. So war das natürlich auch gemeint. Ich habe das aber auch Ulrich inzwischen erläutert.

~~inzwischen~~ Im übrigen hoffe ich nur, daß das alles nun soweit geklärt ist, daß wir uns nicht noch länger damit beschäftigen müssen. Ich habe Ulrich geschrieben, wir hätten nichts dagegen einzuwenden, daß Du ab Mai 1976 2000 km pro Monat abrechnest. Dein jetziger Vorschlag, das Geld ganz zu verwalten, geht über diesen ersten Vorschlag noch einmal hinaus. Aber ich denke, die "kleinen Reibereien", die mit der monatlichen Abrechnung verbunden sein könnten, überstehest Du in den paar verbleibenden Monaten auch noch in Deiner bewährten abgeklärten und langmütigen Art. Ich hoffe das, weil ich bisher immer den Eindruck hatte, daß Du das ganz prima kannst. Und Ulrich sollte Dir eigentlich nach der Klärung der Sachlage auch keine Schwierigkeiten mehr machen. Wenn Ihr Euch dort natürlich darauf einigt, daß Du die Gelder verwaltest und dann am Ende hier abrechnest, dann haben wir auch nichts dagegen einzuwenden. Uns liegt ja daran, daß die Verwaltungsangelegenheiten möglichst wenig Energie verbrauchen und möglichst wenig Reibungsverluste produzieren.

Also: Laßt es Euch alle gut gehen und seid herzlich grüßt,

W



Nkandabwe, 1/9/76

Lieber Siegwast,

für Deinen Brief habe vielen Dank. Ich bin sehr froh, daß Du gleich etwas unternehmen kannst.

Vor einigen Tagen war ich bei Lilli Schlöffmann und dabei habe ich zufällig, daß es Du auf die Kopie Deines Briefes an mich sofort geantwortet hat. Leider hat es sich vorher nicht mit mir verständigt und mit mir die Dinge besprochen die hauptsächlich mich angehen. Eine Kopie seines Briefes bzw. der für mich wesentlichen Passage konnte ich nicht bekommen aber ich habe sie gelesen.

Ich sehe ja ein, daß Lilli das als Konsequenz ihres meinerseits Briefe findet Klarheit ihrer Änderungen haben muß, aber ich finde es hat kein Recht irgendwelche Änderungen vorzuschlagen bzw. Anteil darüber abzugeben ob sie gefestigt sind oder nicht, das steht doch mir als Johannes Ntshoni und mir zu. Hingegen davon hat er Teile eines Briefes vom Feb. 1974 von Herrn Schwab an den derzeitigen Konsequenz meiner Ansicht nach falsch interpretiert. Vielleicht sollte ich von meiner Sicht der Dinge einmal kurz zu Sache der meine Stellung nehmen. Im Februar 1974 war, wie Du wohl erinnert, Herr Schwab hier im Tal und dabei besprochen wir die noch



ungelöste Frage des Kien-Geldes. Dabei können wir sicher sein, daß die Jahres-Territion mit dem Geld vorsteht solange die Titel bei KED noch nicht bewilligt sind und zwar entsprechend den für Teammitgliedern üblichen Sätzen. Nun auf Lellis Argument meines "mileage under normal conditions" zu kommen, es ist in dem Gespräch und in dem daraus resultierenden Brief vom Feb. 1974 keineswegs die Rede von den Bedingungen des mileage nach dem Ende des Jahres Zahlung und mit Einsetzen des KED-Fonds zusammen. Die Bemerkung von der Zahlung der Gelder "for the time being under the normal conditions" bezieht sich also lediglich auf den Zeitraum der Auszahlung von Territionsgeldern.

Dennals sind bis zum Beginn der Trockenzeit im Mai dieses Jahres bis ich mich relativ gut mit dem Kien-Geld ausgekommen, aber jetzt gegen Ende meiner Vertragszeit wo ich häufiger regelmäßig mehr Dienstreisen in die Gebirge nach Lusaka fahren muß, reicht es einfach nicht mehr aus.

In diesem Zusammenhang möchte ich Dir vorrücken, daß ich, mit Lellis Mitbestimmung, persönlich hier die Verwaltung der Titel übernehmen möchte. Das hat sowohl für die Territion in Botswana als auch für mich den Vorteil, daß die in diesen Angelegenheiten betroffenen Parteien, die Jahres-Territion sind sich, direkt sich aus-



einandersehen sind somit vor allem Missverständnisse sind leider nicht zu vermeiden. All die "kleinen" persönlichen Zeitstrahlen vermeiden werden können.

Nach einer sehr lang andauernden "cold season" ist langsam die warme Zeit da. Hoffentlich bleibt es uns bei hohen Temperaturen auf dem Thermometer und nicht in politischen Hinsicht. Am letzten Wochenende ist Herr Weber, der Abhielt aus Lusaka den wir doch auch kennen, in Simbabwe von Tabora aufgegriffen und festgehalten worden. Ohne sich beim Immigration Office zu melden und mit der Kamera bewaffnet unterhielt er längere Zeit mit einem Freund in einem "restricted area" herum. Als man ihn dann nach Weber und Weber fragte antwortete er sehr ruhig und nicht oder mit Beleidigungen, so wie es eben von ihm zu erwarten war. Es war ein Freund, der ihm nicht ein Haar gekrümmt werden war. Beim Schlafen sind sie noch in Simbabwe bei der Grenze gewesen, da er längst im Camp hatte durch sein Schicksal und wir das Schlimmste befürchteten. Auf dem nächsten Teammeeting müssen wir wohl über diesen Fall des Camps ganz allgemein sprechen.

Nebenbei, was Schwere, die uns vor einem Monat berührte liegt nach einem Besuch des Kasper-Parks jetzt mit Schlafkrankheit im Virchow-Hospital in Berlin. Ansonsten, wo die Krankheit doch so selten vorkommt.

Und allen von uns allen herzliche Grüße

Dein Thomas

z. d. d. V. 17.9.74

**Ch. Völkner**

Meßgerätebau

Ch. Völkner - 415 Krefeld 1 - Nassauer Ring 21/23

Gossner Mission  
z.Hd. v. Dorothea H. Friederici  
1 Berlin 41  
Handjerystraße 19-20



415 Krefeld 1  
Nassauer Ring 21/23  
Ruf (02151) 65117  
14. 9. 1974

Ihr Zeichen SZ

Datum 14. 9. 1974

Sehr geehrte Frau Friederici!

Von der Internationalen Spedition TAAKS erhielten wir am 13. 9. 1974 folgende Mitteilung:

"Betr.: Ihre Luftfrachtsendung vom 6.8.1974

AWB 055-39091220 nach Lusaka

1 Tensiometer an Herrn Thomas Bachmann c/o Gossner  
Service Team, Choma/Zambia

Wie wir aus Lusaka/Zambia erfahren, lagert dort Ihre Luftfrachtsendung immer noch unabgeholt, da der Empfänger auf die verschiedenen Benachrichtigungen bisher nicht reagiert hat.

Da die Sendung innerhalb der nächsten Tage vom Zoll in Lusaka beschlagnahmt wird und die Gefahr einer Vernichtung seitens der Zollbehörden besteht, bitten wir Sie, sich umgehend mit dem Empfänger in Verbindung zu setzen und diesen zur Abnahme der Tensiometer zu bewegen."

Bitte Sie, umgehend Herrn Bachmann zu veranlassen, die Tensiometer beim Zoll in Lusaka abzuholen.

Mit freundlichen Grüßen

*J. Pilch*

T e l e g r a m m

-----  
kr/sz 16.9.74 aufgeg. 12.20 Uhr

Bruns, Box RW 162, Lusaka/Zambia

Please collect Tensiometers at Air Port immediately addressed to  
Thomas Bachmann Gossner Service Team to avoid return.

K r i e b e l

Bitte eine Kopie dieses

Briefes an Herrn

Bachmann nach Jambir's

Widen. abgelegt am 24.7.74

Hahnenfeldt

Dann

J. d. A.

23.7.74

D. Frey

1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: 0311 · 851 30 61 · 851 69 33

Postscheckkonto: Berlin West 520 50 · 100

Bankkonto: Berliner Bank, Kto. ■■■■■

0407480700

19. 7. 74



**Ch. Völkner**

Meßgerätebau

Ch. Völkner · 415 Krefeld 1 · Nassauer Ring 21/23

Frau  
Dorothea H. Friederici  
Gossner Mission

1   B e r l i n   4 1

Handjerystr. 19 - 20



415 Krefeld 1  
Nassauer Ring 21/23  
Ruf (02151) 65117

Ihr Zeichen

Datum 20. Juli 1974

Sehr geehrte Frau Friederici!

Für Ihre Bestellung vom 19. Juli 1974 bedanke ich mich.

Ich werde die 48 Tensiometer an die von Ihnen genannte Adresse per Luftfracht aufgeben. 1 kg Quecksilber füge ich der Sendung bei. Die Lieferung erfolgt spätestens in der ersten Augustwoche.

Mit freundlichen Grüßen

*J. Völkner*

W. K. 6.8

19. Juli 1974  
sz

Firma  
Charlotte Völkner

415 K r e f e l d 1  
Nassauer Ring 21-23

Betrifft: Bestellung Tensiometer - Ihr Angebot vom 1. Juni 1974

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir beziehen uns auf Ihr o.a. Angebot und bitten, an die Anschrift von Herrn Thomas Bachmann, c/o Gossner Service Team, P.B. 1xc, Choma/Zambia, per Luftfracht zu liefern

48 (16 Sätze) Standtensiometer, Doppelrohrtensiometer, mit den Messtiefen zu je 20, 40, 60 cm mit Quecksilbermanometer.

Ausserdem benötigt Herr Bachmann die für die Geräte notwendige Menge Quecksilber. Falls Sie die notwendige Menge Quecksilber nicht liefern können, wären wir Ihnen für einen Bezugsnachweis dankbar und auch für die Angabe der Menge, die für Ihre Geräte benötigt wird.

Der Sendung fügen Sie bitte auch eine Bau- und Installationsanleitung bei, da Herr Bachmann annimmt, dass die Instrumente erst zusammengesetzt werden müssen.

Den Versand bitten wir direkt per Luftfracht vorzunehmen und die Rechnung uns zu schicken, sie wird von uns beglichen werden. Ein Rechnungsdoppel in englischer Sprache bitten wir mit dem Vermerk, dass die Rechnung in Deutschland bezahlt wird, per Luftpost getrennt an Herrn Bachmann zu schicken, damit er die nötigen Einfuhrformalitäten in Zambia erledigen kann.

Mit freundlichen Grüßen

  
(Dorothea H. Friederici)

D/ Herrn Bachmann z.Kts.



A k t e n n o t i z

für Frau Meudt

Betrifft: Projekt Bachmann/DÜ in Zambia

Frau Fröhlich von DÜ in Stuttgart teilte mir gestern auf telefonische Anfrage mit, dass der KED-Ausschuss die für das Projekt von Herrn Bachmann in Zambia beantragten DM 30.000,-- inzwischen genehmigt hat. Das Geld wurde von Hamburg irrtümlicherweise nach Mainz überwiesen, der Betrag muss also in irgendeiner Form mit Mainz verrechnet werden.

Auf Anforderung von Herrn Bachmann sind inzwischen Tensiometer bei der Firma Völkner, Krefeld, bestellt worden, so dass in nächster Zeit eine Rechnung über einige tausend Mark aus diesem Guthaben bezahlt werden muss.

Berlin, den 19. Juli 1974  
sz

*Handwritten signature*



EINGEGANGEN

- 9. JULI 1974

Erledigt .....

Thomas Bachmann  
Gossner Service Team

P.B. 1xc

Choma

29. Jun. 74

Lieber Herr Schwerk!

Für Ihr Schreiben vom 18.6.74 bin ich Ihnen sehr dankbar. Mir geht es übrigens auch so, wie dem etwas ratlosen Apostel Paulus. Die von der Firma Völkner hergestellten Tensiometer kenne ich nicht unter dieser Bezeichnung, sie scheinen aber im Prinzip ebenso wie die amerikanischen Soil Moisture Geräte mit Quecksilbermanometern zu arbeiten. Von daher gesehen müßten sie für meine Zwecke geeignet sein. Da ich die Wasserverbrauchsmessungen in 20 Becken durchführe und ich in jedem Becken mit drei Tensiometern der Meßtiefen 20, 40 und 60 cm arbeite, benötige ich insgesamt 60 Tensiometer. Zur Zeit verfüge ich über 12 Geräte des amerikanischen Typs. Bestellt werden müßten dann noch 48 Geräte, 16 Sätze mit den Meßtiefen zu je 20, 40, 60 cm, mit Quecksilbermanometer und zusätzlich die notwendige Menge an Quecksilber. Bei der Firma Völkner werden diese Instrumente mit Stand- oder Doppelrohrtensiometer bezeichnet. Fragen Sie doch bitte auch nach einer Bau- und Installierungsanleitung, es könnte sein, daß die Instrumente noch zusammengesetzt und in besonderer Weise installiert werden müssen. Am einfachsten wäre es wohl, wenn die Verpackung und der Versand per Luft gleich von der Firma vorgenommen wird, dann gäbe es auch keine großen Verzögerungen.

Übrigens fliegt meine Schwägerin am 12.7.74 ab Frankfurt nach Lusaka. Sollte bis dahin die Lieferung geregelt sein, könnte sie die Instrumente ja als unbegleitete Luftfracht mitnehmen. Ihre Adresse ist: Ulrike Manke, 351 Hann. Münden, Fischerweg 2, Tel. 05541/4782.

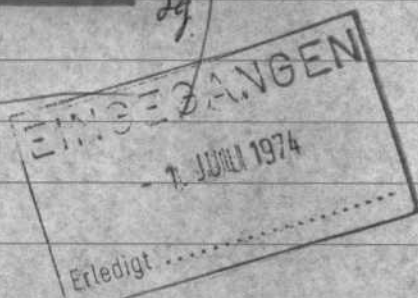
Bald werden Sie ja nicht mehr bei Gossners sein und daher möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken, daß Sie sich so sehr für mich eingesetzt haben. Herzliche Grüße auch von meiner Frau und meiner Tochter

Ihr

Th. Bachmann

WV 10.7.74

lg.



Thomas Bachmann  
c/o Gossner Service Team  
P.O. 1xc  
Choma  
21-6-74

Liebet Herr Schwab,

Ihren letzten Brief, in dem Sie mir mit-  
teilen, daß Sie die Tiefgeräte bestellt haben,  
habe ich erhalten. Ich danke Ihnen sehr  
dafür.

Nun habe ich vor einigen Tagen mit einigen  
Herren vom des Kafue National Irrigation  
Research Station gesprochen und meine  
Versuchsanordnung diskutiert. Dabei kamen  
wir zu dem Schluß, daß ich doch noch  
mehr als die bereits bestellten 12 Tensiometer  
benötige. Würden Sie bitte für mich  
noch weitere 10 Sätze des gleichen Tensio-  
meter-typs für die Tiefen 20, 40 und  
60 cm bestellen? Lassen Sie doch die  
Geräte gleich per Luftpost an mich schicken,  
da ich sie hier sehr dringend benötige.  
Wenn diese Tensiometer nicht mehr in  
Deutschland zu bekommen sein sollten, so  
ermöglichen Sie sich doch bitte ob Sie  
in Holland oder den USA erhältlich sind.  
Mit vielen Dank und freundlichen Grüßen  
Th. Bachmann

18.6.1974


Herrn  
Thomas Bachmann  
P.B. 1xc  
C h o m a

Lieber Herr Bachmann!

*sich*  
Gerade aus dem letzten Urlaub (bei Gossners) zurück finde ich den als Fotokopie beigelegten Brief der Firma Völkner vor. Um mit dem Apostel Paulus zu sprechen: "Was sollen wir nun hierzu sagen?" Ich war so guter Dinge, als endlich eine Anschrift gefunden hatte, an die ich mich wenden konnte. Können Sie sich unter den angebotenen Sachen etwas vorstellen? Wären sie auch zu etwas nütze? Schreiben Sie uns doch bald Ihre Entscheidung. Wenn Sie das Zeug nicht haben wollen, dann suche ich weiter - auch wenn ich dann nicht mehr hier sitze. Aber auch im Fall einer positiven Antwort schicken Sie mir doch bitte einen Durchschlag an meine Privatadresse, damit ich die armen Leute hier beraten kann, was es mit einem solchen Auftrag auf sich hat. Denn die Mission hat sonst nur selten Spannungen in der Erde zu messen.

Wie geht es sonst? Inzwischen ist die Regenzeit ja endlich vorbei und die schönste Periode im Jahr nicht mehr weit. Grüßen Sie, bitte, Frau und Tochter herzlich von mir. Ihnen alles Gute für die Arbeit und auch sonst.

I h r



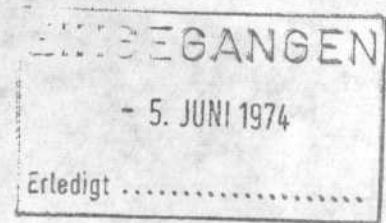
Klaus Schwerk  
1 Berlin 33  
Johannisberger Str. 28



Fa. Charlotte Völkner  
415 Krefeld 1  
Massauer Ring 21-23

Krefeld, den 1. Juni 1974  
Telefon (02151) 65117

An die  
Gossner Mission  
z.Hd. Herrn Klaus Schwert  
Missionsinspektor  
1 B e r l i n 41 (Friedenau)  
Handjerystr. 19-20



Sehr geehrter Herr Schwert !

Für Ihr Schreiben vom 30.5.74 bedanke ich mich.  
Die von Ihnen bestellten Geräte der Firma Soil Moisture vertreibe ich  
nicht. Ich stelle jedoch weiterentwickelte Tensiometer her, die zur  
Messung der Saugspannung im Boden besonders gut geeignet sind.  
Standtensiometer, Doppelrohrtensiometer (nach Völkner DGBM)  
Der Preis beträgt für : Meßtiefen bis 50 cm 60.-- DM  
Meßtiefen bis 150 cm 64.-- DM

Als Neuentwicklung Schlauchtensiometer. Diese Tensiometer werden  
zusammengeführt an einem Holzrahmen angebracht. Der Preis beträgt  
für alle Meßtiefen 38.50 DM!

Diese Preise sind Nettopreise incl. Umsatzsteuer ohne HG Füllung.  
Sollten Sie von meinem Angebot Gebrauch machen, kann ich Tensiometer  
innerhalb einer Woche zur Auslieferung bringen. Die entsprechende  
Verpackung ist im Preis einbegriffen.

Mit freundlichen Gruß

30.5.1974

Fa.  
Charlotte Völker  
415 Krefeld 1  
Nassauer Ring 21 - 23

Sehr geehrte Damen und Herren!

Bitte liefern Sie uns zum schnellst möglichen Termin die folgenden Geräte:

Von der Fa. Soil Moisture Equipment Corp.  
Sta. Barbara, Calif. USA

drei Sätze zu je vier Mercury Manometer Type,  
Soil Moisture Gage, für Bodentiefen von  
20, 40, 60 und 80 cm

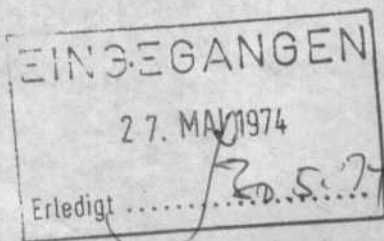
(Katalog Nr. 2600)

Das Gerät wird für Bodenkundliche Untersuchungen in Afrika benötigt und muß dorthin mit Luftpost befördert werden. Sollten Sie bereits eine entsprechende Verpackung haben, dann wären wir für die Überlassung sehr dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Klaus Schwert)  
Missionsinspektor

cc: Herrn T. Bachmann  
P.B. 1xc  
C h o m a / Zambia



Thomas Bachmann  
c/o Gossner Service Team  
P.B.1xc/ Choma  
20.5.74

Lieber Herr Schwerk!

Für Ihren Brief vom 23.4. danke ich Ihnen sehr. So wie Sie berichten scheinen die Dinge bezüglich unseres Antrages ja gar nicht so schlecht zu stehen. Hoffen wir daß die Verhandlungen ein gutes Ende finden werden.

Eine Bitte habe ich noch an Sie, und zwar betrifft es die Abänderung der Bestellung der Geräte die für mich vorgesehen war. Sie erinnern sich doch noch der Plastikstäbe mit der Keramikspitze, die ich Ihnen zeigte, die zur Messung der Wasserspannung im Boden benutzt werden und von denen noch einige angeschafft werden sollten. Nun habe ich im Laufe meiner Untersuchungen festgestellt, daß dieser Typ der Tensiometer sich nicht gut zur Klärung dieser Frage auf den schweren Mopane-Böden eignet.

Es existiert aber ein anderer Tensiometertyp, der an Stelle des Vakuummanometers ein einfaches aber viel geeigneteres Quecksilbermanometer hat. Dieser Typ wird von der gleichen amerikanischen Firma wie die anderen Tensiometer hergestellt wird jedoch unter der Kat. Nr. 2600 geführt mit der Bezeichnung Mercury Manometer Type, Soil Moisture Gage.

Wäre es noch möglich, statt der Bourdon-Tensiometer drei Sätze zu je vier Tensiometern des Mercurytyps anzuschaffen? Die vier Tensiometer eines Satzes sollten für eine Bodentiefe von 20, 40, 60 und 80cm geeignet sein. Zusätzlich benötige ich eine Flasche Quecksilber, das zur Zeit hier nicht zu bekommen ist.

Mir ist nicht ganz wohl bei dem Gedanken, Ihnen so viele Mühe zu machen, aber ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies für mich erledigen könnten.

Mit freundlichen Grüßen  
Thomas Bachmann

Fa. Charlotte Pöken  
915 Krefeld  
Kassaner Ring 21-23



23.4.1974

Herrn  
Thomas Bachmann  
P.B. 1xc  
C h o m a

Lieber Herr Bachmann!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren jüngsten Brief vom 16.4., den zu beantworten ich mir gleich vornehmen will. Ich muß Sie leider noch etwas auf die Folter spannen. Denn bisher ist jener Antrag bei KED zwar eingereicht und mit allen möglichen Segnungen versehen worden, doch wir haben noch keinen Bewilligungsbescheid bekommen. Das ist ein langer Prozeß. Die erste Hürde ist in aller Regel die entscheidende, und das ist das sogenannte Geschäftsführerkollegium. Das berät die Anträge und empfiehlt dann dem Bewilligungsausschuß, was er tun oder lassen soll. Dieses Kollegium hat - wenn ich mich nicht irre - irgendwann in naher Vergangenheit getagt. Mit verschiedenen Leuten hatte ich vorher Gespräche und bin zuversichtlich, daß da alles so gelaufen ist, wie wir wünschen. Aber ich weiß nicht, wann nun die eigentliche Bewilligungssitzung stattfindet. Jedenfalls werde ich Sie sofort unterrichten, wenn ich weitere Einzelheiten weiß. Der Antrag sollte - wenn er so genehmigt wird, wie wir ihn gestellt haben - für die Sachaufwendungen und für die Fahrtkosten ausreichen. Wie dann die Verwaltung aussehen wird, das weiß ich jetzt noch nicht.

So, das wäre für den Augenblick die Antwort - nicht eine sehr befriedigende, weiß ich. Aber wir können's auch nicht schneller machen. Es läuft aber, und das ist schon einiges.

Ihre übrigen Bestellungen habe ich in Arbeit. Davon schreibe ich, wenn ich Ergebnisse anzeigen kann. Sonst haben wir hier ~~sch~~ unsere Arbeit. Eine Menge Schreiberei liegt an, nicht zuletzt im Blick auf die Kuratoriumssitzung im Mai, bei der neben anderen entscheidenden Sachen auch wichtige Beschlüsse über unsere Zambiaarbeit anstehen. Das braucht Várarbeit. Und nebenbei haben wir hier in Berlin einen lustigen Kirchenkampf, der uns auch gelegentlich in Atem hält.

Grüßen Sie, bitte, Ihre Frau und die FrL. Tochter sehr herzlich. Ihnen bei der Arbeit und sonst alles Gute!

I h r



EINGEGANGEN

22. APR. 1974

Erledigt

23.4.74

Lusaka, 16-4-74

Sehr geehrter Herr Schwab!

Ich möchte Ihnen zunächst damit danken, daß Sie sich so bald nach Ihrer Rückkehr nach Deutschland mit DÜ in Verbindung gesetzt haben und über meine Lage hier informiert haben. Daraufhin erhielt ich auch sofort ein Schreiben aus Stuttgart, in dem vor allem die dringliche Frage der Finanzen klargelegt wurde.

Nun sieht es doch so aus, daß vom Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) Gelder für meine Arbeit bereitgestellt worden sind, die über die Gossner Mission zu mir gelangen sollen. Es ist mir jedoch noch nicht klar, wie dieser Geldtransfer sich abspielen wird. Auf sich bei jeder Beschaffung irgend eines dringend benötigten Sache erst in Berlin anfragen oder wird hier ein Fond für mich eingerichtet den ich je nach Bedarf beanspruchen kann und über den ich abrechnen werde. Wie sieht jetzt die Frage der mißlage aus? Sind die Mittel ausreichend, um neben Sachmitteln auch noch die mißlage zu decken?

In der Zwischenzeit habe ich bereits Materialien für meine Arbeit anschaffen müssen und es werden in der Zukunft noch einige Dinge hinzukommen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wie Sie mir sagen könnten, wann und wie ich über den Fond verfügen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Badmann



19.3.1974

Herrn  
Dr. Hans Wilhelm Florin  
Generalsekretär EAGWM  
2 Hamburg 13  
Mittelweg 143

Sehr geehrter Herr Dr. Florin!

Vor wenigen Tagen bin ich aus Zambia zurück gekommen und bringe Ihnen nun noch einmal jene alte Sache, derentwegen wir bereits im November korrespondiert haben, nachdem ich mich vorher mit Herrn Laaser von DÜ verständigt habe. Es ist der Projekt-Antrag für die Sachkostenfinanzierung eines Mitarbeiters - Herrn Bachmanns - den DÜ für eine Sonderaufgabe im Zusammenhang mit unserem Bewässerungsprojekt Siatwinda in Zambia entsandt hat. Wie ich hörte, hat sich inzwischen Herr Dr. Gundert eingehend mit diesem Antrag beschäftigt und wohl seine vordem ablehnende Haltung revidiert, sodaß ich Ihnen sehr dankbar wäre, wenn Sie nun noch einmal dieses unser Sorgenkind auf Ihre Schultern lüden und dem Kreis der Geschäftsführer der AG KED vorstellen. Ich füge sicherheitshalber noch einmal sieben Kopien bei, damit jedermann die seine bekommen kann, um sodann - hoffentlich - ja zu sagen. Herr Bachmann jedenfalls hat bereits mit der Arbeit begonnen und wir sind sehr dankbar, daß wir jetzt auf wissenschaftliche und zugleich praktische Hilfe hoffen können.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

(Klaus Schwerk)

cc: Herrn Laaser, DÜ



Her Schäfer, DÜ

THE UNIVERSITY OF ZAMBIA  
SCHOOL OF AGRICULTURAL SCIENCES

DEPARTMENT OF SOIL SCIENCE

SUITABILITY OF MOPANE SOIL IN GWEMBE VALLEY FOR  
CROP PRODUCTION

Ph.D PROJECT

for

MR. THOMAS BACHMANN  
University of Hohenheim  
Stuttgart/Germany

1. OKT. 1973

IMPORTANCE

Mopani woodlands/semiwoodlands having characteristic vegetation colophospermum mopane, are deep, alkaline, slowly permeable and poorly drained. Infiltration of rain water into the surface is very slow and surface runoff is considerable, depending on topography. The soil usually has a bare eroded/erodible surface. The soil is generally a clay in texture, especially in subsoil layers, subangular blocky structure and high exchangeable sodium. The subsoil has a strongly angular blocky or prismatic structure, but wide cracks are absent.

The soil is believed to be old alluvial or flood plain origin high in silt and clay as well as some soluble salts. The source was probably mixed containing mudstone and shales.

Some of the salts are washed away, but the soil has retained the characteristic of clay pan in the profile.

The soil is fertile and well supplied with calcium and magnesium. Previously this soil has been classified as unsuitable for cropping. From the present knowledge, it seems that with the use of heavy machinery to break up the subsoil and addition of irrigation, this soil could prove its potential for moderate to high yields of crops, such as maize, rice, cotton, legumes.

If it proves so, it will contribute in settlement of the local people in the Gwembe Valley along the Kariba Lake

MAIN OBJECTS:

- 1/ The most suitable crops in rainy and off seasons
- 2/ Water requirements of such crops
- 3/ Relative merits of different systems of irrigation application
- 4/ Soil moisture and plant relationships to determine frequencies and rates of application.

- 5) Effect on soil properties especially soil physical characteristics.

### EXPERIMENTAL TREATMENTS

- 1) Crops to be grown in sequence (2 year rotation):

- ☒ maize
- ☒ legume
- ☒ cotton
- ☒ sunflower

- 2) Treatments for individual crop:

- ☒ water
- ☒ fertilizer
- ☒ manure

- 3) Management

- ☒ Soil moisture: 100, 75 and 50 percent of available moisture in root zone of each crop.

- ☒ Method of water application: Sprinkler and furrow irrigations on the basis of dynamic soil moisture control.

- ☒ basic recommended doses of fertilizers to each crop.

- ☒ manure application to half of the plots at the rate of 40 tones/ha.

### GENERAL OBSERVATIONS:

- ☒ Meteorological data.
- ☒ Hydrological data.
- ☒ Plant growth data (height, tassling and yields).
- ☒ Incidence of insect pests and diseases
- ☒ Other necessary observations.

### SOIL INVESTIGATIONS:

- 1) Preexperimental

- a) Morphology of soil profile

- b) physical properties determinations

- in field:

Infiltration rate,

Bulk density,

Field capacity



Best tillage moisture range

- in laboratory:

Mechanical analysis

Available moisture determination

Water stability of soil aggregates:

c) chemical properties determinations:

pH, E.C., CEC, Exchangeable cations, organic carbon,  
available N,P,K.

2) After the harvest of each crop, necessary physical and chemical analyses should be carried out.

#### EXPERIMENTAL LAY-OUT.

a) Treatments

1) Control

2) 50% of available water in the root-zone

3) ~~75% maintained by sprinkler irrigation~~

4) 100%

5) 50% of available water in the root-zone

6) 75% maintained by Furrow irrigation

7) 100%

*irrigation irrelevant*

b) Half of each plot will be given 328 Kg of manure:

c) All plots to receive the same doses of inorganic fertilizers according to recommendations on the basis of chemical soil analysis.

d) Plot-size: 18m x 23m, for harvest: 10m x 15m Replicates 3, randomized.

#### EQUIPMENT NEEDED

a) Meteorological equipment can be partly borrowed from the Department of Meteorology and Mt. Makulu Research Station. But in addition, the following items must be ordered:

Cup counter anemometer

Stevenson Screens

Evaporation pan

Radiation Recorder

Dew-balance

Recording Dew Balance

3 Thermo hygrographs



b) Hydrological equipment to be ordered:

- 1 conductivity-meter
- 150 Nylon filter candles
- 2 Soil augers
- 100 Cylinders for soil samples
- 5 Piezometers

Estimated costs for all items under a) and b) K3000.00

~~c) Sprinkler irrigation equipment small pump,  
pipes and sprinklers K 500.00~~

~~d) Fertilizers, seeds, insecticides, labour K2000/yr. K4000.00~~

U. Makulu Transport, subsistence + accommodation  
(for laboratory work in Lusaka, Mt. Makulu  
Research Station or Kafue Irrigation Research  
Station). 40,000 Km/year @ K0.10n - K4000.  
Accommodation + subsistence K2/day x 100 days/year  
K200.

Transport, subsistence + accommodation for 2 years K8500.00

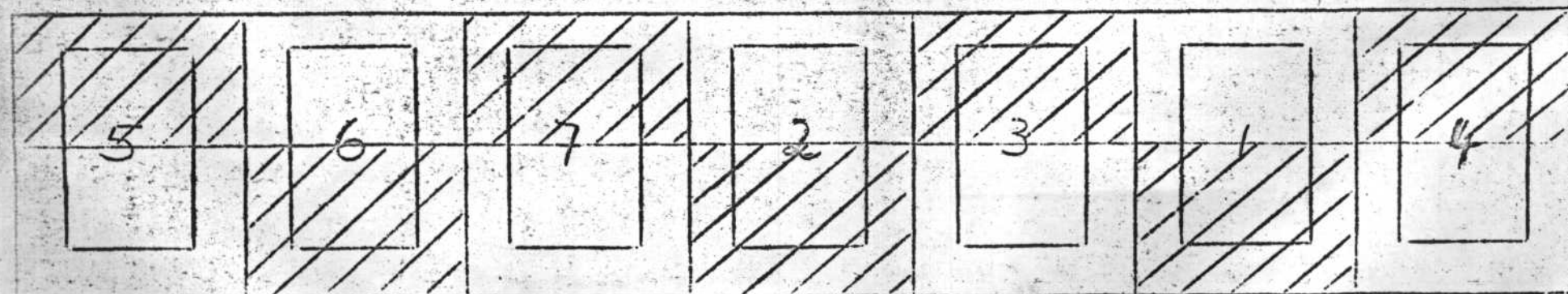
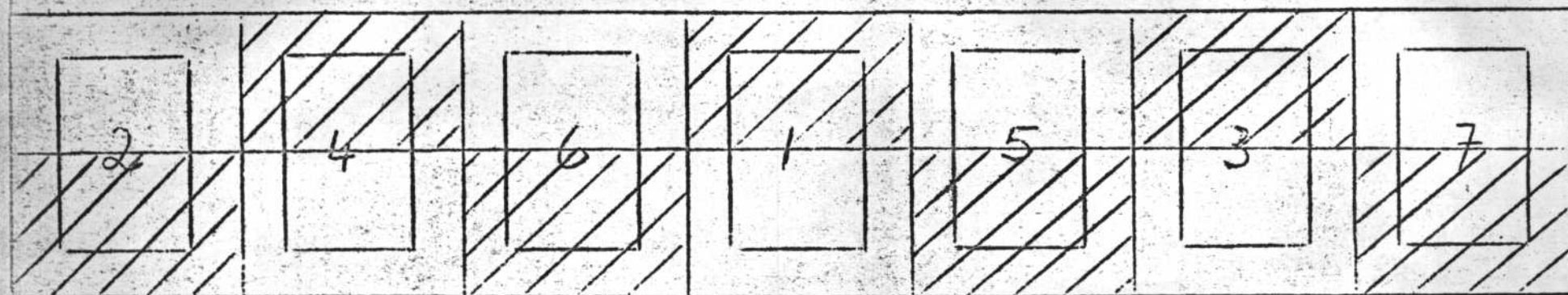
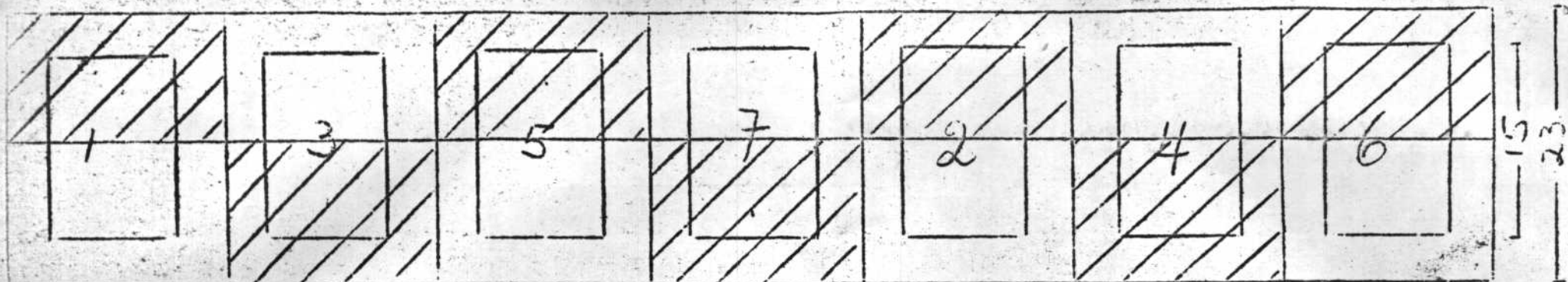
Total costs for items a) - e) K16,000.00

Lusaka, September, 1973

Prof. N.S. Miljkovic, Head, Soil Science

Prof. H. Beringer, Dean, Agricultural Sciences

Dr. Ramzan, Dept. Soil Survey,  
Mt. Makulu Research Station.



with Manure

1-10-

18

126 m

75 m

4200K



Dr. Jander

TOP 10 a)

Richtlinien für den  
"Fonds für Dringlichen Unvorhergesehenen Bedarf"

Antragsteller sind die Stäbe der AG KED.

Der Fonds ist zur kurzfristigen Finanzierung von dringenden Anträgen gedacht, die nicht vorausszusehen waren und weder mit Projektvorbereitung noch mit einem bewilligten Projekt in unmittelbarem Zusammenhang stehen, aber sich im Rahmen des AG-KED-Mandates bewegen müssen, z.B. Reisen, Studien, Gutachten, Workshops, aber auch besonders dringliche Notfälle, z.B. kleinere Hilfen als Sofortmaßnahme bei Katastrophen.

Die einzelnen Bewilligungen sollen DM 30.000,- nicht übersteigen.

Die Anträge sind der KED-Geschäftsführung vorzulegen, die dazu Stellung nimmt (Befürwortung, Bedenken etc.) und sie dann dem Vorsitzenden des Mittelausschusses zur Bewilligung vorlegt.

Auf der ersten Sitzung des Jahres ist dem Mittelausschuß ein schriftlicher Rechenschaftsbericht über die im Laufe des vorangegangenen Jahres erfolgten Bewilligungen zu erstatten.

Der Fonds wird von der KED-Geschäftsstelle verwaltet.

September 1973



2 - Dr. Gustav-A. Krapf

**LEITZ**

1650 Trennblatt ohne Ösen  
1654 Trennblatt mit Ösen  
zum Selbstausschneiden  
von Registertasten

Holz grüßen,

11. VII. 77

Lieber Siegwart,

Vielen Dank für Deinen Brief vom 20. 6.

Es wäre sehr schön gewesen, Dich zu sehen  
und ausgesprochen wichtig, Dich zu sprechen.

Lieber geht es Terminlich nicht so recht.

Die ersten beiden Wochen meines Urlaubs  
verbringe ich mit Packen. Am nächsten  
Montag (18. VII.) ziehen wir um. Die  
Woche darauf ist mit den ersten Ein-  
richtungsarbeiten etc. ausgefüllt. Am  
24. hoffen wir so weit zu sein, für  
eine Woche auf Urlaub in die Schweiz  
zu fahren. Am 1. August trete ich meine  
neue Stelle an.

Ich lichte es trotzdem für dringend  
wünschenswert, daß wir uns bald ein-  
mal sehen. Kannst Du uns mal  
in Offenbourg anrufen?

Im Drang der jetzt ausliegenden Fristen  
ist es mir leider nicht möglich,  
Herrn Bischof zu Tretten. Im übrigen  
höre ich, daß es im valley etwas  
dunkel und drüber gehen soll. Was  
da wohl los ist? ③

Unsere neue Adresse lautet

76 Ottenburg

In der Wamm 17

Tel.: 0781 / 70406

(34406) (ab September).

Mit besten Wünschen für einen  
schönen Urlaub und mit  
herzlichem Gruß von uns allen

Euer

Gus.

③ Dr. Obermaier ist im Prinzip bereit,  
im valley zu reisen. Hat dies im  
Augenblick eine Zukunft?



Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
Eberhardstr. 38  
7031 Holzgerlingen

20.6.1977

Lieber Gus!

Ehe ich morgen in Urlaub gehe, möchte ich Dir schnell noch mitteilen, daß ich erstens Deinen vertraulichen Brief mit herzlichem Dank erhalten habe und daß ich zweitens am 24. Juli 1977 in einem Gottesdienst in Rottenburg bei Tübingen die Familie Fischer nach Zambia verabschieden werde. Ich habe Herrn Fischer Deine Anschrift gegeben, vielleicht meldet er sich bei Euch. Andererseits könntest Du ja auch vielleicht mal anrufen, wenn er Dich interessiert. Er hat in Uganda für DÜ gearbeitet, ist mit einer Uganderin verheiratet und mußte auf Befehl der Bundesregierung kürzlich Uganda heimlich bei Nacht und Nebel verlassen.

Hans-Martin Fischer, (Vater: Bernhard Fischer), Mechthildstr. 7  
7407 Rottenburg

Anlässlich dieses meines Besuches in Eurer Gegend wäre natürlich schön Gelegenheit, daß wir uns sehen und aussprechen könnten. Wie steht es mit Deiner Zeit und Lust dazu? Entweder am Sonnabend oder Sonntag nachmittag? Hoffentlich seid Ihr das nicht gerade auf Urlaub irgendwo!

Herzliche Grüße an die ganze Familie,

5

Die Ausarbeitung wurde von Dr. Krapf im Benehmen mit Pastor Dulon erstellt. Sie lag dem Arbeitskreis "Welthunger" bei seiner Sitzung am 3./4. 9. 76 vor, bei der einige Korrekturvorschläge gemacht wurden. Diese wurde eingearbeitet, und die Vorlage wurde als Ergebnis in ihrer jetzigen Fassung von einer Untergruppe des Arbeitskreises am 29. September verabschiedet.

# Welche Chancen haben Andersdenkende?

## Absolutheitsansprüche und formales Recht verursachen Konflikte

Im Folgenden wird Einblick gegeben in Verlauf, Hintergründe und Zusammenhänge einer Auseinandersetzung in der evang. Kirchengemeinde Holzgerlingen; einer Auseinandersetzung, in der sich für die Landeskirche nicht untypische Verhältnisse widerspiegeln. Ein traditionell pietistisch geprägter Ortskern hat in den letzten Wahlen den Kirchengemeinderat bestimmt, dessen evangelikale Verengung jedoch den Bedürfnissen der Kirchengemeinde nicht mehr gerecht wird. Selbst im Ortskern, vor allem aber im sich ständig erweiternden Neubaugebiet, spricht die evangelikale Form der Frömmigkeit viele Menschen nicht an.

Der Konflikt bricht offen aus, als mit der Fertigstellung des Gemeindezentrums „Johanneskirche“ im Neubaugebiet und mit der Umwandlung der bisherigen Pfarrverweserei in eine ständige Stelle diese Stelle zur Ausschreibung ansteht. Gegen den Willen eines Großteils der Gemeinde wird anstelle der ökumenisch orientierten seitherigen Pfarrverwesers vom evangelikalen KGR der damalige Studienleiter des Bengel-Hauses (Tübingen) gewählt. Die Belange der Gemeinde werden Spielball übergreifender kirchenpolitischer Interessen. Dagegen formiert sich Widerstand. Einige derer, die sich engagieren, beschreiben hier ihre Erfahrungen. Die einzelnen Abschnitte stammen aus verschiedenen Federn, lassen aber bei individuell sehr verschiedenem Stil eine klare Gesamtrichtung erkennen. Darin kommt etwas vom Wesen des „Holzgerlinger Modells“ zum Ausdruck: der Einzelne kann sich gemäß seiner Fähigkeiten einbringen in eine Gemeinschaft, die er mitgestaltet und die ihn trägt.

## Wie Konflikte nicht bewältigt werden

Das Nazi-Deutschland mit seiner Gleichschaltung der Jugendarbeit (JA) war zu Ende. Man konnte wieder an alte Traditionen der evangelischen JA knüpfen. Konnte man?

Schon war in Holzgerlingen, wie vielerorts, ein erster folgenschwerer Fehler gemacht. Es wurde wieder zünftige JA betrieben, mit Kluft und Lagerfeuer und Indianertag. Keine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem, was inzwischen passiert war. Das Monopol der evang. JA lag in den Händen des CVJM, und die Entwicklung brachte es im Laufe der Jahre mit sich, daß sich zwischen dem Kirchengemeinderat (KGR) und CVJM eine immer stärkere personelle Verflechtung vollzog. Diese ging so weit, daß heute der KGR fast ausschließlich aus CVJM-Mitgliedern besteht. Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre gewinnt in unserer Gemeinde eine verinnerlichte pietistische Frömmigkeit immer mehr an Einfluß. Man orientiert sich an der Konzeption Karl Wetzels aus dem nahe gelegenen Waldorf. Alleiniges Ziel der JA ist es jetzt, möglichst viele junge Menschen zu „bekehren“. Innerhalb von vier Tagen Osterfreizeit pro Jahr gelingt es durch bestimmte Techniken

(Herstellen von Stimmungen, evangelistische Bibelarbeiten, suggestive Zeugnisabende, persönliche Aufforderungen, unbewußter Druck durch gerade Bekehrte usw.) viele Jugendliche „zum Glauben zu bringen“. Die Zahl der Bekehrten bildet in den Augen der verantwortlichen Jugendleiter den Gradmesser für den Erfolg in der JA. Die konkreten Lebensprobleme Jugendlicher (Konflikte am Arbeitsplatz, in Schule und Elternhaus, Sexualität) werden ausgespart oder auf dem Niveau „evangelistischer“ Traktatliteratur abgehandelt. Die Kluft zwischen vollzogener Bekehrung und dem Druck konkreter Alltagsprobleme immer wieder Einzelne den Rückzug aus dieser Art von Glauben antreten. Andere werden schon vor der Bekehrung von den massiven Techniken der Manipulation abgestoßen.

Anfang der 60er Jahre wirft ein Lehrer an der hiesigen Volksschule dem CVJM in einem Vortrag vor, in seiner JA ein „Treibhausklima“ zu erzeugen. Außerhalb dieses Schonraums könnten so aufgewachsene Jugendliche nicht selbständig überleben. – In einer emotionalen Abwehrhaltung lehnen die Angegriffenen, der Verfasser dieser Zeilen eingeschlossen, diesen Vorwurf empört ab. Ab Mitte der 60er Jahre bildet sich eine akti-



ve Gruppe von etwa gleichaltrigen Mitarbeitern, die durch Einflüsse von außen (Schule, Beruf, Kennenlernen anderer Konzeptionen von JA) dem Pietismus, wie er sich in Holzgerlingen manifestiert, entwächst. Sie setzt theologisch und praktisch andere Akzente in der JA. Der Versuch, diese Arbeit durch die Wahl eines entsprechenden Vorstands abzustützen, scheitert knapp. Abgänge von Mitarbeitern wegen Studium und Beruf schwächen die Gruppe abweichend glaubender Mitarbeiter; die am Ort verbleibenden resignieren allmählich in der Auseinandersetzung mit den Pietisten im Vorstand und ziehen sich nach und nach aus der aktiven Arbeit zurück.

Ende 1973 kommt Pfarrverweser Wagner nach Holzgerlingen. Angeregt durch seine Arbeit besuchen einige der „Abgesprungenen“ wieder den Gottesdienst oder den Gesprächskreis. Die Mehrzahl jedoch hat inzwischen eine zu große Distanz zur Holzgerlinger Kirchengemeinde. Sie verfolgt die Entwicklung aus der Ferne.

Wagner gibt neue Impulse im Alten- und Frauenkreis, im Gesprächskreis und in der Konfirmandenarbeit. Umstritten sind von Anfang an seine Predigten. In ihnen versucht Pfarrer Wagner persönliche und öffentliche Probleme theologisch zu durchdringen. Dies schmeckt der Mehrzahl pietistischer Kirchenbesucher überhaupt nicht. Viele von ihnen, darunter auch Kirchengemeinderäte, besuchen deshalb den Gottesdienst im benachbarten Altdorf, wo ihrer Auffassung nach noch „die reine Lehre“ verkündigt wird. Pfarrer Wagner wird in pietistischen Kreisen bald als „Antichrist“ gehandelt. Die Sache um Wagner wird allmählich zum „Fleckagschwätz“ und gerät je länger je mehr in die öffentliche Diskussion.

### Was höfliche Bitten (nicht) bringen

Am 2. Mai 1975 genehmigt das Kultusministerium eine zweite ständige Pfarrstelle. Die bisher von Pfarrverweser Wagner besetzte Stelle wird dadurch in eine ständige umgewandelt. Die Besetzung dieser Stelle soll erst bei Fertigstellung der Johanneskirche erfolgen, die sich bereits im Bau befindet. Die Gemeindeglieder in Holzgerlingen erfahren nichts davon.

Der Leiter des Gesprächskreises schreibt am 31.5.75 folgenden Brief an den KGR: „Sehr geehrte Mitglieder des Kirchengemeinderats! Die Unterzeichner dieses Briefes bitten Sie, das Ihnen Mögliche zu tun, damit Herr Pfarrverweser Wagner bald als ständiger 2. Pfarrer eingesetzt wird. Wir schätzen Herrn Wagner und sind zur Zusammen-

arbeit mit ihm bereit. Seine Predigten sprechen uns an. Wir haben auch den Eindruck, daß er einen guten Religionsunterricht gibt und leicht Kontakt findet. Uns ist zwar bekannt, daß zwischen der Mehrheit des KGR und Herrn Wagner theologische Differenzen bestehen, doch dürfen nach unserer Auffassung solche Meinungsunterschiede eine gedeihliche Zusammenarbeit nicht verhindern. . . .“ Der Brief wird in mehreren Exemplaren an einige Gemeindeglieder mit der Bitte um Unterschrift (mit Namen und Anschrift) gegeben. Nach ein paar Tagen sind 446 Unterschriften unter dem Brief. Zusätzlich bitten 35 Konfirmanden des Jahrgangs 1975 den KGR in einem eigenen Schreiben darum, „Herrn Wagner als ständigen 2. Pfarrer einzusetzen.“ Eine Antwort vom KGR erhalten weder die 35 Konfirmanden noch die 446 Gemeindeglieder. Dagegen werden Bemühungen des KGR deutlich, die Unterschriftensammlung als unseriös abzuwerten. Im November 1975 trifft sich der Gesprächskreis zu einer Aussprache über „die kirchliche Arbeit in einem Neubaugebiet“. Dabei wird der Wunsch laut, Anregungen und Vorschläge zur Arbeit im zukünftigen Gemeindezentrum Johanneskirche direkt dem KGR vorzutragen. Der Leiter des Gesprächskreises richtet am 26. 11. ein Schreiben mit entsprechender Anfrage an den Vorsitzenden des KGR, Herrn Pfarrer Götz. Dieser gibt zwar einen kurzen Zwischenbescheid; aber der KGR läßt nichts weiter von sich hören.

Am 1. März 1976 erscheint in der Zeitschrift „Für Arbeit und Besinnung“ die amtliche Ausschreibung der Pfarrstelle II sowie eine Stellenbeschreibung. Diese wird von 10 Gemeindegliedern in einem Brief vom 6.3.76 an den KGR kritisiert. Sie bitten an Stelle des seit langem erbetenen Gesprächs um die Einberufung einer Gemeindeversammlung. Ihrer Meinung nach seien die Bedürfnisse des Seelsorgerbezirks II einseitig und unzureichend beschrieben, da sie vor allem die Bedürfnisse der pietistischen Gruppe im Ortskern herausstellt, und sie halten eine öffentliche Aussprache über die kirchliche Arbeit im Neubaugebiet noch vor der Entscheidung über die Besetzung der 2. Pfarrstelle für dringend notwendig. Endlich lädt der Kirchengemeinderat zu einem Gespräch Ende März ein. In seinem Verlauf wird deutlich, daß der neue Pfarrer nach Auffassung des KGR *dieselbe Theologie* vertreten muß wie der Pfarrer im Ortskern. Die geforderte Gemeindeversammlung wird durch Beschlußfassung *abgelehnt*.

Inzwischen setzen sich 43 Konfirmanden Eltern mit einem Schreiben an den KGR für Pfarrer Wag-

ner ein. Außerdem gehen viele Briefe einzelner Gemeindeglieder teils an den Oberkirchenrat nach Stuttgart, teils an den KGR. Die Gemeinde — bisher gleichgültig wie viele andere — ist aufgewacht.

Auch der Oberkirchenrat wird langsam unruhig und lädt den 1. und 2. Vorsitzenden des KGR zu einer Unterredung nach Stuttgart ein. Parallel dazu werden einige Gemeindeglieder, die für das Verbleiben von Herrn Wagner eingetreten sind, zu einer Aussprache am 12.4.76 eingeladen. Ihnen wird mitgeteilt, daß 2 Bewerbungen für die Pfarrstelle eingegangen sind: die des Herrn Pfarrer Wagner und die eines „anderen jungen, überdurchschnittlich begabten Theologen“. Die Gemeindeglieder werden gebeten, eventuell auch einem neuen Pfarrer Vertrauen entgegenzubringen. Da sie dazu schweigen und nicht widersprechen, wird dem Favoriten des KGR berichtet, die Gruppe sei bereit, auch einem anderen Pfarrer ihr Vertrauen zu schenken. Später stellt sich heraus, daß den vom KGR gewünschten Bewerber gerade dieser Hinweis mitbewogen hat, seine Bewerbung aufrecht zu halten.

Am 7.5.76 richten 54 Besucher des Altenklubs eine dringende Bitte an den KGR, die Pfarrstelle II mit Herrn Pfarrer Wagner zu besetzen. Auch diese 54 alten Menschen erhalten nie eine Antwort. Dagegen teilt der OKR in einem gleichlautenden Schreiben vom 9.6.76 allen Absendern der an ihn gerichteten Briefe mit, daß sich das Besetzungsgremium in seiner Sitzung am 17.5.76 für den anderen Bewerber, Herrn Dr. Heiko Krimmer, bisheriger Studienleiter im Bengelhaus in Tübingen, entschieden habe.

### Wie die Kirchenleitung sich (nicht) engagiert

Am 20. Juni 76 wird das Gemeindezentrum Johanneskirche eingeweiht. Nachdem man bisher keine befriedigenden Gespräche mit Vertretern des OKR führen konnte, soll das bei dieser Gelegenheit versucht werden. Eine Anzeige in dem Holzgerlinger Nachrichtenblatt lädt all die Gemeindeglieder für den Einweihungstag ein, die Pfarrer Wagners Arbeit schätzen und ihn in Holzgerlingen behalten möchten. Dadurch soll der Kirchenleitung gezeigt werden, daß nicht nur eine kleine Minderheit hinter Pfarrer Wagner steht. Der Einladung folgen etwa 500 Menschen aller Altersgruppen, die sich im Anschluß an den Einweihungsgottesdienst vor der Kirche mit Plakaten versammeln. Sie führen mit den Vertretern der Kirchenleitung eine heftige Diskussion um die Neubeset-

zung. Dabei ergreift nur ein einziger KGR das Wort, um die Entscheidung bezüglich der Wahl von Dr. Krimmer zu rechtfertigen. Herr Jehle (Synodaler der „Lebendigen Gemeinde“) betont die rechtlich korrekte Wahl von Dr. Krimmer und fordert die Anwesenden auf, dem neuen Pfarrer doch Vertrauen entgegenzubringen. Das Schlußwort von Prälat Rieß ist Anlaß für einen Rest Hoffnung: Pfarrer Dr. Krimmer werde wohl erst im September vom OKR ernannt. Bereits wenige Tage später, am 26.6.76 erfährt man jedoch aus der Sindelfinger Zeitung, daß Dr. Krimmer vom OKR zum ständigen Pfarrer für Holzgerlingen II ernannt ist. Im Anschluß am Gemeindetag am 27.6.76 entschließen sich spontan viele enttäuschte Jugendliche, in Stuttgart mit dem Landesbischof zu sprechen. Sie bekommen einen Termin für den 2.7.76. Mit einem gemieteten Bus fahren 35 Jugendliche zur Kirchenleitung. Auch dieses Gespräch führt nicht weiter. Es wird wieder darauf verwiesen, daß der KGR seine Entscheidung getroffen und juristisch alles seine Richtigkeit habe. Wie soll es weitergehen? Auf diese Frage bekommen die Jugendlichen als Antwort, ein mit Herrn Krimmer vereinbartes Gespräch abzuwarten und insgesamt dafür zu sorgen, daß das nächste Mal ein besserer KGR gewählt werde.

Es folgt ein Gespräch mit Herrn Dr. Krimmer. Auf die Frage nach der Art der möglichen Gemeindearbeit mit ihm führt er nur Gottesdienst und Bibelstunde an. Die Vielfältigkeit der Bedürfnisse in einer Neubausiedlung scheint ihm nicht bewußt zu sein. Es wird versucht, ihm klarzumachen, daß er von einem großen Teil der Gemeinde nicht gewünscht wird. Er aber glaubt, nach Holzgerlingen berufen zu sein.

Am 13.7.76 sprechen 10 Gemeindeglieder mit dem Landesbischof und einigen Mitgliedern der Kirchenleitung in Stuttgart. Es gelingt ihnen nicht, die Verhärtung der Fronten in Holzgerlingen zu verdeutlichen. Die Herren der Kirchenleitung weisen immer wieder darauf, daß man doch einmal versuchen solle, mit dem neuen Pfarrer zusammenzuarbeiten. Den Forderungen der Holzgerlinger nach Absetzung des KGR und Teilung in 2 Kirchengemeinden wird wenig Beachtung geschenkt.

Durch all diese Aktivitäten scheint der KGR sich bemüht zu fühlen, sein Vorgehen noch einmal öffentlich darzulegen. Am 17.7.76 veröffentlicht er eine Stellungnahme mit dem Hinweis, daß Pfarrer Wagner aus theologischen Gründen nicht gewählt worden sei. Die Kirchengemeinderäte hätten ein Gelübde abgelegt, nach dem die „biblisch-reformatorsche Verkündigung“ für sie „unerläß-

lich" sei. Das ist wiederum als Diffamierung Pfarrer Wagners und seiner Anhänger zu verstehen. Darauf wird der Landesbischof schriftlich gebeten, Pfarrer Wagner zu rehabilitieren. Dies ist bis heute von der Kirchenleitung in der Öffentlichkeit Holzgerlingens nicht geschehen. Auch ein Gespräch am 18.8. zwischen Mitgliedern der Kirchenleitung und Holzgerlinger Gemeindegliedern führt nicht viel weiter.

### Wie Menschen sich dennoch engagieren . . .

Als Kern der hier beschriebenen Aktivitäten hatte sich im Laufe der Monate eine aus etwa 20 Personen bestehende Aktionsgruppe gebildet. Diese Gruppe lud auf Samstag, den 21.8.1976 zum 2. Gemeindegottesdienst ein. Aufgrund einer Verordnung von 1912 durfte Pfarrverweser Wagner lt. Weisung des OKR nur kurz zu Beginn teilnehmen. Das Anliegen der Aktionsgruppe war es, die Öffentlichkeit über die vielfältigen Versuche, Pfarrer Wagner doch noch zu halten, sachlich zu informieren, sich Sicherheit darüber zu verschaffen, daß ein genügend großer Teil der Gemeinde mit der Arbeit der Gruppe einverstanden ist – und sich über Zukunftspläne mit den Gemeindegliedern abzustimmen.

Im Verlauf des Abends wurde eingehend über die Situation, über gemachte Versuche und über die vielen dabei erlebten Enttäuschungen berichtet. Trotz allem ließ die Gemeinde jedoch den Mut nicht sinken. Durch die bisherigen Erfahrungen der Aktionsgruppe hatte sich gezeigt, daß Gemeinde auch stattfinden kann ohne institutionalisierte Macht, ja, daß durch offenen und unmittelbaren Umgang miteinander sogar sehr effektive Arbeit geleistet werden kann. Mit Mehrheitsbeschluß und ohne Gegenstimmen bekam die Aktionsgruppe von den Versammelten das Mandat, als „Arbeitskreis Offene Gemeinde“ ihre Tätigkeit fortzuführen. Ebenso beschloß die Versammlung, den KGR in einem Brief u.a. zu bitten, Pfarrer Wagner zu rehabilitieren (was bis heute nicht geschehen ist). Außerdem bat sie, alle 14 Tage die Johanneskirche für einen Abendgottesdienst zur Verfügung zu stellen, den verschiedene Pfarrer unserer Wahl mit uns gemeinsam gestalten sollen. (Auch hierin scheint sowohl der KGR wie auch die Kirchenleitung unnachgiebig bleiben zu wollen.) Der Arbeitskreis: lebt also weiter, und zwar ohne „Vorsitzende“. Es gibt einen offenen Leitungskreis, in dem das permanente Gespräch intern und vor allem nach außen die Grundlage der Arbeit bildet. Die Zusammenkünfte finden nach

Bedarf, manchmal mehrmals in der Woche, dann wieder im Abstand von 1 bis 2 Wochen statt.

### . . . und was dabei herauskommt

Inzwischen haben sich für neue Bereiche Arbeitsgruppen gefunden und konstituiert: Für die *Jugendarbeit* mit marginalisierten Jugendlichen fehlen nur noch die Räume. Mitarbeiter stehen bereit und haben ein Rahmenprogramm erstellt, das aber im Wesentlichen von den Jugendlichen selbst gestaltet werden soll. Die *Nachkonfirmanden* haben sich als Gruppe zusammengefunden. Für *8- bis 12jährige Kinder* wird noch eine Form der Jugendarbeit gesucht; das Bedürfnis, auch mit dieser Altersgruppe zu arbeiten, wurde erst letztes aus der Gemeinde vorgetragen. Die *SOS-Gruppe* ist im Begriff, eine *Nachbarschaftshilfe* aufzubauen. Verschiedene Modelle wurden bereits untersucht und vorgestellt. Die Organisationsform soll aber durch die Helfer und Helferinnen, die noch gesucht werden, entschieden werden. Daneben versteht sich die SOS-Gruppe als Anlaufstelle für persönliche Schwierigkeiten.

Ein *Kreis jüngerer Frauen* soll den bestehenden Frauenkreis ergänzen. Hier wird im Moment ein Programm erarbeitet. Der Arbeitskreis für Familien mit Behinderten hat neue Mitarbeiter gewonnen.

Der bestehende *Altenclub* erweitert sein Angebot durch einen offenen Nachmittag im Gemeindezentrum. Musizieren, Spielen, Basteln und nicht zuletzt das Gespräch bei Kaffee oder Tee sollen im Mittelpunkt stehen.

Für die zukünftigen *Konfirmanden* suchen wir noch nach *Alternativen* zum hiesigen, nunmehr wiederum rein pietistisch orientierten Unterrichtsangebot.

Regelmäßig einmal im Monat finden sich Vertreter aller Arbeitsgruppen im großen Kreis zusammen. Hier werden die bisherigen Erfahrungen, Erfolge und Mißerfolge, Schwierigkeiten und Bitten um Entscheidungshilfen vorgetragen und diskutiert. Zu diesen Zusammenkünften ist jedermann eingeladen und kann Bedürfnisse, Anregungen und Kritik einbringen . . .

### Wie nach alledem die Zukunft aussehen könnte

Damit sind nun für Holzgerlingen erste Weichen gestellt; der Weg in eine unsichere Zukunft ist eingeschlagen. Wie kann, wie soll, wie wird es



weitergehen? Stehen wir allein, ist unser Schicksal hier einmalig, gar zufällig und unbedeutend, nebensächliche, einfach unwichtige Lokalchronik?

Das mögen andere entscheiden. Wir selbst sehen uns in vielseitige Zusammenhänge eingebettet: als Menschen in die Kirche unserer Zeit, als Christen in eine komplizierte Welt. Ausgehend vom Aufstand gegen erstarrte, weltferne Formen dogmatischer Alleinvertretungsansprüche, hat sich spontan eine Gruppe gebildet, die in ihrem Engagement für menschengerechte Kommunikation und soziale Dienste die Erfahrung gemacht hat, offene, lebendige Gemeinde Christi zu sein. Als Laien, ohne eine hierarchische Struktur, die in ihrer Mitte vorhandenen Fähigkeiten und Talente nutzend, zeigen sie die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, um Menschen den Weg zur Kirche zu bahnen über ein neues und doch so ursprüngliches Verständnis von Kirche und Gemeinde im Kontext praktizierter Ökumene: für den Menschen in seiner ganzen Lebenswirklichkeit, in seiner konkreten Situation und Verantwortung, für seine Zukunft in einer menschlicheren Welt auf der Basis christlicher Verantwortung und Nächstenliebe.

Dieser vielversprechende Aufbruch hat durch den unfreiwilligen Weggang Pfarrer Wagners und die damit verbundene Neubesetzung des Pfarramtes II einen schweren Rückschlag erlitten. Möge uns dennoch Interesse, Mut, Engagement und Kraft erhalten bleiben. Schaffen wir es nicht, bleibt nur noch Rückzug und Resignation. Eine vielleicht einzigartige Chance wäre dann allerdings unwiderprüflich zerstört.

Wer uns mit Rat oder Tat zur Seite stehen will, wende sich bitte an Frau Monica Krapf, Eberhardstr. 38, 7031 Holzgerlingen; Tel. 07031/49565.

#### Nachwort der Redaktion

Über den Konflikt in Holzgerlingen laufen alle möglichen Gerüchte um. Das eigene Urteil auf solche Gerüchte zu gründen, weitet nur die Konflikte aus. Wir halten deshalb eine Information aus erster Hand für erforderlich — aus der Sicht der Betroffenen, derer, die mit ihren Interessen und Ansichten nicht zum Zuge kamen.

Außerdem sind wir der Auffassung, daß der Fall Holzgerlingen eine entscheidende Frage aufwirft, nämlich die Frage nach der Integrationskraft und -fähigkeit der einzelnen Gemeinde und der ganzen Landeskirche. Entscheidungen, begründet nur in der eigenen Glaubensauffassung einer Richtung, führen meist dazu, daß Andersdenkende sich an den Rand der Kirche oder gar hinausgedrängt fühlen.

# Kriterien für sozial-politisches Handeln der Kirchen

Thesen von Herrn Sjollema/Genf, vorgetragen vor der Pfrärrerschaft des Dekanats Degerloch bei ihrem Besuch im Ökumen. Institut in Bossey im September 1976.

1. Wenn Menschen unterdrückt werden, sich nicht mehr aussprechen können, mundtot gemacht sind, dann haben die Kirchen den Auftrag, gemeinsam stellvertretend für diese Menschen einzutreten, das Sprachrohr der leidenden Menschen zu sein.

2. Wenn Menschen unterdrückt werden, wenn für diese Unterdrückung eine christliche Motivation gebraucht wird, wenn sie sogar im Namen einer sogenannten christlichen Zivilisation geschieht, dann hat die christliche Gemeinschaft den Auftrag, sich für die leidenden Menschen einzusetzen.

3. „Dabar“ im prophetischen Sprachgebrauch: daß das Wort auch wirkungsvoll wird — Die christliche Gemeinschaft hat den Auftrag, sich zu üben, Worte in die Tat umzusetzen und prophetisch zu handeln.

## Kirche und Politik — einige Bemerkungen

Weichen die Kirchen von dem ihnen angemessenen Weichen, wenn sie sich zu politischen Fragen äußern? Die Botschaft des Evangeliums ist so weit wie das Leben, so weit wie das gegenwärtige und das zukünftige Leben. Die Offenbarung Gottes, die ihren Höhepunkt in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus hat, verbietet es uns, das Geistige (Geistliche) vom Fleischlichen, das Ewige vom Zeitlichen zu trennen.

Das Evangelium ist keine Tagespolitik und die Kirche keine politische Organisation. Beide, das Evangelium und die Kirche, haben es mit Menschen zu tun, mit dem persönlichen Gott und mit dem Schicksal und der Würde der Menschen im Licht der Erlösungstat Jesu Christi. Dieses Schicksal und diese Würde wird aber von den Ge-

sellschaftsstrukturen beeinflusst. Deshalb müssen auch diese Strukturen dem Urteil Jesu Christi unterworfen werden.

Der Versuch, von diesem Standpunkt aus die heutigen Verhältnisse zu beurteilen, ist keine unverantwortliche politische Stümperei; er ist vielmehr das Bemühen, dem ganzen Evangelium gehorsam zu sein. Selbstverständlich muß dies Selbstkritik ebenso einschließen wie die Kritik an anderen.

# ACKED

Arbeitsgemeinschaft  
Kirchlicher Entwicklungsdienst  
Association of the Churches'  
Development Services  
Association des Services de  
l'Eglise pour le Développement  
Asociación de Servicios de la  
Iglesia para el Desarrollo

Planungs- und Grundsatzabteilung (Planungsstab)  
Policy Planning Unit  
Section d'Etudes et de Planification  
Sección de Planeamiento Fundamental

7 Stuttgart 1  
Diemershaldenstraße 48  
Telefon 07 11/24 19 47  
Germany Allemagne

Herrn

Pfr. Siegwart Kriebel  
c/o Gossner Mission  
Albert-Schweitzer-Str. 113-115

65000 Mainz



Ihr Zeichen

Unser Zeichen  
Kr-kü

7 Stuttgart 1  
10. Mai 1976

Lieber Herr Kriebel,

anbei übersende ich Ihnen die Abrechnung der Reisekosten.  
Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie veranlassen könnten, dass  
der entsprechende Betrag von DM 85,80 auf mein Konto Nr.  
202 190 bei der Kreissparkasse Böblingen überwiesen wird.

Gleichzeitig möchte ich Ihnen für Ihren interessanten Be-  
richt über Sambia noch einmal recht herzlich danken.

Ausserdem möchte ich Ihnen noch ein Thesenpapier beifügen,  
das Herr Buntzel für ein Mitarbeiterseminar von Brot für die  
Welt und Dienste in Übersee erstellt hat. Es erhebt natürlich  
keinen Anspruch auf Endgültigkeit. Es zeigt jedoch den Ansatz  
auf, den wir meinen, verfolgen zu sollen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Gustav-A. Krapf*

Gustav-A. Krapf

Anlage  
Reisekostenabrechnung  
Thesenpapier



, 6.5.1976

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
Eberhardstr. 38  
7031 Holzgerlingen

Lieber Herr Krapf !

Wie verabredet, habe ich die Unterlagen zum Gwembetal zusammengestellt. Es ist so viel, daß ich mich nicht entschließen konnte, jemanden stundenlang an den Kopierer zu stellen, sondern lieber alles zusammengepackt habe.

Ich habe deutlich kenntlich gemacht, welche beiden Ordner ich zurückhaben möchte, weil wir die entsprechenden Sachen nur einmal haben. Die andern sind "zum Verbleib" markiert. Wenn Sie die auch nicht dort behalten möchten, nehmen wir sie natürlich auch gern wieder zurück.

Ich habe mit Herrn Seeberg über unsere Pläne hinsichtlich einer Feldstudie gesprochen. Wir werden auch noch weiter darüber nachdenken. Grundsätzliche Bedenken bestehen, glaube ich, nicht.

Ich hoffe, daß Sie die Vorschläge des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, die beiden grauen Bände mit den schwarzen Rücken, dort haben. Sonst könnten wir die auch noch nachschicken, oder ich könnte sie mitbringen. Ich werde aber kaum mit dem Wagen kommen und bevorzuge darum leichtes Gepäck.

Soviel für heute. Wir schicken die Papiere getrennt.

Herzliche Grüße, auch an Ihre Familie und Mitarbeiter,

Ihr



# ACKED

Arbeitsgemeinschaft  
Kirchlicher Entwicklungsdienst  
Association of the Churches'  
Development Services  
Association des Services de  
l'Eglise pour le Développement  
Asociación de Servicios de la  
Iglesia para el Desarrollo

Planungs- und Grundsatzabteilung (Planungsstab)  
Policy Planning Unit  
Section d'Etudes et de Planification  
Sección de Planeamiento Fundamental

7 Stuttgart 1  
Diemershaldenstraße 48  
Telefon 07 11/24 19 47  
Germany Allemagne

Herrn  
S. Kriebel  
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

Ihr Zeichen

Unser Zeichen  
Kr-kü

7 Stuttgart 1  
30. März 1976

Lieber Herr Kriebel,

beigefügt sende ich Ihnen eine Protokollnotiz, aus der Sie den Stand der gegenwärtigen Diskussion entnehmen können, für die das "Hungerpapier", das ich Ihnen noch vor Ihrer Sambiareise zugesandt habe, einen Beitrag darstellt.

Ich hoffe, dass Sie wieder gesund aus Afrika zurückkehren konnten und würde mich freuen, wenn sich möglichst bald eine Gelegenheit für ein Gespräch ergäbe.

Mein Kollege, Herr Buntzel, war inzwischen zu einem intensiven Besuch in Rwanda. Er fand dort vielversprechende Ansätze für Entwicklungen, wie wir sie in unserem Papier skizzierten. Ich glaube, dass ein Dreiergespräch zwischen uns im Blick auf Gwembe recht interessant werden könnte.

Herzliche Grüsse und gute Wünsche auch Ihrer Frau und den Kindern.

Ihr

*Gustav-A. Krapf*

Gustav-A. Krapf

Anlage

Lieber Herr Kriebel,

Die Telefonische besprechung, ist das  
Papier noch nicht abgeschlossen und  
hat dann ordentlichen Charakter.

Vielleicht können wir vor ihrer Abreise  
noch Telefonisch darüber reden.

Herzliche Grüße,

Jus

G. A. Krapf.

20. II. 1976.



# AGKED

Arbeitsgemeinschaft  
Kirchlicher Entwicklungsdienst  
Association of the Churches'  
Development Services  
Association des Services de  
l'Eglise pour le Développement  
Asociación de Servicios de la  
Iglesia para el Desarrollo

Planungs- und Grundsatzabteilung (Planungsstab)  
Policy Planning Unit  
Section d'Etudes et de Planification  
Sección de Planeamiento Fundamental

7 Stuttgart 1  
Diemershaldenstraße 48  
Telefon 07 11/24 19 47  
Germany / Allemagne

Gossner Mission  
z.Hd.Herrn Kriebel

1000 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20



Ihr Zeichen

Unser Zeichen  
Dr.Kr./kü

7 Stuttgart 1  
14. Oktober 1975

Lieber Herr Kriebel,

im Zusammenhang mit der Teilnahme an der Kuratoriumssitzung  
in Aurich sind mir folgende Reisekosten entstanden:

9. 10. :	Bonn - Emden	DM 46,--	(1)
	Übergang für Inter-		
	city Bonn - Münster	DM 15,--	(2)
	IC-Zuschlag ab Münster	DM 10,--	(3)
	Bahnbus Emden - Aurich	DM 3,60	(4)
10. 10. :	Taxi vom Hotel nach		
	Aurich	DM 5,--	(5)
	Bus Aurich - Leer	DM 5,--	(6)
	Leer - Stuttgart	DM 89,--	(7)
	Übergang für IC		
	Köln - Stuttgart	DM 30,--	(8)
	IC-Zuschlag	DM 10,--	(9)
	Bahnbus Stuttgart -		
	Böblingen	DM 3,--	(10)
		DM 216,60	
		=====	

grü. Mitt.  
23. 10. 75

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie veranlassen könnten,  
dass mir der entsprechende Betrag auf mein Konto Nr. 29 21 90  
bei der Kreissparkasse in 7030 Böblingen gutgeschrieben wird.

- 2 -

Im Augenblick bin ich ziemlich mit Arbeit eingedeckt, ich hoffe aber, dass es nicht allzu lange dauern wird bis ich zum Luftholen auftauchen kann. Ich würde dann gerne unser angefangenes Gespräch fortsetzen. Vielleicht komme ich in der nächsten Zeit dazu, Ihnen auch einmal einiges aufzuschreiben, was mir im Augenblick als recht unproduktiv erscheint, verbunden mit einigen Vorschlägen zur Verbesserung unseres Arbeitsstils.

Bitte grüssen Sie alle Freunde dort und natürlich Ihre Frau und die Kinder.

Mit herzlichen Grüssen und bestem Dank verbleibe ich

Ihr

Gustav-A. Krapf.  
Gustav-A. Krapf

P.S. Bitte zu entschuldigen, dass wir  
unseren AG KED Papier  
benutzen.

d. G.

23.10.1974

Herrn  
Dr. G.A. Krapf  
7031 Holzgerlingen  
Eberhardstr. 33

Lieber Herr Krapf!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14. Oktober. Ehe ich selbst auftauche möchte ich Ihnen nur schnell mitteilen, wie ich über eine Einladung von Jochen Riess nach Stuttgart denke.

Wenn er zufällig in der Nähe wäre, würde ich mich natürlich sehr freuen. Eine spezielle Reise halte ich aber erst zu einem späteren Zeitpunkt für angebracht. Ich dachte daran, durch ein paar niedergeschriebene Gedanken zu der Frage, wie wir in Zambia unsere Entwicklungsarbeit durch Gespräche mit den Betroffenen und Mitwirkenden begleiten können, eine Diskussion einzuleiten, an der das Team in Zambia und die Kontaktkuratoren beteiligt sein sollten. Ein erster Schritt wäre also der Anstoß von mir aus, der dann entweder schriftliche Reaktionen oder mündliche Gespräche nach sich zieht, wie es sich ergibt. Wenn dann die allseitigen Stellungnahmen vorliegen, ist es Zeit für ein Treffen der Kontaktkuratoren, um so etwas wie eine Zielvorstellung und auch Schritte auf dem Wege dahin zu formulieren.

Herzliche Grüße an Sie, Ihre Frau,  
die Herren Söhne,  
und auf Wiedersehen,

UK



G. A. Krapf  
7031 Holzgerlingen  
Eberhardstr. 38



Herrn  
Pfr. Siegwart Kriebel

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20

Stuttgart, den 14. Oktober 1974

Lieber Herr Kriebel,

für Ihren gehaltvollen Brief vom 8.10. möchte ich mich herzlich bedanken. Um Ihre Frage nach meinem Ergehen zu beantworten: ich bin wieder soweit mobil und arbeite auch wieder. Eine gründliche Untersuchung, die in Tübingen gemacht werden soll, steht noch aus. Schade, dass ich es terminlich wahrscheinlich nicht mit Ihrem dortigen Aufenthalt kombinieren kann.

So leid es mir tut, dass Sie nun doch länger nach Tübingen kommen müssen, freue ich mich natürlich, dass wir Gelegenheit für ein Gespräch ohne Zeitdruck haben werden. Am besten verständigen wir uns wohl, wenn Sie sehen, wieviel Freizeit man Ihnen dort einräumt. Von der Klausurtagung hatte ich nur einen ganz kurzen Bericht zwischen Tür und Angel, und zwar von Bruder Weissinger; selbiger sagte mir auch kurz, dass Jochen Riess und ich auserwählt wurden, Ihnen zur Seite zu stehen. Ich werde versuchen, diese Ehre mit Würde zu tragen.

Mit Interesse sehe ich Ihrer Meditation über die Zambia-Arbeit entgegen. Die Problematik, die Sie kurz skizzieren, ist ja durchaus heute "mehr dran" als noch vor einigen Jahren. Darüber können wir ja dann ausführlich sprechen, wenn wir uns sehen.

Ich weiss nicht, wie das "Kontaktgeschehen" praktisch aussehen soll; wäre es sinnvoll, wenn Jochen Riess hinzugezogen würde? Er könnte ja bei uns übernachten. Damit wären die Unkosten mit einer Reise abgetan. Aber dies ist nur eine Anregung.

Für heute herzlichen Gruss; mit allen guten Wünschen an Sie, Ihre Frau und die Kinder, verbleibe ich Ihr

*Gustav-A. Krapf.*  
G. A. Krapf

, 8.10.1974

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
7031 Holzgerlingen  
Eberhardstr. 38

Lieber Herr Krapf!

Jetzt wird es aber allerhöchste Zeit, daß ich mich erstens nach Ihrem Ergehen erkundige, in der Hoffnung natürlich, daß Sie inzwischen wieder ganz gesund sind, und zweitens Ihnen noch vor Eintreffen des Protokolls von Springe mitteile, daß das Kuratorium Sie und Jochen Riess als "Kontakt-Kuratoren" für die Zambia-Arbeit mir beigeordnet hat. Vielleicht haben Sie es ja auch schon in der Zwischenzeit von Jochen Riess gehört.

Das bedeutet, daß der Zambia-Ausschuß zunächst einmal aufgelöst ist. Das Kuratorium fühlte sich nicht in der Lage, die vorgeschlagenen Ausschüsse für die verschiedenen Arbeitszweige der Gossner Mission zu bilden, teils aus Unklarheit über die Rolle und das notwendige Vorgehen in dieser Sache, und teils aus Sparsamkeit im Hinblick auf die damit verbundenen Tagungskosten. Die beiden Kontakt-Kuratoren für jedes Arbeitsgebiet sind eine Übergangslösung. Sie sollen zusammen mit den Referenten Vorschläge für die noch zu bildenden Ausschüsse ausarbeiten. Also wird die Frage wohl das Kuratorium auf der nächsten Sitzung wieder beschäftigen.

Zugleich möchte ich Ihnen nunmehr mitteilen, daß ich vom 31.10. an für wahrscheinlich 10 Tage wieder in Tübingen im Tropeninstitut bin. Vielleicht können Sie sich in der Zeit mal einen Abend freihalten. Ich werde dann vom Lechlerheim aus mal anrufen. Sie haben Filarien bei mir entdeckt und wollen denen nun zu Leibe rücken.

In den nächsten Tagen werde ich auch mit einer Meditation über unsere Zambia-Arbeit an Sie herantreten, so daß Sie als Kontaktmann da auch mitdenken und mich entsprechend beraten. Schon bei Herrn Schwerks Besuch in Zambia regten die Zambianer im Projekt eine stärkere kirchliche Tätigkeit vor allem des Theologen im Team an. Auf dem Kuratorium wurde wiederum eine stärkere "missionarische" oder zumindest "bewußtseinsbildende" Begleitung der wirtschaftlichen Entwicklungsbemühungen gewünscht, und gestern auf einer Sitzung des Verteilungsausschusses für Okumene und Mission (oder umgekehrt) wurde mir dasselbe wieder als Bedingung für die Bewillung von Mitteln der Westfälischen Kirche aus dem Topf für Mission und Okumene für die Zambia-Arbeit der Gossner Mission genannt. Ich denke, das sind genug äußere Anlässe, das Problem jetzt gründlich zu bedenken und wo möglich etwas zu unternehmen. Es schwelt ja schon lange und ist keineswegs erst durch die genannten Einsprüche entstanden. Wir wollen uns hier in Berlin über unsere Pläne und auch die des Teams in Zambia klar werden, ehe wir auf die Suche nach einem neuen Theologen gehen (Herr Wirthgen hat vor ein paar Tagen mehr oder weniger endgültig abgesagt).

Über die Klausurtagung des Kuratoriums erzähle ich Ihnen lieber mündlich, aber im Allgemeinen verliefen die Tage recht entspannt. Alle waren guten Willens, und ein gewisses Einvernehmen war unübersehbar. Wie gesagt, Einzelheiten lieber mündlich.

Für heute herzliche Grüße,  
auch an Ihre Familie,

KG



Herrn  
Klaus Schwerk  
c/o Gossener Service  
Team

P.B. 1 XC

Choma / Sambia

Stuttgart, den 13.2.1974

Lieber Herr Schwerk,

ich möchte es nicht versäumen, Ihnen herzliche Grüße zu senden und Sie wissen zu lassen, daß ich oft an Sie und Ihren Auftrag dort denke.

Ich hoffe, daß Sie trotz der sicherlich vielen Arbeit und trotz mancher vielleicht schwierigen Dinge eine gute und für Sie befriedigende Zeit dort verbringen können. Sehr gespannt bin ich natürlich vor allem auch auf den Ausgang Ihrer Gespräche mit Ba Frank.

Gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

*Gustav-A. Krapf.*

(G.A. Krapf)

Anlage

PS: Bitte lesen Sie beigefügten Brief an Herrn Kriebel und geben Sie ihn ihm, wann immer Sie das einschlägige Gespräch mit ihm geführt haben. Besten Dank!

d.O.



18.12.1973

Das Diakonische Werk  
Herrn Dr. G.-A. Krapf  
7 Stuttgart 1  
Postfach 476

Lieber Herr Dr. Krapf!

Heute schicke ich Ihnen als unheilige Weihnachtslektüre einen Stoß Briefkopien zum "Fall Krawolitzki". Ich habe die verschiedenen Schriftstücke von ihm und mir der chronologischen Reihenfolge nach von 1 bis 5 nummeriert, damit man ein bißchen leichter die Beziehungen zwischen ihnen erkennen kann. Die beiden letzten Briefe kamen gestern an und ich weiß nicht recht, wie ich nun antworten soll - d.h. ich wüßte es für mich schon, aber ich möchte gern von Ihnen an einer kurzen und harten Erwiderung gehindert werden. Ich habe mit gleicher Post an Herrn Schäfer ebenfalls diese beiden Briefe geschickt. Er kennt auch den ganzen vorausgegangenen Schriftverkehr und ich betrachte auch ihn als einen ehrlichen Makler und guten Fürsprecher für Frank. Darum warte ich also nun, bis ich von Ihnen eine hilfreiche Antwort bekomme. Ich weiß, daß das eine Zumutung gerade in diesen Tagen ist, und ich will auch auf keinen Fall Sie zu einer Reaktion vor dem Weihnachtsfest anstiften. Denn in jedem Fall kann ich doch erst im Neuen Jahr schreiben.

Trotz alledem lassen Sie sich mit Ihrer ganzen Familie, insbesondere aber im Blick auf Ihre lädierte Frau, eine gesegnete und geruhssame Weihnachtszeit in der neuen Heimat wünschen. Wir jedenfalls sind sehr froh, daß Sie nun hier in Deutschland sind und daß Sie die Stellung gefunden haben, die Sie nun im nächsten Jahr einnehmen werden.

I h r



G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



1 Herrn  
Klaus Schwerk  
Berlin 41 (Friedenau)  
Gossner Mission  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lusaka, den 12. Oktober, 1973

Lieber Herr Schwerk,

Fuer Ihren Brief vom 6. 9. moechte ich Ihnen herzlich danken. Es ist natuerlich so, wie Sie sagen, d.h. wir werden zum Zeitpunkt Ihres Besuches so langsam auf gepackten Koffern sitzen. Wir hoffen aber, dass Sie trotz dieser "aeusseren Verwuestung" dennoch bei uns hereinsehen werden, umsomehr als der Besuch eines Freundes mit aehnlicher Erfahrung in diesen Tagen des Aufbruchs besonders wohltuend sein wird. Das Abreisedatum ist uebrigens nunmehr fuer Sonntag, den 25. November vorgesehen.

Mit besten Wuenschen fuer eine gute Reise und mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus verbleibe ich

Ihr

Gustav-A. Krapf.



6.9.1973

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Lusaka

Lieber Herr Krapf!

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Einladungsbrief vom 27.8. Nun werden Sie sicher schon erfahren haben, daß ich meine Termine noch einmal ändern mußte und nicht im Oktober, sondern erst im November nach Zambia komme. Das wird für Sie, wenn ich Sie überhaupt noch dort erleben sollte, wirklich der letzte Augenblick sein, und ich kann mir das Chaos ohne Anstrengung vorstellen, in dem Sie und besonders Ihre arme Frau in diesen Tagen hausen müssen. Ich glaube aber, daß es gar nicht zuerst die äußere Verwüstung sein wird, die sich um Sie herum in Ihrem Haus ausbreitet, wie Sie eben dieses Haus verlassen, sondern daß Sie alle der Abschied von Zambia noch viel mehr bedrückt. Nicht nur für Ihre Jungen, die ja Zambianer sind, auch für Sie selbst ist dieses Land ja zur Heimat geworden. Schon nach fünf Jahren Indien war für uns alle damals der Wegzug wie ein Exodus, und das ferne Deutschland hat bis zur Stunde für uns noch Züge vom Babylon.

Wenn wir uns also noch in Zambia treffen - mich wird es sehr freuen. Sollten wir uns aber nicht mehr sehen, dann freue ich mich schon sehr auf Ihre Nähe hier, sachlich sowohl wie physisch. Besonders gut ist es, daß Sie in's Kuratorium kommen werden. Da werden wir, wenn alles gut geht, bald zu einem mündigen und kompetenten Partner kommen, der sicher mehr sein wird als nur Aufsichtsratsverschnitt.

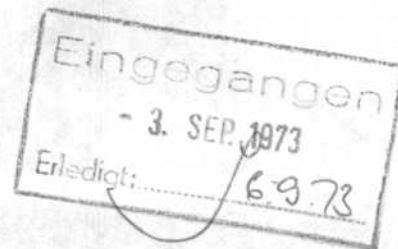
Alles Gute Ihnen und Ihrer Frau, besonders für die kommende Zeit!

I h r





G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



Herrn  
Klaus Schwerk  
Gossner Mission  
1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handljeristrasse 19-20  
GERMANY

Lusaka, den 27. August, 1973.

Lieber Herr Schwerk,

Mit Freude habe ich geheort, dass Sie im Oktober  
Zambia besuchen werden.

Obwohl wir dann so langsam dabei sein werden, unsere  
Zelte hier abzubauen, d.h. die Gemuetlichkeit unseres  
Hauses mag dann etwas beeintraehtigt sein, hoffen wir  
doch, Sie bei uns willkommen heissen zu koennen. In jedem  
Falle wuerde ich es sehr begruessen, wenn wir uns recht  
bald einmal sprechen koennten.

Ich glaube, dass Ihr bevorstehender Besuch - abgesehen  
von der Oktoberhitze - zu einem guten Zeitpunkt erfolgt.  
Die Entwicklungen beim Team sind seit Jahreswechsel  
insgesamt sehr positiv verlaufen, uns Sie werden sicher-  
lich gute, fruchtbare und weiterfuehrende Gespraechе  
haben koennen.

Mit allen guten Wuenschen und herzlichen Gruessen, auch  
an Ihre Frau und auch unseren gemeinsamen Freunden dort,  
verbleibe ich

Ihr

Gustav-A. Krapf.

27.1.1972

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
L u s a k a

Sg 3/2.

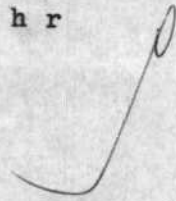
Lieber Herr Krapf!

Weil wir Sie an der Vorgeschichte jenes Programms, das bei uns unter dem Namen "Wilczek-Programm" lief, haben teilnehmen lassen, schicken wir Ihnen nun auch den Schlußakt desselben. Der Beschluß wurde im Kuratorium wesentlich aufgrund meines eigenen Vortrages gefaßt, bei dem ich den bisherigen Verlauf unserer eigenen Arbeit unten im Gwembetal beschrieben hatte. Bei diesen Überlegungen haben mich nicht nur die so lückenhaften Berichte unserer Mitarbeiter und deren mühevoller Weg in Richtung auf eine belastbare Arbeitsgruppe bestimmt, sondern auch die Reserve, die ich hier in Deutschland bei verschiedenen Organisationen zu spüren bekam, die einer für sie so neuen Unternehmung sehr skeptisch gegenüber stehen. Sie fragen - und von ihrem Standpunkt aus schon ein bißchen zu recht - wie denn die Erfahrungen jener so musterhaften Arbeit der Gossner Mission in Zambia seien. Und da kamen mir Skrupel, weil ich nicht nur aus der Hoffnung heraus zu leben vermag, und auch nicht nur aus dem Glauben - schlimm für einen Missionar. Aber ich bin halt so kleingläubig, daß ich auch Zeichen brauche. Und darum also sind wir jetzt erst einmal einen Schritt zurück getreten und wollen das, was wir begonnen haben, einigermaßen in's Rollen bringen, ehe wir den nächsten Wurf wagen.

Mein nächster Zambia-Besuch steht auf dem Kalender und ich kann ihn mir nicht vorstellen, ohne sogleich die Gespräche bei Ihnen im Sinn zu haben, die wir bisher immer ohne Rücksicht auf Ihre eigenen Möglichkeiten geführt hatten. Darum schreibe ich Ihnen die vorläufigen Termine: Ankunft in Lusaka etwa am 21.3. (kann sich aber noch um einen Tag oder so verschieben), Abreise am 1.5. Dazwischen oder am Ende, was dann eine Vorverlegung der Abreise bedeuten würde, möchte ich einen Abstecher in zwei Nachbarländer machen, in denen mir von Freunden ein paar Aufträge erteilt worden sind.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer Familie, insbesondere aber Ihrer Frau, und seien Sie selbst herzlich begrüßt.

I h r



na ja!



19. Oktober 1971  
drbg/sz

Herrn  
Dr. G.-A. K r a p f  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Lieber Freund Krapf!

Jetzt nähert sich rasch und unausweichlich der 31. Oktober. Mit Beginn des nächsten Monats wird Herr Pastor Seeberg hier das Steuerruder übernehmen und ich werde dann frei sein für die vielfältige Mitarbeit in den gesamtkirchlichen Gremien für Weltmission und Entwicklungshilfe unserer Kirche. Nun, das wissen Sie, aber im Blick auf diese Zäsur liegt mir doch sehr daran, einige Zeilen an Sie zu schreiben, ohne dass diese ein Abschiedswort sein müssten. Ich könnte mir sogar denken, dass in den nächsten Jahren noch mehr Anlass sein wird, dass wir Kontakt mit einander halten, umso mehr als wir voller Freude vernahmen, dass Sie sich entschlossen haben, nochmals für einen Dreijahresterm in Lusaka zu bleiben und an der Seite Sr. Exzellenz zu arbeiten.

Wenn ich an die bald zehn Jahre meines Dienstes hier in der Gossner Mission zurückdenke, so gehört die Begegnung mit Ihnen, verehrter Freund, zu den schönsten und erfreulichsten! Sie sind eindeutig die "Hebamme" für das Engagement der Gossner Mission in Zambia gewesen, was immer daraus werden mag; und das zu beurteilen, wird man wohl noch eine Reihe von Jahren warten müssen. Ich hoffe sehr, dass Sie diese Titulatur nicht unwillig oder sogar entrüstet von sich weisen; tatsächlich ist es so, ohne Ihren Mittler- und Freundesdienst wären wir nicht im Süden Ihrer jetzigen Wahlheimat und möglicherweise in nicht zu ferner Zukunft auch noch im Norden. Mein Besuch, der nun schon über drei Jahre zurückliegt, kommt mir immer wieder noch in leuchtende Erinnerung - das Land, unsere Fahrten und Flüge und die überaus herzliche Gastfreundschaft Ihrer Familie, nicht zuletzt die Begegnung mit Präsident Kaunda. Gewiss, ich habe die Einzelheiten der begonnenen Arbeit jetzt in die jüngeren Hände in unserem Haus legen können und müssen, aber es bleibt eine Freude, dass wir es wagten, uns in Zambia zu engagieren. Möchte nicht vergeblich sein, was dort seitens der Gossner Mission heute und morgen getan werden kann.



Es tat mir natürlich leid, dass ich Sie im September hier in Deutschland verfehlte; ich war in Urlaub, aber ich bin gewiss, dass Sie im Laufe der nächsten Jahre immer erneut Anlass haben werden, nach hier zu kommen; wesentlich ungewisser ist es, ob es mir nochmals vergönnt sein wird, nach Afrika aufbrechen zu können und dann würde ich Zambia bestimmt nicht auslassen. Überlassen wir das der Zukunft! Seien Sie heute jedenfalls nochmals von Herzen bedankt für diese Jahre der Zusammenarbeit und für alles, was Sie an persönlicher Zuneigung und sachlichem Rat brachten. In diese Grüße ist Ihre Familie voll eingeschlossen.

Getreulich verbunden bleibe ich

I h r



13.10.1971

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
L u s a k a

Sehr geehrter Herr Krapf!

Heute schicke ich Ihnen die Ablichtung eines Schreibens an Klaus Schäfer, das gerade auf die Post gegeben worden ist. Es bezieht sich auf jene geplante Arbeit, derentwegen vor einigen Wochen Herr Wilczeck in Zambia war und höchstwahrscheinlich auch Sie irgendwann einmal besucht haben wird. Auf jeden Fall vermute ich, daß Sie ganz grob wissen, daß da mit einiger Vorgeschichte ein Projekt von DÜ in Zusammenarbeit mit der UCZ angesteuert worden war. Wir Gossners haben davon immer gewußt und sind ziemlich zum Schluß nun unmittelbar mit hineingezogen worden. Aus vielen Gründen liegt uns sehr daran, daß die einmal ganz allgemein geplante Aktion nun nicht scheitert. Wir haben darum - das ersehen Sie aus dem beiliegenden Brief auf Seite 2/3 - große Rosinen im Kopf, von denen wir natürlich nicht wissen, ob sie reifen werden, ja sollen. Ehe wir über unsere eigenen Schreibtische hinaus Weiteres in Gang setzen, wollte ich darum gern Sie inoffiziell in den Kreis der Wissenden hineinziehen, damit Sie uns vor groben Fehlritten außerhalb unseres Vaterlandes bewahren. Wären Sie also so freundlich und ließen uns, wenn immer Sie dazu Zeit haben mögen (ich weiß, was ich hier schreibe!) ein paar Ihrer spontanen oder auch meditierten Gedanken zu dem skizzierten Vorhaben wissen? Ich habe vorsätzlich und nicht aus Versehen unser Team nicht in die anstehenden Überlegungen einbezogen. Soweit ich von hier aus erkennen kann, sind alle unsere Leute für einen Beitrag bei den hier zur Frage stehenden Dingen überfordert. In gewisser Weise ist sogar gerade das Team in seiner derzeitigen Konstellation einer der Gründe, daß wir auf Änderung der bestehenden Strukturen hindenken.

Ich hoffe sehr, daß Sie einen erquicklichen Urlaub in der Heimat Ihrer Frau hinter sich haben und nun nicht ganz von der Fülle der aufgelaufenen Probleme erdrückt werden. Dr. Berg und Pastor Seeberg, ex- und acting director, lassen herzlich grüßen. Mit Empfehlungen an Ihre gnädige Frau Hausfrau und herzlichem Dank im Voraus für Ihre Mühe,

I h r





G.-A. Krapf

Eingegangen

25. AUG. 1971

Er digt

z.Zt. Barösund, Finland

21. August, 1971.

1 An die Herren  
Pastores und Doktores  
Ch. Berg und M. Seeberg  
Gossner Mission  
Berlin 41  
Handjerystrasse 19-20

*auf Antwort  
freu ich mich  
Antwort!*

Ihr Herren, liebe Brueder,

Fuer Ihre Briefe vom 21. und 30. Juni schulden wir, meine Frau und ich, Ihnen herzlichen Dank. Sie wollen uns gestatten, dass wir Ihnen gemeinsam schreiben, was wir deshalb tun, weil Ihre beiden Briefe uns gleichermaßen in grosse Verlegenheit versetzten. So viel des Lobes und der Anerkennung dafuer, dass wir Gelegenheit hatten, ein wenig Einblick in den Fortgang der Gossner Geschehnisse in Zambia nehmen zu duerfen, haben wir nicht erwartet.

Gefreut haben wir uns natuerlich sehr ueber Ihre Briefe. Wir sind ja so dankbar fuer Freunde und Bekannte, denen wir uns in Gemeinschaft verbunden wissen duerfen. Dies umso mehr als wir den Eindruck haben, dass die Schwierigkeiten in den kommenden Jahren wohl zunehmen duerften.

Ja, wir haben es endlich geschafft, in Urlaub zu fahren. Seit zwei Wochen leben wir auf einem Inselchen in den finnischen Scheeren. Es ist zauberhaft schoen, zumal auch der Himmel sich von der besten spaetsommerlichen Seite zeigt.

Leider wird es zu einem Besuch in Berlin nicht reichen. Wir fahren zu Anfang September nach Sueddeutschland, wo wir auch meine Eltern besuchen wollen. Dann muessen wir an die Heimkehr denken, weil die Schulen in Lusaka wieder beginnen. Falls Sie meinen, dass wir uns mal telefonisch sprechen sollten, waere ich fuer eine kurze Nachricht dankbar, und zwar c/o Pfarrer i.R. W. Krapf, 7743 Furtwangen, Eigenheimweg. Dort sind wir vom 5. bis zum 12. Dezember.

*Antwort: September.*

Gestatten Sie, dass ich fuer heute schliesse. Mit recht herzlichen Gruessen und allen guten Wuenschen, auch von Weib und Kindern, verbleibe ich

*Juv*

*Gustav-A. Krapf.*



20.8.1971

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
L u s a k a / Zambia

Sehr geehrter Herr Krapf!

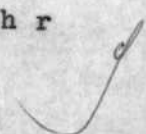
Einen Brief mit einer Entschuldigung zu beginnen, ist fraglos stillos. Wenn ich es trotzdem tue, dann nur, weil ich natürlich hinterher auch noch etwas möchte. Also denn: Es tut mir wirklich sehr leid, daß ich erst heute für alle die Gastfreundschaft danke, die ich in den nun schon so lang zurückliegenden Wochen in Ihrem Haus genossen habe. Ihnen und Ihrer lieben Frau noch einmal meinen ganz herzlichen Dank! It was really great, wie Sie uns immer wieder auf's Neue freundlich empfangen haben.

Having this in mind getraue ich mich nun auch, Ihnen erneuten Besuch anzukündigen, wenn auch - auf Ehre! - nicht für lang und fraglos geistreichen. Es handelt sich um Frau Christa Springe und Herrn Horst Symanowski, unsere beiden Mitarbeiter aus Mainz, die sich jetzt in Südafrika aufhalten, um dort wegen der Abhaltung eines Kurses über Urban Industrial Mission mit der Kirche zu verhandeln. Sie wollen auf der Rückreise in Zambia Station machen, um unsere Leute und deren Arbeit zu sehen, auch um einmal in Mindolo gewesen zu sein, wo sie ja eine indirekte Anfrage vorliegen haben, derentwegen Seeberg und ich seinerzeit einen Besuch dort gemacht haben. Wir haben, dies nur zu Ihrer Information, übrigens unseren Freunden in Mainz abgeraten, sich dort zu engagieren. Andererseits haben wir sie sehr ermutigt, sich doch einmal in Maamba umzusehen, weil dort vielleicht doch etwas für sie, oder genauer gesagt für einen ihrer Kursusteilnehmer, drin sein könnte. Und natürlich haben wir sie sehr ermutigt, sich für einen Nachmittag oder Abend oder so bei Ihnen und von Ihnen in die Affären Zambias undsoweiter einführen zu lassen. Ich habe Siegwart Kriebek und Frank Krawolitzki gebeten, sich um Abholung und Programmvorschläge zu bemühen. Aber irgendwann werden Sie, wenn Sie nicht auf Urlaub sind, was mir eben einfällt, "heimgesucht" werden.

Zu den beiden Besuchern wäre vielleicht noch zu sagen, daß sie sich sehr intensiv mit allen Fragen beschäftigen, die mit dem christlichen Zeugnis in dieser Welt der Industrie, der totalen Verwaltung des Menschen, der Abhängigkeit, um nicht zu sagen Versklavung, von Mächten, die niemand, oder fast niemand kontrolliert, und wer sie kontrolliert, dies zu keines anderen als zu seinem eigenen Gewinn tut. Sie müssen sich darum allen alltäglichen Herausforderungen stellen, und diese kommen von allen Seiten, von Kirche und Gewerkschaft, von Parteien und von Gruppen, die zu allen diesen Institutionen in Opposition stehen. Ich könnte mir denken, daß es zu guten Gesprächen mit unseren Freunden kommen kann, denn sie selbst können gut zuhören, was viel wert und wahrhaftig nicht selbstverständlich ist.

Herzliche Grüße und ebenso herzlichen Dank im Voraus für das, was Sie nun immer wieder für uns dort unten im schwarzen Afrika tun.

I h r



851 30 61  
XXXXXXXXXXXX

13. August 1971  
sz

Herrn  
Dr. G.-A. K r a p f  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Betrifft: Versand der Zeitschrift "Evangelische Kommentare"

Sehr geehrter Herr Dr.Krapf!

Von einer kirchlichen Stelle werden uns regelmässig einige Abonnements der Zeitschrift "Evangelische Kommentare" zum Versand zur Verfügung gestellt. Da Herr Dr.Berg annimmt, dass diese Zeitschrift Sie interessiert, habe ich heute auf seine Veranlassung den Kreuz-Verlag in Stuttgart angewiesen, Ihnen dieses führende protestantische Presseorgan laufend zu übersenden.

Mit freundlichen Grüssen



(Sekretärin)



8. Januar 1971  
drbg/sz

Herrn  
Dr. G.-A. K r a p f  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Lieber Herr K r a p f !

Am Jahresanfang trafen Ihre Briefe an Herrn Schwerk und mich hier ein und ich möchte Ihnen für uns beide sehr danken für die Mühe, dass Sie noch vor dem Fest an uns geschrieben haben und uns die Gewissheit gaben, dass wir Sie in der ersten Hälfte des Monats Februar hier erwarten dürfen. Wie schön die Aussicht, Sie bald zu intensivem Gespräch bei uns zu wissen. Ich muss nur am 3. Februar in Hamburg sein, um einer wichtigen Sitzung den Tag über vorzustehen. Sollten Sie schon an diesem Tag hier in Berlin eingetroffen sein, wird Herr Schwerk umso dankbarer sein, Ihnen als ausführlicher Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen. Übrigens das Buch, das Sie dankbar in Ihrem Brief an ihn erwähnen, stammt tatsächlich von ihm, und er hat sich herzlich darüber gefreut, dass Sie es so gern zur Hand nahmen und als wertvollen Besitz auch für Ihre Familie später ansehen.

Wir haben wohl verstanden, dass wir Ihren verehrten Präsidenten nicht unter das Joch von zwei kurzen ausgezirkelten Terminen stellen durften. Er muss natürlich in Singapore auf der Commonwealth-Konferenz sein und brauchte gewiss in den Neujahrstagen etwas Ruhe zum Atemholen. Bischof Scharf hat das nur zu gut verstanden, nachdem ich ihn gleich unterrichtete. Er ist nun schon abgeflogen nach Addis Abeba und ich will gern versuchen, dass - wenn Sie hier sind - wir kurzfristig einen Termin bekommen, um ihm auch persönlich begegnen zu können. Er wird sicher eine Fülle interessierter Fragen an Sie haben und die Beratungen und Entscheidungen des Zentralausschusses des oekumenischen Rates werden sicher noch nachklingen und seine Fragen bestimmen.

Kurzum, lieber Freund, so bedarf es heute nur dieser wenigen Zeilen, dass wir uns auf Ihr Kommen in etwa vier Wochen herzlich freuen. Wir hoffen, auch Sie hatten in den Tagen des Festes und des Jahreswechsels ein wenig Ruhe und gehen in die Fülle der Aufgaben des neuen Jahres ein wenig gestärkt hinein. Wenn Sie uns durch Anruf oder Telegramm



nachdem Sie in Deutschland gelandet sind, Ihre Ankunft in Berlin wissen lassen und auch sonstige Wünsche, soll gern alles getan werden, um Ihre Stunden - vielmehr Ihre Tage - in Berlin, so angenehm und inhaltsreich wie nur möglich zu machen.

In herzlicher Erwiderngr Ihrer Grüsse, in die Ihre liebe Frau eingeschlossen ist, bin ich zusammen mit Freund Schwerk dankbar verbunden

I h r



P.S. Die Korrespondenz mit den Unseren ist im Augenblick so regelmässig, dass z.Zt. nichts Dringliches vorliegt, was wir Ihnen aufbürden müssten. In den Gesprächen hier wird dann manches auf verschiedenen Ebenen zu berühren sein.

WV ~~31.5.71~~  
31.12

8. April 1968

el. 31.2.

*Für entl. Adressen -  
änderung*

An den  
Kreuz-Verlag GmbH.

7 Stuttgart 1  
Postfach 891

Betrifft: Zeitschrift "Evangelische Kommentare"

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Benachrichtigung vom 1. April (za/ka).

Die uns gleichzeitig übersandte Adressenaufstellung ist inzwischen überholt, und wir fügen Ihnen anliegend eine neue Aufstellung mit 5 Adressen bei, an die wir die Zeitschrift, wie bisher, zu übersenden bitten.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

Anlage

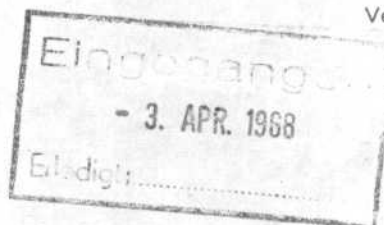


Kreuz-Verlag GmbH · 7 Stuttgart 1 · Postfach 891 · Lange Straße 51

Verkehrsnummer 13675

Gossner-Mission

1000 Berlin 41  
Handjerystraße 19/20



Datum 1.4.68 za/ka

Betr. Zeitschrift "Evangelische Kommentare"

*gut!*  
*Änderungen ändern!*

Sehr geehrte Herren,

es ist Ihnen ja sicherlich bekannt, daß die Zeitschrift "Kirche in der Zeit" in den "Evangelischen Kommentaren" aufgegangen ist.

Nach den uns übergebenen Unterlagen wurden in Ihrem Auftrag 6 Exemplare an Empfänger in Indien gesandt, und zwar auf Kosten der Evangelischen Kirche der Union, Berlin. Da diese Abonnements auf unsere neue Zeitschrift übertragen wurden, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns künftig alle Änderungen der Anschriften und Empfänger mitteilen würden. Eine Aufstellung, nach der wir die bisher erschienenen Hefte 1 - 3 versandt haben, legen wir bei.

Mit freundlichen Grüßen  
Kreuz-Verlag  
Zeitschriftenabteilung

*Joh. Klepper*

Anlage



Lg 23/6

21. Juni 1971  
851 30 61

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

1) T. Seeberg / P. Schwark s. Krapf  
2) 3.57 d. Krapf  
drbg/e

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway, Lusaka  
Z a m b i a

Lieber Freund Krapf!

Heute vormittag mußten Ihnen die Ohren geklungen haben, denn die beiden Afrikareisenden sind Ende der vergangenen Woche zurückgekehrt, und wir haben in mehrstündigem Gespräch die inhaltsreichen Wochen, die beide in Zambia verbracht haben, evaluiert. Ich war sehr froh, aus den Berichten mit ihren vielen Details zu erkennen, daß gewisse Sorgen vor der Abreise unnötig waren und beide im Ganzen befriedigt und erfreut zurückgekehrt sind. Natürlich bleiben eine Vielzahl von kleineren und größeren Problemen. Aber beherrschend war und ist der Eindruck, daß sich die Gossner Mission nicht umsonst und hoffentlich auch auf die Zukunft gesehen nicht vergeblich in Zambia engagiert hat.

In völliger Übereinstimmung und unabhängig voneinander - und das ist der eigentliche Grund dieses kurzen Briefes, den ich noch heute gleich diktieren möchte, bevor ich morgen einen Kurzurlaub antreten werde - haben Seeberg und Schwark zum Ausdruck gebracht, wie dankbar sie dafür waren und sind, daß Sie, lieber Freund Krapf, so außerordentlich engagiert und hilfreich an dem Ergehen der Arbeit und dem Vorankommen unserer Gruppe Anteil nehmen. Dafür, das war mein Empfinden, sollte ich Ihnen doch gleich unseren allerherzlichsten Dank sagen. Es hat beiden Brüdern unendlich wohlgetan, bei Ihnen stets ein offenes Ohr und ein offenes Haus zu finden. Sie haben mir erzählt, daß Sie den heiligen Pfingstsonntag viele Stunden von morgens bis abends lange und sicher nicht immer einfache Diskussionen mit der Gruppe im Tal durchgestanden und begleitet haben. Es ist außerordentlich erleichternd zu wissen, daß und in welcher Weise Sie jederzeit für die Unseren da sind und Anteil nehmen an großen und kleinen Sorgen und Fragen.

Nur dies war es, was ich doch gleich aussprechen wollte. Ich könnte höchstens die Frage damit verbinden, ob es für Sie noch in diesem Sommer zu einem Urlaub in unseren Breiten reicht. Wie sehr möchte ich es Ihnen und Ihrer lieben Frau gönnen! Dann soll Ihre stetsgroßzügige Gastfreundschaft erneut und mit Freuden erwidert werden.

Ich nehme fast an, daß Freund Schwark Ihnen die fast protokollartig zusammengefaßten Ergebnisse der Reise, um die ich ihn gebeten habe, in Kopie zuschicken wird. Ich will ihm nicht vorgeifen, aber halte es für gut, wenn Sie auch auf diese Weise voll ins Bild gesetzt werden, wie sich die Wochen der Verhandlungen und Gespräche bei uns hier in Berlin sowohl in ihrem Ergebnis wie in den weiterhin noch offenen Fragen wiedergeschlagen haben. Herzliche und getreuliche Grüße Ihnen und der ganzen Familie,  
stets Ihr

*Dr. Krapf & P. S. K.*

851 30761  
~~XXXXXXXXXXXX~~

*Dr. Krapf / Faurio*

20. April 1971  
drbg/sz

*20  
Apr 71*

Herrn  
Dr. G.-A. K r a p f  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a  
Zambia

Lieber und verehrter Herr Dr.Krapf!

Diese Zeilen mit der gewichtigen Beilage von Klaus Schwerek werden sicherlich vor Ihnen in Lusaka sein und auf Ihre Lektüre warten, nachdem Sie hoffentlich nicht zu abgespannt von Ihrer grossen Skandinavien-Tour zurückgekehrt sind, aber da morgen gewichtige Kuratoriumssitzung in Mainz ist und anschliessend noch einige Kleinigkeiten, soll dieser Brief doch auf den Weg gebracht werden.

Es war sehr schön, kurz nacheinander noch vor dem Osterfest Ihren Brief und dann zum Fest selber Ihren Anruf schon aus Deutschland zu erhalten und zu wissen, dass es Ihnen trotz der gehäuften Anforderungen und mühevoller Reisetätigkeit wohl geht; und dass Ihre liebe Frau Sie diesmal in ihre skandinavische Heimat begleitete, hat mich von Herzen für Sie beide gefreut. Möchten Sie eine Reihe hilfreicher neuer Kontakte für die Sache Schwarz-Afrikas im Norden Europas haben knüpfen können. In diesem Zusammenhang zur freundlichen Kenntnis und nachsichtigen Beurteilung noch eine weitere Lektüre, nämlich meinen in der kommenden Woche zu haltenden Antirassismus-Vortrag vor wackeren evangelischen Frauen hier in Berlin. Es steckt mehr Arbeit und Nachdenken dahinter als es den Anschein haben mag, aber natürlich war der riesige Stoff in einer Stunde schwer zu bewältigen. Vor wenigen Tagen hatte mich übrigens der katholische Hochschulring hier zu sehr aufgeschlossenen 30 jungen katholischen Studenten hinzugezogen, um die Position des ÖRK zu verdeutlichen. Gegenüber einem erzkonservativen, portugiesisch gefärbten Jesuiten hatte ich rasch das Auditorium auf meiner Seite. Es wirken auch kleine Dinge mit, um Schritt für Schritt die Weltöffentlichkeit über das Ungeheuerliche, was im Süden Afrikas geschieht, wachzurütteln.

Sie beschwören mit so herzlichen und dankbaren Worten die inhaltsreichen Februar-Tage Ihres Hierseins in Berlin wieder herauf, dass wir nur mit gleicher Dankbarkeit Ihre eigenen Empfindungen bestätigen können. Es war ein schöner und reicher Austausch mit vielen Spannen der Rekreation. Nicht zuletzt haben wir dankbar empfunden,



wie sehr Sie sich um unser Team im Gwembe Valley und dessen schwerem Anfang seit bald Jahresfrist innerlich und äusserlich kümmern. So sind Sie für uns der gute und unschätzbare Patron in Zambia und die beiden Freunde Seeberg und Schwark werden das, wenn sie im nächsten Monat herunterkommen, in mancherlei ernsten und heiteren Gesprächen ganz gewiss erneut bestätigt erhalten. Seien Sie darum für alles von ganzem Herzen erneut bedankt und lassen Sie uns ohne Resignation gegenüber den überwältigend bösen Kräften in dieser Welt die uns möglichen Schritte tapfer tun. Auf ein gutes Wiedersehen in nicht zu ferner Zeit bin ich

herzlichst

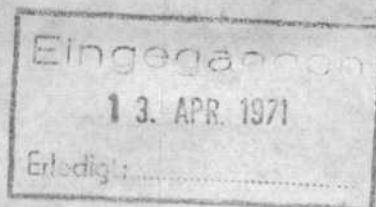
Ihr



Anlagen



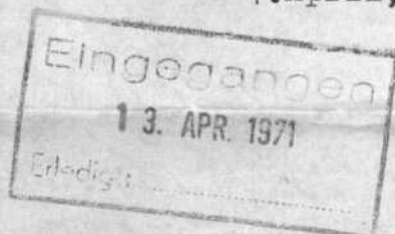
G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



*Apfent R 3. R.*

Lusaka,  
4. April, 1971

Herrn  
Pfarrer Dr. Christian Berg  
1 Berlin  
Hermannstrasse 1 b  
GERMANY



*Ueherlt, lieber Herr Dr. Berg,*

Ihnen, Ihrer Hochverehrten Frau Gemahlin und Ihren Freunden und Mitarbeitern moechte ich endlich ein herzliches "Danke" senden fuer den warmen Empfang, der mir bei meinem Besuch in Berlin zuteil wurde. Sie kennen ja alle aus Erfahrung das Vagabunden-Dasein, zu dem man durch Dienstreisen verurteilt wird und koennen daher selbst ermassen, wie wichtig es ist, wenn einem hier und dort nicht nur dienstlicherseits sondern auch in menschlicher Herzlichkeit ein unmittelbarer Willkomm zuteil wird. Hinter der Formel des Jakobus verbirgt sich doch mehr, als gemeinhin angenommen wird. Es ist eben doch etwas schlechthin ~~pragmatisches~~ pragmatisches, wenn man sich in so eine Flugmaschine setzt und von einem Kontinent zum anderen huepft. Ich meine damit nicht die physische Gefahr. Die ist viel groesser, wenn ich mit meinem Auto von zuhause zum Office fahre. Ich meine mehr das aus seinem Lande und seiner Familie und Freundschaft gehen. Das ist je laenger je mehr ein existenzieller Schock. Dann aber "dort draussen" Freunde, Brueder und Schwester zu treffen, bei ihnen Einkehr halten zu duerfen und dies auch zu koennen, weil auch sie sich auf der grossen Wanderschaft wissen in ein "Land, das ich Dir zeigen werde", ist eine Gnade, die ich je laenger je mehr mit Dankbarkeit bewundere. Denn es ist in dieser modern-unbarmherzigen Welt so ungewoehnlich. Die Gespraechе in Ihrem Buero mit Ihnen, Herrn Schwerk und Herrn Pfarrer Seeberg, Ihre Hilfe mit meiner Brille ( die Umwelt hat wieder klare Konturen gewonnen ), der Besuch der Kirche mit der fuer mich unendlich erquickenden Predigt, der Schwatz beim Grock danach, die Zauberfloete und das Abschiedsgespraech im Schweizer Hof: all dies kann ich nur mit demuetiger Dankbarkeit wahrnehmen.

Nun bin ich schon wieder mit der Formel des Jakobus im Konflikt. So Gottewill und wir leben werde ich, dieses Mal mit meinem Eheweib, am 10. April in Deutschland landen. Wir sind allerdings nur auf der Durchreise nach Skandinavien, weshalb wir leider, leider, Berlin nicht in unseren Reiseplan einbeziehen koennen. Ich werde aber versuchen, Sie telefonisch ueber das Osterwochenende zu erreichen.

Die Dinge sind inzwischen hier in soweit weiter gediehen, als es vielleicht gelingen wird, bei dem Besuch der Herren Seeberg und Schwerk auf Ebene Lusaka weiter zu kommen. Zugleich moechte ich auch eine Korrektur bezueglic meines Berichtes ueber Ba-George anbringen. In ihm haben Sie doch einen Mitarbeiter, der mit viel groesserem Einfuehlungsvermoegen und Verstand, als mir das bisher bewusst war, seinen Aufgaben nachgeht.

Wir hatten gerade heute ein langes Gespraech bei mir im Garten, das mich ungeheuer froh stimmte. Er hat auch seine Meinung ueber Ba-Kreysler durch Einwirkung von Ba-Frank gruendlich revidiert und wuerde eine Zusammenarbeit mit ihm sehr begruessen. Besonders zu erwahnen ist, dass es anscheinend zwischen ihm und Herrn Schaefer ein gutes Einvernehmen giebt.

Grosse Bestuerzung herrscht im Team ueber die Vorstellung, dass die Herren Seeberg und Schwerk in Lusaka verhandeln wollen, bevor sie im Valley Besuch gemacht haben und mit dem Team ueber alle Einzelheiten gesprochen haben. Ich nehme an, es handelt sich um ein Missverstaendnis. Mein Vorschlag waere, in Lusaka Hoeflichkeitsbesuche zu machen, dann fuer einige Tage ins Valley zu fahren (falls gewuenscht, koennte ich fuer einen Tag oder so hinzustossen), und dann zu ernsthaften Verhandlungen nach Lusaka zurueckzukehren. Dabei waere dann noch zu erwagen, wen man aus dem Team als resource-persons hinzu ziehen sollte.

Ansonsten kann ich nur wiederholen, was ich Anfangs unserer Gespraechе sagte: sie haben ein lustiges Team im Valley. Und "lustig" verwende ich ganz wie weiland Vater Luther. Wenn man so vergleicht, was es an Teams giebt, so kommt Gossner garnicht schlecht dabei heraus. Es haengt allerdings sehr viel von dem bevorstehenden Besuch aus Berlin ab. Es muss ein adäquater Rahmen gefunden werden, quod Deus bene vertat!

Ich sende Ihnen diesen Brief an Ihre Privatadresse, weil Sie ihn sonst ob der bevorstehenden Feiertage vielleicht nicht rechtzeitig vor meinem Anruf bekommen koennten. Vielleicht koennen Sie noch mit Ihren Kollegen darueber sprechen.

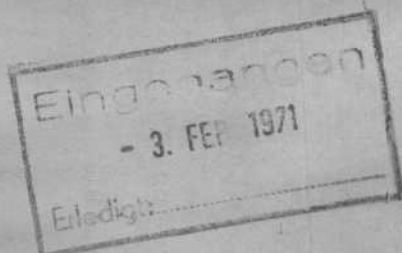
Nochmals fuer Ihre Gastfreundschaft herzlich dankend verbleibe ich mit Gruessen und guten Wuenschen, auch an Ihre Frau Gemahlin, an Ihre Freunde und Mitarbeiter

In Treuem Gedenken

JW

Gustav. A. Kraft.





Lusaka, den 20. Januar, 1971

Herrn  
Pfarrer Dr. Ch. Berg  
Direktor, Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

*Gustav A. Krapp*  
*9.2.71*

*Lieber Herr Dr. Berg,*

Fuer Ihren Brief vom 8. Januar schulde ich Ihnen herzlichen Dank.

Meine Plaene sehen im Augenblick vor, dass ich hier am kommenden Wochenende, genau: am 29. Januar, abfliege, und dass ich wohl Anfang der 3. Februarwoche (eventuell bereits zum Wochenende 13./14.) nach Berlin kommen werde. Bis spaetestens Ende der ersten Februarwoche hoffe ich, mein Programm soweit uebersehen zu koennen, dass ich genaue Daten angeben kann. Ich werde dann bei Ihnen anrufen.

Bitte entschuldigen Sie, wenn ich heute nur ganz kurz schreibe. Es draengt sich jetzt so manches, und ich moechte keine Zeit verlieren, Ihnen doch diese vorlaeufigen Daten mitzuteilen.

Mit herzlichen Gruessen, auch an Herrn Schwert, verbleibe ich

Ihr

*Gustav-A. Krapp*



BY AIR MAIL  
PAR AVION  
AIR LETTER  
AÉROGRAMME



Herrn

Pfarrer Dr. Christian Berg

Direktor, Gossner Mission

1 Berlin 41

Handjeristrasse 19-20

GERMANY

← Second fold here →

Sender's name and address :

KRAPF

P.O.Box RW 87

Ridgeway

Lusaka

ZAMBIA

AN AIR LETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY  
ENCLOSURE ; IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY ORDINARY MAIL.

← To open cut here

A k t e n n o t i z

2.2.1971

Anruf von Dr. Krapf: Er wird voraussichtlich am 13./14.2.1971 nach Berlin kommen und vielleicht noch am 15. und 16. hier bleiben. Er will den genauen Termin und die genaue Aufenthaltsdauer dann ansagen, wenn er sein Programm übersehen kann.

Bis 5.2. ist er erreichbar: Hotel "Tulpenfeld", Bonn, Telefon: 22 60 73

J

*Dr. G.-A. Krapf*  
*123-17*

851 30 61  
xxxxxxxxxxxxxx

8. Januar 1971  
drbg/sz

Herrn  
Dr. G.-A. K r a p f  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Lieber Herr K r a p f !

Am Jahresanfang trafen Ihre Briefe an Herrn Schwerk und mich hier ein und ich möchte Ihnen für uns beide sehr danken für die Mühe, dass Sie noch vor dem Fest an uns geschrieben haben und uns die Gewissheit gaben, dass wir Sie in der ersten Hälfte des Monats Februar hier erwarten dürfen. Wie schön die Aussicht, Sie bald zu intensivem Gespräch bei uns zu wissen. Ich muss nur am 3. Februar in Hamburg sein, um einer wichtigen Sitzung den Tag über vorzustehen. Sollten Sie schon an diesem Tag hier in Berlin eingetroffen sein, wird Herr Schwerk umso dankbarer sein, Ihnen als ausführlicher Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen. Übrigens das Buch, das Sie dankbar in Ihrem Brief an ihn erwähnen, stammt tatsächlich von ihm, und er hat sich herzlich darüber gefreut, dass Sie es so gern zur Hand nahmen und als wertvollen Besitz auch für Ihre Familie später ansehen.

Wir haben wohl verstanden, dass wir Ihren verehrten Präsidenten nicht unter das Joch von zwei kurzen ausgezirkelten Terminen stellen durften. Er muss natürlich in Singapore auf der Commonwealth-Konferenz sein und brauchte gewiss in den Neujahrstagen etwas Ruhe zum Atemholen. Bischof Scharf hat das nur zu gut verstanden, nachdem ich ihn gleich unterrichtete. Er ist nun schon abgeflogen nach Addis Abeba und ich will gern versuchen, dass - wenn Sie hier sind - wir kurzfristig einen Termin bekommen, um ihm auch persönlich begegnen zu können. Er wird sicher eine Fülle interessierter Fragen an Sie haben und die Beratungen und Entscheidungen des Zentralausschusses des ökumenischen Rates werden sicher noch nachklingen und seine Fragen bestimmen.

Kurzum, lieber Freund, so bedarf es heute nur dieser wenigen Zeilen, dass wir uns auf Ihr Kommen in etwa vier Wochen herzlich freuen. Wir hoffen, auch Sie hatten in den Tagen des Festes und des Jahreswechsels ein wenig Ruhe und gehen in die Fülle der Aufgaben des neuen Jahres ein wenig gestärkt hinein. Wenn Sie uns durch Anruf oder Telegramm



nachdem Sie in Deutschland gelandet sind, Ihre Ankunft in Berlin wissen lassen und auch sonstige Wünsche, soll gern alles getan werden, um Ihre Stunden - vielmehr Ihre Tage - in Berlin, so angenehm und inhaltsreich wie nur möglich zu machen.

In herzlicher Erwiderngr Ihrer Grüsse, in die Ihre liebe Frau eingeschlossen ist, bin ich zusammen mit Freund Schwerk dankbar verbunden

Ihr



P.S. Die Korrespondenz mit den Unseren ist im Augenblick so regelmässig, dass z.Zt. nichts Dringliches vorliegt, was wir Ihnen aufbürden müssten. In den Gesprächen hier wird dann manches auf verschiedenen Ebenen zu berühren sein.

G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



Lusaka, den 21. Dezember, 1970

Herrn Schwerk  
c/o Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lieber Herr Schwerk,

Schon seit einigen Wochen wollte ich Ihnen schreiben, um mich von Herzen fuer die Speer Biographie zu bedanken. Ich gehe doch wohl in der Annahme richtig, dass Sie mir dies wertvolle Geschenk zukommen liessen.

Es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, dass ich schon lange nicht mehr ein Buch dieser Art mit dem gleichen inter-esse gelesen habe. Es ist eines der wenigen Buecher, von denen ich annehme, dass auch die Kinder sie eines Tages lesen werden und das ihnen nicht nur Verstaednis fuer eine vergangene und fuer sie weit entfernte Zeit vermitteln wird sondern auch fuer das nie endende Drama der Macht in ihren eigenen Tagen.

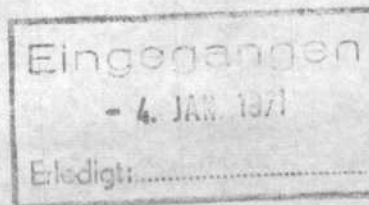
Wie Sie vielleicht von Herrn Dr. Berg gehoert haben, werde ich bald wieder nach Europa kommen. Meine Plaene sehen vor, dass ich waehrend des Februar dort sein werde, und ich hoffe, dieses Mal auch etwas Zeit fuer einen Besuch in Berlin zu haben. Ich freue mich schon sehr darauf, Sie da wieder zu sehen. Sollten Sie noch besondere Fragen haben, die ich zuvor mit Ihren Freunden im Gwembe Tal besprechen soll, so waere ich fuer entsprechende Nachricht dankbar.

Zum neuen Jahre senden wir alle Ihnen die besten Wuensche. In der Vorfreude auf ein badiges Wiedersehen bin ich mit herzlichen Gruessen

Jhr

Gustav-A. Krapf.

G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



Lusaka, den 21. Dezember,  
1970.

Herrn  
Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lieber Herr Dr. Berg,

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 15. Dezember, der uns bereits gestern erreichte. Deutsche wie zambische Post haben also trotz Weihnachtslast brav gearbeitet.

Sie haben mein Telegramm richtig interpretiert. Leider sind beide Termine, der vor wie auch der nach der Konferenz unpassend, weil Praesident Kaunda nicht hier sein wird. Am vierten Januar wird er noch nicht von einem Urlaub im Norden des Landes zurueck gekehrt sein. Der andere Termin ueberschneidet sich mit der Commonwealth Konferenz in Singapur. Es war eine grosse Versuchung, einen "Einbruch" in den Urlaub in Vorschlag zu bringen. Aber ich konnte dies einfach nicht verantworten und habe deshalb nicht in dieser Richtung gedraengt. Ich bin mir sicher, dass Sie dies verstehen werden.

Praesident Kaunda ~~mauert~~ mauert, dass es dieses Mal nicht zu einer Begegnung kommen kann. Er laesst herzlich gruessen und hofft, dass sich eine andere Gelegenheit ergeben wird. Ich teile diese Hoffnung von Herzen.

Meine Reiseplaene haben sich nunmehr in soweit konkretisiert, als ziemlich sicher ist, dass ich zwar nicht Anfang Januar, sondern zu Beginn des Februar gen Norden ziehen werde. Im einzelnen uebersehe ich mein Programm noch nicht. Ob Sie wohl im Februar dort sein werden? Fuer Ihre herzlichen Worte des Willkommens moechte ich Ihnen ebenso herzlich danken. Ich freue mich schon heute auf die Gespraechе!



Ich will auch versuchen es so <sup>zu</sup> einrichten, dass es kein Blitzbesuch werden wird.

Vielleicht ergibt sich die Moeglichkeit, dass ich dann dem Herrn Bischof, falls es seine Zeit erlaubt, meine Aufwartung machen koennte? Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihn in jedem Falle von mir unbekannterweise gruessen wollten. Bitte sagen Sie dem Herrn Bischof doch auch, dass mir fuer irgendwelche Bemuehungen keinerlei Dank gebuehrt. Ich bin dankbar dafuer, in einer Arbeit stehen zu koennen, die es mir gestattet, dort ein wenig Handreichung zu leisten, wo Groessere sich um die Versoehnung der Menschheit muehen.

Wenn in einigen Tagen bei uns die Weihnachtslichter brennen, und wenn die Gedanken die Welt umkreisen und bei Verwandten und Freunden Einkehr halten, werden sie auch bei Ihnen zu Gast sein. Wir wuenschen Ihnen besinnliche Tage und zum neuen Jahre gute Gesundheit und Wohlergehen.

Mit herzlichen Gruessen von uns allen verbleibe ich

Jhr

Gustav - A. Krappf.

851 30 61  
XXXXXXXXXXXXXX

15. Dezember 1970  
drbg/sz

Herrn  
Dr.G.-A. K r a p f  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Lieber Freund K r a p f !

Dieser Brief wird - wenn die Post ihre Pflicht tut in Europa und in Afrika - vielleicht just in den Festtagen bei Ihnen eintreffen und so sollen am Anfang für Sie und Ihre mir so lebendig vor Augen stehende Familie herzlichste Festwünsche ausgesprochen sein. Möchten Sie in den wohl relativ warmen und womöglich regnerischen Tagen dennoch eine frohe weihnachtliche Zeit mit den Ihren haben, in der wohl Freunde ins Haus kommen und teilhaben an der schönsten Zeit des Jahres.

Und nun möchte ich Ihnen sowohl Ihren Brief vom 3.d.M., der hier schon am 8.d.M. einging und das gestrige Telegramm bestätigen:

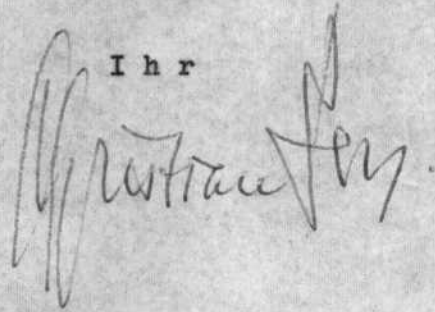
"Deeply regret that eighter (soll wohl either heissen)  
date January here not suitable due to absence President  
greetings Krapf".

Ich konnte dem Herrn Bischof gleich den Text durchtelefonieren, der ja für seine Reisevorbereitungen nach Afrika in den noch vor dem Fest verbleibenden Arbeitstagen sehr wichtig war, nicht zuletzt auch für sein Büro. Er lässt Ihnen sehr herzlich danken für Ihre Bemühungen, eine Begegnung mit Ihrem verehrten Präsidenten zustande zu bringen und bedauert natürlich sehr, dass beide ihm möglichen Daten (2.-4. oder 20.-23.1.) einfach in dem noch sehr viel strengeren Terminkalender des ersten Dieners Ihres Landes bei bestem Willen nicht unterzubringen sind. Er hält sich vor Augen, dass Präsident Dr.Kaunda in den letzten Monaten vielleicht zum wichtigsten Sprecher seines grossen Kontinents geworden ist und deshalb weniger denn je Herr seiner Zeit ist. Wenn Sie noch Gelegenheit haben, Übermitteln Sie ihm doch auch von dem Vorsitzenden des Kuratorium und dem Direktor der Gossner Mission unsere herzlichsten Segenswünsche zum Fest und Kraft und Gesundheit für alles, was es im neuen Jahr 1971 gerade auch für ihn zu bestehen gilt. Wie sehr wir uns ihm nahe fühlen in seinen Sorgen, Hoffnungen und Zielen, sollte er wissen, gerade weil aus unserem Lande ein sehr vielstimmiges und für ihn wahrhaftig nicht befriedigendes Echo in den schweren Schicksalsfragen des südlichen Afrika zu ihm dringt. Bischof Scharf wird auch in Adis Abeba sicherlich vielfältige Gelegenheit haben, unmittelbare und kompetente Stimmen über die harten Konflikte und anstehenden Entscheidungen in Ihrem Teil der Welt zu hören. Wie sehr er sich gefreut hätte, sich darüber auch mit Präsident Dr.Kaunda auszutauschen, brauche ich nicht noch einmal zu sagen.



Aber nun zu unserer grossen Freude über Ihre Mitteilung, dass Sie gleich nach Anbruch des neuen Jahres wiederum nach Europa und nach Deutschland kommen. Dass Sie im Oktober hier waren, ist also an uns vorübergegangen trotz Ihres freundlichen Versuchs, mich zu erreichen. Ich war in der Tat vom 10. bis 26. Oktober zwei gute Wochen im Tessin in Urlaub. Wie sehr freuen wir uns, wenn Sie Anfang Januar etwas Zeit für uns erübrigen können. Nach zwei vollen Sitzungstagen am 4. und 5. Januar in Frankfurt bin ich selber am 6. Januar wieder hier und stehe bis zur Kuratoriumssitzung am 13. Januar voll und mit Freude zu Ihrer Verfügung. Dass auch Freund Schwerk es sehr begrüssen würde, einige Stunden des Gesprächs mit Ihnen zu haben - bzw. wir zusammen über die Fragen der Arbeit unseres Teams, das brauche ich kaum noch besonders zu unterstreichen. Es stehen in der Tat einige dringliche Dinge an. Ich hoffe, Ihnen zugleich die hoch gehenden Wogen der Anti-Rassismus-Diskussion der letzten Monate an Hand sehr aufschlussreicher Dokumente ein wenig erläutern zu können. Kurzum, lieber Freund, wenn es wahrscheinlich auch kein so schöner Tag wie in Sees-  
haupt sein wird, sollte uns der Austausch doch sehr erfreuen. Möchte es wirklich dazu kommen. Es braucht also nur eine kurze Nachricht, evtl. wiederum ein Kabel, wann und wie lange wir mit Ihnen rechnen können. Genug für heute, in den wenigen Arbeitstagen will noch viel bewältigt werden. So schliesse ich diesen Brief mit nochmaligen und herzlichsten Wünschen für Sie, die Ihren und alle Freunde, die sich meines Gedenkens freuen,

I h r



Durchschlag:

Herrn Bischof D. Scharf  
Herrn Pfarrer Kriebel



Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

Datum 14 XII 70	Uhrzeit 19 08	TS FA 1 Berlin	Leitvermerk 72	Datum	Uhrzeit
Platz	Empfangen Namenszeichen	24751C LN LA GB		Gesendet	Namenszeichen

ZCZC ZFT177X ZMA294 RY006 G41 RIDGEWAY 23 14 0930

ETAT / DR BERG GOSSNERMISSION  
HANDJERISTRASSE 19 BERLIN 41  
GERMANY

1047

Dienstliche Rückfragen

*either*

DEEPLY REGRET THAT ~~EIGHTER~~ DATE JANUARY HERE NOT SUITABLE DUE TO  
ABESEBCE PRESIDENT GREETINGS KRAPF

COL 19 41

NNNN

Gossner  
Mission

11.69/654321  
DIN A 5, Kl. 77 m

FT 210  
+ VI, 2 Aml. 4

W.V. 27.12.

27. November 1970  
drbg/sz

Herrn  
Dr.G.-A. K r a p f  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a / Zambia

Einschreiben Registered  
*Lucaba*  
27/11.

Betrifft: Besuch von Bischof D.Scharf in Zambia zwischen 21. bis 24.  
Januar 1971!?

Lieber Freund K r a p f !

Zunächst Ihnen und Ihrer lieben Familie die herzlichsten adventlichen Grüsse. Wie oft habe ich in all den vergangenen Wochen, während die leidenschaftliche Rassismus-Diskussion in der deutschen Christenheit entbrannt war, an den schönen Tag unseres Zusammenseins Ende Juni am Starnberger See denken müssen und an alle Gespräche, die uns an dem unvergesslichen Tag bewegten.

Nun überfalle ich Sie heute mit einer sehr dringenden Frage, auf die eine möglichst schnelle Reaktion von Ihrer Seite erfolgen sollte, weil der Herr Vorsitzende unserer Gossner Mission dem entsprechend seine Flugbuchungen vornehmen lassen müsste.

Herr Bischof D.Scharf muss vom 4. bis 20. Januar 1971 an der Sitzung des Zentralausschusses des Oekumenischen Rates in Adis Abeba teilnehmen. Auf dieser Sitzung, an der 120 Mitglieder und eine Reihe von Fachleuten und Beratern teilnehmen, so dass etwa 200 Personen der Welt-Christenheit versammelt sein werden, wird die Arbeit des vergangenen Jahres evaluiert werden und es müssen zugleich die Zukunftsaufgaben und Prioritäten der vor uns liegenden Zeit in der weltweiten Christenheit abgestimmt werden.

Nun möchte der Bischof unmittelbar im Anschluss an diese grosse oekumenische Konferenz einen "Abstecher" nach Zambia machen -- sofern es Ihnen irgendwie möglich ist, Ihre Terminpläne darauf in den genannten Tagen einzustellen. Einmal möchte der stellvertretende Ratsvorsitzende

und Bischof von Berlin den uns so lebendig in Erinnerung stehenden Besuch von Herrn Präsident Kaunda Anfang Mai d.J. in unserer Stadt erwidern, zum anderen möchte er sein lebhaftes persönliches Interesse an dem Beginn der Arbeit der Gossner Mission in Ihrem Land bekunden. Natürlich möchte er Herrn Pfarrer Kriebel und unsere anderen Mitarbeiter, wenn es irgend geht, sehen und sprechen.

Die Tage dafür sind kurz, aber ich denke, dass der hohe Gast doch einige lebendige und aufschlussreiche Eindrücke von Ihrem Land und den dringendsten Aufgaben in der kurzen Spanne empfangen kann. Meine ganz präzise Frage ist also, lieber Freund Krapf:

Wäre his excellency am 22. oder 23. Januar 1971 in der Lage, Herrn Bischof D. Scharf zu empfangen? Gerade auch im Blick auf die eingangs erwähnte ohne Woge der Rassismus-Diskussion, würde Herrn Bischof D. Scharf ausserordentlich daran liegen, von Ihrem Präsidenten persönlich Informationen zu empfangen, wie sie keiner gleich ihm zu geben vermag, weil er in den vergangenen Monaten der zugleich leidenschaftliche und doch massvolle Anwalt des ganzen Kontinents Afrika wurde. Ich würde fast sagen, dass die Möglichkeit der Begegnung Präsident Kaunda/Bischof D. Scharf die Hauptsache ist, von der nach meiner Überzeugung abhängt, ob der Absteiger nach Zambia unserem Bischof empfohlen werden soll. Sicher wäre an dem Tag in Lusaka noch je ein Besuch beim Erzbischof der römisch-katholischen Kirche und dem anglikanischen Oberhaupt mit vorzusehen. Was Sie sonst noch in den Tag hineinnehmen können - vielleicht ein Besuch der Universität und eine Begegnung mit dem Botschafter der Bundesrepublik sowie ein Gespräch am Abend mit führenden Männern Ihres Landes - das wäre Ihrer abwägenden Kenntnis des Möglichen und Wünschenswerten zu überlassen. Auf Sie würde wahrscheinlich ausserdem die Last fallen, Dolmetscherdienste für den deutschen Gast zu leisten, weil der Bischof zu der Generation deutscher Kirchenmänner gehört, die während der Zeit des Nationalsozialismus von der angelsächsischen Welt abgesperrt waren.

Noch einige Bemerkungen zum zweiten Tag der möglichen Anwesenheit des Bischofs:

Angesichts der heissen und regnerischen Jahreszeit, zumal auch im Gwembe Valley drunten noch kaum etwas gesehen werden kann von dem beginnenden Dienst des Gossner Teams, ist es für uns hier im Hause sehr die Frage, ob man eine Fahrt an den Kariba-Stausee anraten und vorsehen soll. Auch ein schneller PKW wie es etwa der Ihre ist, braucht ja doch viele Stunden, um hinunterzufahren und zurückzukehren. Andererseits wäre es natürlich sehr schön, wenn Herr D. Scharf einen direkten Eindruck von der Gegend und den Menschen bekommen würde, in der die unseren bzw. letztlich seine Mitarbeiter in den nächsten Jahren zu wirken haben. Ich meine, dies muss abgewogen werden im Lichte der klimatischen Situation und auch der Zeitspanne, die zwischen Ankunft und Rückkehr des hohen Gastes vom Flugplan her zur Verfügung steht; sowie endlich im Hin-



blick auf die gesundheitliche Verfassung, in der sich D.Scharf vom Äthiopischen Hochland kommend und nach arbeitsreichen Wochen während der Sitzung des Zentralausschusses befindet. Eine letzte Entscheidung können und wollen wir für ihn hier nicht treffen. Die Alternative wäre jedenfalls, dass Herr Pfarrer Kriebel und die anderen für einen Tag nach Lusaka kommen und dem Herrn Bischof zur Verfügung stehen.

Ich weiss, lieber Freund, dass ich Ihnen mit diesem Brief einige Last aufbürde; aber ich denke, dass es doch mehr Freude ist, wenn Sie diesen Gast empfangen dürfen und der Gewinn seiner unmittelbaren Berührung mit den Problemen Ihres Landes und seiner führenden Menschen ausserordentlich hoch sein kann. Für uns in der Gossner Mission ist jedenfalls die Aussicht hochofreulich, dass unser Vorsitzender einen wenn auch kurzen Eindruck von unserem neuen Arbeitsgebiet empfangen könnte. Wäre es Ihnen wohl möglich, da Sie nach Empfang dieses Briefes einige Tage erwägen und eruieren müssen, ob die Voraussetzungen für einen solchen Besuch günstig sind, mir dann ein Kabel zu schicken, dem ein Brief mit Ihrer ausführlicheren Reaktion folgen mag? Für den Herrn Bischof ist es wichtig, dass er bis spätestens Mitte Dezember seinen Terminplan übersehen und die Bestellung der Flugkarten dem entsprechend erfolgen kann.

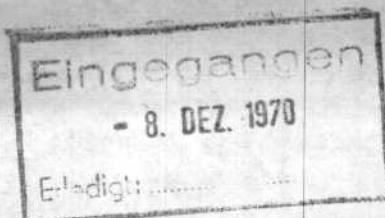
Nochmals Ihrer und der Ihren sehr herzlich gedenkend

Ihr



Kopie:  
Herrn Bischof D.Scharf  
Herrn Pfarrer Kriebel

G-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



Lusaka, den 3. Dezember, 1970

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

*Handwritten notes:*  
K 3. 11. 70  
JG R  
Jag 8/12

Lieber Herr Dr. Berg,

Zunaechst im Nachgang zu Ihrem Brief vom 27. November, der bereits am 1. Dezember hier eintraf und zu meinem Telefongespraech von gestern kurz die Mitteilung, dass ich Ihnen doch nicht, wie gehofft, schon Ende dieser Woche etwas genaueres mitteilen kann. Ich hoffe jedoch, bis Mitte der kommenden Woche dazu in der Lage zu sein. Wichtig war mir, den Alternativtermin 2./4. Januar in Erfahrung bringen zu koennen; denn, wie ich Ihnen schon sagte, ist der andere Termin wahrscheinlich nicht passend. Ob dem so ist und ob im Zweifelsfalle die Alternative moeglich ist, hoffe ich also bis Mitte naechster Woche zu wissen.

Schon seit Monaten wollte ich Ihnen schreiben. Es vergeht eigentlich kein Tag, an dem ich nicht in der einen oder anderen Frage mit Ihnen im Geiste Zwiesprache halte. Teils sind es Dinge, ueber die wir in Seeshaupt sprachen, teils Beobachtungen aus den Gespraechen mit Ihren hiesigen Mitarbeitern und ihren Bemuehungen, teils eben auch alle moeglichen Sachen, die so ~~h~~figenwie taeglich auf einen zu kommen: immer wieder verknuepfen sich die Faeden mit denen, die wir bei unseren Begenungen hier und in Deutschland gesponnen haben. Ich betrachte es als besonderes Vorrecht, in dieser schnelllebigen Zeit mit Ihnen diese Verbundenheit gefunden haben zu duerfen. Wenn Ich Ihnen nicht schon lange ein besonderes Wort des Dankes fuer den herrlichen - in jeder Hinsicht gehaltvollen - Tag im vergangenen Sommer gesandt habe, so deshalb, weil ich jeden Tag glaubte, es mit einer Ankuendigung eines Besuches in Berlin verbinden zu koennen. Die entsprechende Entscheidung zog sich dann immer wieder hinaus. Schliesslich kam ich dann auch im Oktober nach Europa. Unter anderem hatte ich ganz in der Naehة von Seeshaupt zu tun. Ich uebernachtete in Feldafing und versuchte, Sie von dort aus anzurufen. Dann versuchte ich es noch einmal ein paar Tage spaeter. Jedoch blieb ich erfolglos. Ich meine gehoert zu haben, dass Sie einige Tage in Urlaub gefahren waren.

Ich rechne damit, Anfang des kommenden Jahres wieder in Ihre Breiten zu kommen. Diese Mal muesste ich, wenn irgend moeglich, auch Berlin in meine Reiseroute mit einbeziehen. An und fuer sich hatte ich vor, gleich Anfang Januar von hier abzureisen. Dies bringt mich etwas in Verdrueckung, weil ich einerseits diesen Termin nicht aendern kann, ich andererseits natuerlich gerne dem Herrn Bischof Scharf bei seinem Besuch assistiert haette. Nun muss ich eben abwarten, wie



die Wuerfel fallen und dann versuchen, irgendwie die Dinge so abzuwaegen und ineinanderzuschieben, dass das best Moegliche dabei herauskommt. In jedem Falle wuerde ich versuchen, bei meinem naechsten Besuch dort mit Ihnen zusammen zu kommen. Gerne wuerde ich mit Ihnen und mit Herrn Schwert unter anderem einige Aspekte der hiesigen Arbeit besprechen. Vielleicht haben Sie davon erfahren, dass mein ganzer Clan das Team kuerzlich fuer ein Wochenende heimsuchte. Fuer uns war es ein sehr vergnuegliches Beisammensein. Ihre Freunde haben sich ruehrend um uns gekuemmert. Auch haben wir hin und wieder den Besuch des einen oder anderen aus dem Team hier bei uns in Lusaka, und wir sind sehr dankbar, dass wir persoenlich ein gutes Verhaeltnis zu den einzelnen wie zu der Gruppe als ganzer finden.

Fuer seinerzeitige Zusendung der epd Meldung in Saenen Bundestag/Cabora Bassa (die besonders guenstig zur Zeit eines Abgeordneten-Besuches aus Bonn hier eintraf) sowie fuer Ihre Besprechung des Buches "Die Weissen kommen" (das ich mir damals noch besorgt hatte) moechte ich mich noch besonders bedanken. Bezueglich des Buches wuerde ich gerne noch einige Fragen mit Ihnen besprechen, wenn wir uns wiedersehen.

Bevor ich nun schliesse, moechte ich Ihnen und Ihrer Frau noch einmal von Herzen fuer den herrlichen Tag im letzten Sommer danken. Er steht bei mir noch immer in leuchtender Erinnerung. Dass ich durch Sie nicht zuletzt auch ein so herrliches Fleckchen Erde kennen lernen durfte, ist mir auch besonders lieb. Meine Frau und ich sind so halb und halb am Planen, uns dort im kommenden Sommer auch einmal in Reparatur bzw. in Generalueberholung zu begeben. Wieviel Zeit muesste man dafuer veranschlagen und wie frueh muesste man sich da wohl anmelden?

Bitte gruessen Sie doch unsere gemeinsamen Bekannten in Ihrem Hause von mir und Herrn Bischof D. Scharf unbekannterweise. Ihnen selbst und Ihrer Frau die herzlichsten Gruesse von uns allen

Ihr

Gustav - A. Krapp.



851 30 61  
xxxxxxxxxxxxx

30. November 1970  
drbg/sz

O.K. J  
30.11.70

Herrn  
Pfarrer  
Siegwart Kriebel  
c/o Gossner Service Team  
P.O.Box 212

Choma / Zambia

Lieber Bruder Kriebel !

Heute ist eine willkommene Gelegenheit, Ihnen persönlich sowie Ihrer Familie und allen Gliedern des Teams herzliche adventliche Grüsse zu schicken. Bruder Schwert nimmt die Korrespondenz mit Ihnen allen so sorgsam und kundig wahr, dass Bruder Seeborg und ich selber wohl in höchster Anteilnahme, aber ohne einen direkten Kontakt mit Ihnen allen, Ihre nicht leichten Schritte, Entscheidungen, Engpässe seit Beginn der Arbeit verfolgen. Lassen Sie mich Ihnen aus dem heutigen Anlass unserer aller stetes und herzliches Gedenken versichern, das bei jeder neu eintreffenden Post lebendig wird.

Die Kopie des beiliegenden Briefes an Dr. Krapf gehört in Ihre Hände. Der Initiative unseres Bischofs und Kuratoriums-Vorsitzenden - "His Lordship" wie Bruder Schwert zutreffend und respektvoll schrieb - entsprang der Wunsch zu einem Besuch Zambias im Anschluss an die grosse oekumenische Sitzung des Zentralausschusses in Adis Abeba. Zweifellos nimmt seine erneute Begegnung mit "His Excellency" einen besonderen Rang ein, zumal angesichts der stürmischen Antirassismus-Debatte in deutschen Landen. Er wäre nicht der fürsorgliche Bischof seiner Kirche und Gossner-Mann, wenn ihn nicht der Wunsch sehr lebhaft erfüllte, in den knappen Tagen seines etwa möglichen Aufenthaltes mit Ihnen Verbindung zu bekommen und von Ihrem Ergehen und der ersten Entwicklung der Arbeit zu hören. Ob eine viele Stunden fressende Fahrt in das Tal angesichts des kurzen Aufenthaltes in Zambia und der klimatischen Bedingungen für Bischof Scharf möglich ist, ist uns hier im Hause mehr als zweifelhaft. Da zudem eigentlich noch nichts "zu sehen" ist von der Tätigkeit des Teams, vollends! Umgekehrt darf und will Bischof Scharf natürlich das Team nicht ignorieren und nur mit den Grossköpfen in Lusaka Gespräche führen. Wiederum - und Ihr grosser Brief an Bruder Schwert, der soeben in der Post liegt, macht es nochmals klar - ist es kaum denkbar, dass Ihr ganzes Team mit Weib und Kind gen Lusaka pilgert, um dem hohen Besucher zur Verfügung zu stehen.

Alles wohl bedacht, deshalb Bruder Schwerts und meine Empfehlung, dass Sie selber als Teamleader unserem Bischof in den Tagen seines Dortseins in Lusaka die Grüße aller überbringen und vielleicht auch bei dieser oder jener Begegnung des Programms, das Dr.Krapf vorsehen mag, mit hinzugezogen werden. Das alles, wenn uns der Berater des Herrn Präsidenten kabelt, dass sich Dr.Kaunda auf den Bischof von Berlin freut und ihm in den genannten Tagen gern zur Verfügung steht. Wir hoffen sehr, dass unter den verschiedenen Möglichkeiten und Schwierigkeiten dies die beste Lösung ist.

Ich werde zu erreichen versuchen, dass Bischof Scharf kurz vor seiner Abreise nach Afrika Anfang Januar 1971 Bruder Schwert noch einmal empfängt und er ihm so knapp und vollständig wie nur möglich die Situation unseres Teams und den Stand der Arbeit mündlich erläutert, so dass unser Vorsitzender einigermaßen im Bilde ist, wenn er Sie und andere massgebliche Herren in Zambia spricht, ohne dass er sich natürlich in Einzelheiten einschalten muss.

Mit dem herzlichen Wunsch, dass Sie bei allen Problemen und Schwierigkeiten alle mit einander eine gesegnete Adventszeit haben, sowie gut und zuversichtlich über das Weihnachtsfest in das neue Jahr hineingehen, bin ich mit brüderlichen Grüßen

I h r



Anlage



851 30 61

XXXXXXXXXXXX

27. November 1970  
drbg/sz

Herrn  
Dr.G.-A. K r a p f  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

Einschreiben - Registered

L u s a k a / Zambia

Betrifft: Besuch von Bischof D.Scharf in Zambia zwischen 21. bis 24.  
Januar 1971!

Lieber Freund K r a p f !

Zunächst Ihnen und Ihrer lieben Familie die herzlichsten adventlichen Grüsse. Wie oft habe ich in all den vergangenen Wochen, während die leidenschaftliche Rassismus-Diskussion in der deutschen Christenheit entbrannt war, an den schönen Tag unseres Zusammenseins Ende Juni am Starnberger See denken müssen und an alle Gespräche, die uns an dem unvergesslichen Tag bewegten.

Nun überfalle ich Sie heute mit einer sehr dringenden Frage, auf die eine möglichst schnelle Reaktion von Ihrer Seite erfolgen sollte, weil der Herr Vorsitzende unserer Gosaner Mission dem entsprechend seine Flugbuchungen vornehmen lassen müsste.

Herr Bischof D.Scharf muss vom 4. bis 20. Januar 1971 an der Sitzung des Zentralausschusses des Oekumenischen Rates in Addis Abeba teilnehmen. Auf dieser Sitzung, an der 120 Mitglieder und eine Reihe von Fachleuten und Beratern teilnehmen, so dass etwa 200 Personen der Welt-Christenheit versammelt sein werden, wird die Arbeit des vergangenen Jahres evaluiert werden und es müssen zugleich die Zukunftsaufgaben und Prioritäten der vor uns liegenden Zeit in der weltweiten Christenheit abgestimmt werden.

Nun möchte der Bischof unmittelbar im Anschluss an diese grosse oekumenische Konferenz einen "Abstecher" nach Zambia machen -- sofern es Ihnen irgendwie möglich ist, Ihre Terminpläne darauf in den genannten Tagen einzustellen. Einmal möchte der stellvertretende Ratsvorsitzende



und Bischof von Berlin den uns so lebendig in Erinnerung stehenden Besuch von Herrn Präsident Kaunda Anfang Mai d.J. in unserer Stadt erwidern, zum anderen möchte er sein lebhaftes persönliches Interesse an dem Beginn der Arbeit der Gossner Mission in Ihrem Land bekunden. Natürlich möchte er Herrn Pfarrer Kriebel und unsere anderen Mitarbeiter, wenn es irgend geht, sehen und sprechen.

Die Tage dafür sind kurz, aber ich denke, dass der hohe Gast doch einige lebendige und aufschlussreiche Eindrücke von Ihrem Land und den dringendsten Aufgaben in der kurzen Spanne empfangen kann. Meine ganz präzise Frage ist also, lieber Freund Krapf:

Wäre His Excellency am 22. oder 23. Januar 1971 in der Lage, Herrn Bischof D. Scharf zu empfangen? Gerade auch im Blick auf die eingangs erwähnte hohe Woge der Rassismus-Diskussion, würde Herrn Bischof D. Scharf ausserordentlich daran liegen, von Ihrem Präsidenten persönlich Informationen zu empfangen, wie sie keiner gleich ihm zu geben vermag, weil er in den vergangenen Monaten der zugleich leidenschaftliche und doch massvolle Anwalt des ganzen Kontinents Afrika wurde. Ich würde fast sagen, dass die Möglichkeit der Begegnung Präsident Kaunda/Bischof D. Scharf die Hauptsache ist, von der nach meiner Überzeugung abhängt, ob der Absteiger nach Zambia unserem Bischof empfohlen werden soll. Sicher wäre an dem Tag in Lusaka noch je ein Besuch beim Erzbischof der römisch-katholischen Kirche und dem anglikanischen Oberhaupt mit vorzusehen. Was Sie sonst noch in den Tag hineinnehmen können - vielleicht ein Besuch der Universität und eine Begegnung mit dem Botschafter der Bundesrepublik sowie ein Gespräch am Abend mit führenden Männern Ihres Landes - das wäre Ihrer abwägenden Kenntnis des Möglichen und Wünschenswerten zu überlassen. Auf Sie würde wahrscheinlich ausserdem die Last fallen, Dolmetscherdienste für den deutschen Gast zu leisten, weil der Bischof zu der Generation deutscher Kirchenmänner gehört, die während der Zeit des Nationalsozialismus von der angelsächsischen Welt abgesperrt waren.

Noch einige Bemerkungen zum zweiten Tag der möglichen Anwesenheit des Bischofs:

Angeichts der heissen und regnerischen Jahreszeit, zumal auch im Gwembe Valley drunten noch kaum etwas gesehen werden kann von dem beginnenden Dienst des Gossner Teams, ist es für uns hier im Hause sehr die Frage, ob man eine Fahrt an den Kariba-Stausee anraten und vorsehen soll. Auch ein schneller PKW wie es etwa der Ihre ist, braucht ja doch viele Stunden, um hinunterzufahren und zurückzukehren. Andererseits wäre es natürlich sehr schön, wenn Herr D. Scharf einen direkten Eindruck von der Gegend und den Menschen bekommen würde, in der die unseren bzw. letztlich seine Mitarbeiter in den nächsten Jahren zu wirken haben. Ich meine, dies muss abgewogen werden im Lichte der klimatischen Situation und auch der Zeitspanne, die zwischen Ankunft und Rückkehr des hohen Gastes vom Flugplan her zur Verfügung steht; sowie endlich im Hin-

blick auf die gesundheitliche Verfassung, in der sich D.Scharf vom Äthiopischen Hochland kommend und nach arbeitsreichen Wochen während der Sitzung des Zentralausschusses befindet. Eine letzte Entscheidung können und wollen wir für ihn hier nicht treffen. Die Alternative wäre jedenfalls, dass Herr Pfarrer Kriebel und die anderen für einen Tag nach Lusaka kommen und dem Herrn Bischof zur Verfügung stehen.

Ich weiss, lieber Freund, dass ich Ihnen mit diesem Brief einige Last aufbürde; aber ich denke, dass es doch mehr Freude ist, wenn Sie diesen Gast empfangen dürfen und der Gewinn seiner unmittelbaren Berührung mit den Problemen Ihres Landes und seiner führenden Menschen ausserordentlich hoch sein kann. Für uns in der Gossner Mission ist jedenfalls die Aussicht hochofreulich, dass unser Vorsitzender einen wenn auch kurzen Eindruck von unserem neuen Arbeitsgebiet empfangen könnte. Wäre es Ihnen wohl möglich, da Sie nach Empfang dieses Briefes einige Tage erwägen und eruieren müssen, ob die Voraussetzungen für einen solchen Besuch günstig sind, mir dann ein Kabel zu schicken, dem ein Brief mit Ihrer ausführlicheren Reaktion folgen mag? Für den Herrn Bischof ist es wichtig, dass er bis spätestens Mitte Dezember seinen Terminplan übersehen und die Bestellung der Flugkarten dem entsprechend erfolgen kann.

Nochmals Ihrer und der Ihren sehr herzlich gedenkend

Ihr



Kopie:  
Herrn Bischof D.Scharf  
Herrn Pfarrer Kriebel

## Telegramm

## Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

Datum 11. Juni 1970	Uhrzeit 2040	TS: Weilheim, Oberbay	Leitvermerk	Datum 11. Juni 1970	Uhrzeit 0715
Empfangen	Empfangen von	Gesender		Namenszeichen	
Platz 2	Namenszeichen fz	2021SJ HAMB D		Platz 784	Namenszeichen fz

=530 =ZFT605 =RIDGEWAY 35 11 1500 :

aus

===ETAT =DR BERG LAUTERBACHER

MUEHLE 8124 SEESHAUPTGERMANY

Dienstliche Rückfragen

===LEAVING FOR ENGLAND TODAY STOP PLAN TO ARRIVE GERMANY AROUND  
 TWENTYFIRST STOP WILL THEN CONTACT YOU HOPING TO GET PERMISSION TO  
 VISIT YOU SOMETIME THAT WEEK GREETINGS =

KRAPF =

==COL 8124



KRAFF

P.O.B. RW 87

LUSAKA - ZAMBIA

---

ADRESS DR BERG

8124 SEESHAUPT, LAUTERBACHER

MUEHLE \* STOP TELEFON 08801744

SEEBERG

aufgegeben  
4.6. 2

Telegramm

Deutsche Bundespost

RIDGEWAY 43<sup>V4</sup> 0830

05 VI 70 09 03

ZCZC ZFT307 ZMA977 RY251 GC12

PHX CD ZALU 043

AUS

Datum

Uhrzeit

Datum

Uhrzeit

RP34.28GFCS ETAT PASTOR

SEEBERG GOSSNERMISSION

Platz

Empfangen

Namenszeichen

Platz

Gesendet

Namenszeichen

HANDIJERISTRASSE 19 BERLIN 41GERMAN

TSt

FA 1 Berlin

Leitvermerk

Empfangen von

24751K LN LA

*3. J. Jambira-Akhu  
454  
Jesule Kr. 5 am  
22. 6. in Jagerm  
Stgt.*

*6  
17.*

Y THANKS YOUR TELEGRAM STOP PLEASE CABLEADVISE WHETHER VISIT DR  
BERG AT PLACE OF LEAVE POSSIBLE AND WHERE STOP CLULD POSSIBLY ARRANGE  
VISIT STUTTGART OR BERLIN JULY BUT WOULD BE MORE USEFUL SOMEWHAT  
EARLIER GREETINGS KRAPF

Eingegangen  
- 4. JUN. 1970  
Eledigt

Dienstliche Rückfragen

COL ~~RP34.28GFCS~~ 19 41

Telegramm abgehandelt am 3.6.1970

Kraft

P.O. Box RW 87

Rid Ludaka, fandre

Dr. Berg on leave, 1. and 2. July  
Stuttgart, Later Berlin

Seeberg



Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

aus 02 VI 70 2 16 19 1743 3 RY126 GC8 DFHX CO ZALU 040 RIDGEWAY 40 2 1430

Datum

Uhrzeit

EJAT RP17.14GFCS

Datum

Uhrzeit

BLN RA

Empfangen

Platz

Namenszeichen

DR BERG GOSSNERMISSION

Platz

Gesendet

Namenszeichen

HAND JERYSTRASSE 19. BERLIN 41 GERMANY

TSt

FA 1 Berlin

Leitvermerk

Empfangen von

1101

24751K LN LA

MANY THANKS YOUR LETTER MAY SEVENTH STOP REGRET WILL PROBABLY  
BE OVERSEAS AT TIME ARRIVAL YOUR TEAM STOP PLEASE CABLEADVISE WHETHER  
MEETING YOU POSSIBLE LATER THIS OR EARLY NEXT MONTH GREETINGS

KRAFF

36/67

Dienstliche Rückfragen

COL 19 41

RP17.14GFCS

1 Berlin

JUN 2 1 16:37

1. Juni 1970  
drbg/d.

xxxxxxxxxxxxxxxx8513061

Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia  
AFRIKA

*S. J. H. Zambia*

Lieber Freund Krapf!

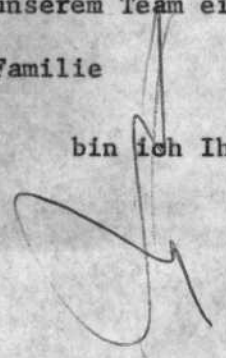
Nachdem ich Sie Anfang Mai persönlich und handschriftlich ein wenig über unsere Begegnung mit Ihrem Präsidenten unterrichtete, sollten Sie doch auch wissen, daß wir am 24. Mai, einem schönen, sonnigen Mai-Sonntag, die Aussendung unserer ersten sieben Zambia-Emissäre vorgenommen haben. Vielleicht interessiert Sie sogar meine Predigt in dem Gottesdienst, womit Sie nochmals erkennen, in welcher Weise wir ihren Auftrag verstehen. Auch am Nachmittag gab es noch ein gutes Zusammensein in einem größeren Kreis, der der Einwurzelung unserer neuen Mitarbeiter in unsere Gossner-Arbeit dienen sollte.

Ein paar Bilder vom 5. Mai habe ich zufällig noch zur Hand, die ich gern beifüge, damit Sie dessen gewiß sind, daß es wirklich am 5. Mai die unvergeßliche Begegnung zwischen dem ersten Diener Ihres Landes und uns zu unserer Freude gegeben hat.

Ab 3. Juni werde ich persönlich in Urlaub sein, aber schon Ende dieses Monats werden Sie gewiß Ehepaar Schwark und unserem Team einmal begegnen.

Mit allen guten Wünschen für Sie und Ihre Familie

bin ich Ihr



Anlagen



22. März 1970

drbg/d.

XXXXX

851 30 61

*Dr. K. R. S. K.*

Herrn  
Bundespräsident D.Dr.Dr. G. Heinemann

53 B o n n

Hochverehrter Herr Bundespräsident, lieber Bruder Heinemann!

Zu meiner großen, herzlichen Freude entnahm ich gestern der Tagespresse, daß der Präsident der Republik Zambia, Dr. Kenneth Kaunda, eine Einladung der Bundesrepublik erhalten hat und sein Kommen Ende April/Anfang Mai nach Bonn zum ersten Mal zu erwarten ist. Bei meinem Besuch in Lusaka im September 1968 kam auch die Sprache auf diese wünschenswerte Möglichkeit und dringend fällige Aufgabe, persönlich Kontakt zu der Regierung der Bundesrepublik zu gewinnen. Gewiß wird er auch von Ihnen empfangen werden; Sie werden mit Freude und Erwartung seinem Besuch entgegensehen, weil Ihr hoher Gast nach meinem Urteil eine der bedeutendsten Führerpersönlichkeiten Afrikas ist, die uns Gott noch lange erhalten möge! Wenn nicht für Sie so für Ihren nächsten Mitarbeiter, meinem mecklenburgischen Landsmann Spangenberg, erlaube ich mir, eine Aufzeichnung über meine Begegnung mit Dr. Kaunda im September 1968 diesen Zeilen anzuschließen; sie mag nicht uninteressant für ihn sein und mittelbar auch für Sie.

Es wird Sie vielleicht interessieren, daß die Gossner Mission kurz vor der Unterzeichnung eines Vertrags mit der Regierung in Zambia steht, wonach wir ab Mitte dieses Jahres (eigentlich als erste deutsche evangelische Missionsgesellschaft) einen Dienst im Süden Zambias beginnen werden. In einem umfassenden Entwicklungs-Vorhaben soll ca. 50.000 Menschen am Kariba-Stausee nach jeder Richtung hin Hilfe und Förderung zuteil werden. Es ist gleichsam eine Antwort auf den Appell Dr. Kaundas in Uppsala. Wir blicken mit großer Bereitschaft, Freude und Erwartung unserem demnächst beginnenden Engagement in Dr. Kaundas Verantwortungsbereich entgegen.

In dankbarer Erinnerung an das letzte Beisammensein am 1. Advent 1961 in Benares und auf dem Ganges mit Ihnen und Ihrer verehrten Gattin

bin ich mit ehrerbietigen und brüderlichen Grüßen und Wünschen

Ihr



PS. Wie sehr habe ich mich gefreut, daß der unter Direktive der Gossner Mission stehende Lettner-Verlag vor acht Monaten unter den "Berliner Reden" zwei Ihrer wichtigen Ansprachen herausbringen konnte.

D.G.

13. Februar 1970  
drbg/d.

XXXXXXXXXXXXX 8513061

Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
AFRIKA

1) Schwere K. K. K.  
2) 3. d. Zambia (Algerien!)  
13.2.70  
13/12

Lieber Herr Dr. Krapf!

In einer meiner Mappen liegt seit einigen Wochen immer noch Ihr so herzlicher und persönlich<sup>er</sup> wie auch nüchterner und um Durchdringung der näheren Zukunft bemühter Brief vom letzten Tag des vergangenen Jahres, der keine rasche Beantwortung nötig machte, aber doch nicht zu lange auf ein Echo warten sollte, auch gerade dann, wenn er aus der nun einmal besonderen Stimmung des Silvestertages geschrieben wurde, ohne direkt drängende Fragen zur Sprache zu bringen.

Sie haben noch einmal die unvergesslichen Tage unserer gemeinsamen Reise durch Ihr Gastland im Spätsommer 1968 beschworen, an die auch ich immer wieder in großer Dankbarkeit zu denken oftmals Gelegenheit habe. Die reizenden Bilder haben nochmals erfreut, und ich danke Ihnen sehr für die Zusendung. Stets wenn ich in die mehrmals wöchentlich aus London kommenden Zambia-News hineinschaue, werden die konkreten Impressionen von Lusaka über Chipata bis ins Gwembe Valley und dann wieder vom Barotse-Land über Kasempa bis in den Copperbelt lebendig, vor allem die Begegnung mit den sehr verschiedenen Menschen. Das alles in einem geographisch weiten Raum, der aber doch durch die Bevölkerung von nur 4 Millionen Menschen irgendwie übersehbar ist und es nicht zu schwer macht, das ganze im Auge zu behalten.

Aber was für zerrenden Einflüssen von innen und außen ist Ihr zentralafrikanisches Land und seine Führung ausgesetzt! Wenn man das Woche für Woche aus den verschiedenen Nachrichten verfolgt, kann einem schon schwindlig werden. Wie sehr braucht Ihr verehrter Präsident, den Sie ebenso herzlich wie ehrerbietig grüßen wollen, eine robuste Gesundheit, Festigkeit in den Prinzipien und Flexibilität, den divergierendsten Einflüssen standzuhalten und dabei doch entschlossen in die Zukunft zu führen. Ich verstehe auch, wie Sie in Ihrer Lage von sehr unterschiedlichen Impressionen angefochten werden, ob die Fortsetzung der Arbeit sinnvoll ist, und meine auch, was Sie schon selber getan haben und täglich neu tun müssen, Ihnen Mut zusprechen zu sollen, daß es nicht vergebens ist, in diesem Gewoge seinen Mann zu stehen. So kehre ich also im Geist in das relativ ruhige Haus zu Ihnen und den Ihren ein und würde gern einen langen Abend ohne systematische Ordnung von kleinen und großen Dingen mit Ihnen plaudern.

Wenn ich gerade in diesen Tagen eine ruhige Stunde zum Diktieren dieses Briefes benutze, dann aus dem Grund, weil nun doch ein gewichtiger Schritt in unseren Plänen getan ist; Die Freunde Temple und Schwere haben den Vertrag Regierung von Zambia/Gossner Mission mit der ihnen beiden eigenen Gründlichkeit und in gegenseitigem Verständnis offenbar ausdiskutiert und er scheint unterschiftsreif zu sein. Das wird nun wohl in den nächsten Wochen geschehen, und damit ist die wichtigste Grundlage für den Beginn unserer Arbeit gegeben. Es hat alles etwas länger gedauert, als wir vielleicht im September 1968 gedacht haben mögen, aber in einer so weitreichenden Sache ist ja alle Eile vom Teufel, und man muß Pläne und Gedanken ausreifen lassen, um festen Grund unter den Füßen zu haben.

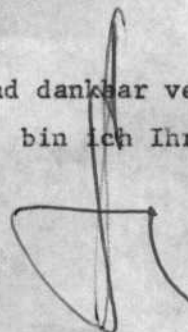


Des Risikos bleibt beim Beginn und in der Fortsetzung der Arbeit ja in jedem Stadium noch genug. Wie sollte es eine Mission anders haben wollen, wenn sie über 100 Jahre mit der Fülle der Fehler und Irrtümer und dann doch unerwarteter Frucht hinter sich gebracht hat. Es wird nicht anders werden, wenn nun hoffentlich Mitte des Jahres die ersten der Unseren im Tonga-Tal anfangen. Es wird Sie freuen zu hören, daß wir mit dem Ehepaar Köhpcke eins wurden und sie also ab 1. April 1970 bei uns unter Vertrag sein werden und zu der ersten Truppe gehören, die nach Zambia aufbricht. Gleich nach Ostern soll der Vorbereitungs- und Sprachkurs beginnen und Ende Juni die Abreise erfolgen. Wir hoffen sehr, daß diese Termine realistisch sind und dann für mindestens für zwei Jahrzehnte das Gossner Service Team in Zambia eine gute Arbeit leistet und Schritt für Schritt vorankommt. Die Vervollständigung der Gruppe bis auf die im Vertrag genannte Zahl von 15 Mitarbeitern soll in den nächsten Jahren 1971/72 vorgenommen werden. Es überlappen sich dann also die Vertragszeiten, aber das kann ja für die kontinuierliche Arbeit des Teams nur vom Vorteil sein. Hoffen wir also zu Gott, daß, wenn Sie wahrscheinlich und auch ~~ich~~ nicht mehr in der jetzigen Verantwortung sein werden, der Dienst seinen Fortgang nimmt und ein wenig bedeuten mag für die Gesamtentwicklung des Landes.

Mehr, glaube ich, läßt sich im Augenblick nicht sagen, lieber Herr Dr. Krapf. Ich hatte ja mit dem Gedanken geliebäugelt, schon im Jahr 1970 ein zweites Mal nach drunten zu kommen, aber es scheint mir doch richtiger, daß Dipl.-Ing. Schwerk mit seiner jetzt viel detaillierteren Kenntnis der aktuellen Arbeitsprobleme die erste Gruppe begleitet, mit einweist und Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien führt und ich selber mich innerlich erwärme bei dem Plan, ein Jahr später nochmals hinunterzukommen, wenn vielleicht die zweite Gruppe die erstere vervollständigt. Sollten aber Sie, was ich fest annehme, im Laufe dieses Jahres einige Wochen für Europa aussparen können, dann sollten wir uns ein Treffen fest vornehmen, wo immer es sein mag, um ein wenig umfassendes Review zu halten und die Freundschaft zu erneuern.

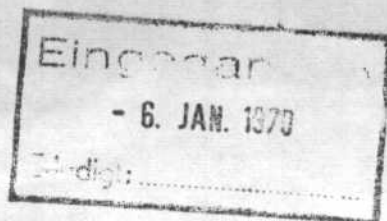
Nicht nur Ihre liebe Frau und die beiden heranwachsenden Buben, sondern auch die Freunde Olf und Oglethorpe und, nicht zu vergessen, Herr Prof. Garbrecht sollen durch Sie herzlich mitgegrüßt sein.

Getreulich und dankbar verbunden  
bin ich Ihr





Herrn  
Dr. Christian Berg  
  
Gossner Mission  
1 BERLIN 41  
Handjerystrasse 19-20  
Germany



Lieber Herr Dr. Berg,

Fuer Ihren Brief vom 5. Dezember schulde ich Ihnen herzlichen Dank. Wenn ich auch heute wenig oder kaum etwas das Gwembe Valley betreffendes mitzuteilen habe, so moechte ich doch das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne Ihnen meine, meiner Familie und meiner Mitarbeiter herzlichste Gruesse zu senden. Dabei gehen unsere Gedanken zurueck zu den gemeinsamen Tagen in Berlin im vergangenen Fruehjahr und weiter zurueck zu der merkwuerdigen Reise, die wir hier gemeinsam in dem unserem Berlin Besuch vorausgegangenen Spaetjahr unternommen haben. Als Erinnerung daran fuege ich Ihnen einige Bildchen in diesem Brief bei, von denen ich hoffe, dass sie Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und vielleicht auch Ihren Mitarbeitern Freude machen werden. Fast auf den Jahrestag hatte ich wiederum eine Reise zu unternehmen, die mich zum Teil in die gleichen Orte fuehrte, die auch wir damals besuchten. Sie koennen sich leicht vorstellen, dass ich dabei in besonderer Weise Ihrer gedachte, etwa, als ich Abends auf der Terrasse des kleinen Hotel's sass und ueber die Weite der Barotse Ebene blickte. Ebenfalls musste ich an Sie denken, als ich Mindolo aufsuchte und dort sah, wie man sich noch immer mit den gleichen Problemen herumschlaegt, die nun einmal einem solchen Institut eigen sind. (Wie ich hoerte, hat sich Brot fuer die Welt nun doch noch ein Mal aufgerafft, um dem Schiffelein ueber die naechsten Klippen zu helfen.)

Heute moechte ich Ihnen vor allem fuer die vielen Zeichen Ihres treuen Gedenkens danken, die Sie uns auch im Laufe des vergangenen Jahres immer wieder zukommen liessen. Ihr verstaendnisvolles Mittragen unserer Noete und Noetchen hat mir in mancher nicht immer ganz leichten Stunde geholfen, neuen Mut zu fassen, und, anstatt mich vor der Macht der sogenannten Fakten zu beugen, mich von der Hoffnung auf ein Neues leiten zu lassen. Sie kennen ja unsere Situation eines kleinen Ladens, der sich grosse Muehe gibt, und der dabei ziemlich waffenlos stets mit beachtlichen Maechten und Maechtigkeiten umzugehen hat. Betrachtet man die Dinge von der einen Seite, so muss man sich oft fragen, ob alles denn noch einen Sinn habe. Betrachtet man sie aber von einer anderen Seite, so ist doch immer wieder festzustellen, dass das, was einerseits hinreichend Grund zur Verzweiflung boete, doch andererseits gerade wieder die Offenheit der Situation beinhaltet. In diesem Sinne sehe ich dem neuen Jahre weder mit rosigen Erwartungen noch mit finsternen Vorahnungen entgegen. In jedem Falle wird es fuer Zambia ein Jahr der Entscheidung werden. Dabei meine ich nicht, dass 1970 Zambia entweder die hoechsten Hoehen der Entwicklung erreichen, noch dass es

der

Katastrophe anheimfallen wird. Was ich meine, ist dies, dass eine Reihe von enorm grundsätzlichen Entscheidungen ansteht, die so oder so das Bild auf lange hinaus bestimmen werden. Ich bin fest davon überzeugt, dass noch genug Raum fuer Handlungsfreiheit besteht, diese Entscheidungen zum Wohle des Landes und seiner Menschen zu faellen. Andererseits aber steht Zambia so sehr im Kreuzfeuer aller-moeglichen Interessen, dass nur ein bis zum Letzten entschlossenes, rücksichtsloses Ringen den heilsamen Pfad frei kaempfen kann. Der Ausgang dieser Auseinandersetzungen wird natuerlich auch den grossen Rahmen bestimmen, innerhalb dessen Bemuehungen, wie die im Gwembe Valley vorgesehenen, ihren Ort erhalten.

Beim naechsten Treffen mit dem Praesidenten will ich gerne in Erfahrung bringen, ob er Ihren Gruss aus Nepal erhalten hat. In jedem Falle werde ich ihm Ihre Gruesse und Ihre besten Wuensche zum neuen Jahr uebermitteln. Es wird wohl auch kaum ausbleiben koennen, dass er noch einmal persoendlich in den Fortgang des Projektes Gwembe Valley eingreifen muss - denn, wenn ich richtig sehe, geht die Sache im Ministerium noch immer einen sehr langsamen und nicht unbedingt zum Ziele fuehrenden Weg. Ich waere Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich davon unterrichten koennten, wie die Angelegenheit nun von Ihrer Sicht aus sich darstellt. Professor Garbrecht ist inzwischen hier eingetroffen, und er ist indertat ein nimmer mueder Mitstreiter.

Gestatten Sie, dass ich fuer heute schliesse. Vor allem moechte ich Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Mitarbeitern von uns allen hier die besten Wuensche zum neuen Jahre uebermitteln. Ich bin sicher, dass wir uns vor seinem Ende wieder einmal persoendlich werden begegnen koennen. Jedoch werden inzwischen sicherlich noch einige schriftliche Gruesse ausgetauscht.

Mit herzlichen Gruessen verbleibe ich in treuer Verbundenheit

Ihr

Gustav - R. Krapf.



5. Dezember 1969  
drbg/d.

XXXXXXXXXXXXX 8513061

Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia

*Mark 3. KH  
12.3.71  
JH*

Lieber Herr Dr. Krapf!

Dieser Brief will nichts anderes, als Ihnen mitteilen, daß ich seit wenigen Tagen wohlbehalten und bei bester Gesundheit nach 7-wöchiger Reise wieder in Berlin zurück bin und Sie sehr meines Gedenkens in diesen vorweihnachtlichen Tagen und Wochen mit Ihrer lieben Familie und allen Freunden versichern. Natürlich habe ich sehr viel erlebt und auch einige Arbeitsaufträge in den Kopf, ins Herz und ins Buch bekommen, aber zu keinem Zeitpunkt habe ich unser beginnendes Engagement in Zambia vergessen, so daß ich es in den letzten Tagen in Kathmandu/Nepal noch wagte, Ihrem verehrten Präsidenten eine Postkarte mit den majestätischen Himalaja-Riesen zu senden und ihm meine Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Möglicherweise hat er es erwähnt, wenn Sie ihn kürzlich sahen. Sie haben jetzt die heißen Wochen hinter sich und stecken noch mitten in der feucht-warmen Zeit, so daß ich nur von Herzen hoffen kann, daß es Ihnen sowie Ihrer lieben Frau und den Kindern gesundheitlich wohl geht.

Hier in Berlin hatte ich, bevor ich nächste Woche für fast 14 Tage nach Genf und in die Schweiz kurz vor dem Fest muß, noch den Stand der Bemühungen unseres Freundes Schwerk als unseres Afrika-Dezernenten zur Kenntnis zu nehmen. Die Verhandlungen um den Vertrag stehen offenbar im Endstadium, nachdem letzte Woche noch einmal ein Brief nach Lusaka ging. Ich hoffe, daß es nun demnächst zu einem guten Ende kommen wird. Das erste Team wächst langsam zusammen, wobei es nicht ganz einfach war und noch ist, die rechten Leute zu finden. Der Sprachkurs mit dem guten Bekannten von Freund Temple wird jetzt auf Anfang März einberufen werden, weil vor allem dann erst der Landwirt für Siatwinda (ein Holländer) verfügbar ist. An die Ausreise ist Anfang Juni gedacht. Mit Einzelheiten will ich Sie nicht behelligen, aber Sie sollten doch noch zum Ende dieses Jahres die Orientierung über die in etwa in Aussicht genommenen Termine empfangen.

Die Mitte des Jahres etwas hochgehenden Wellen um die Politik Ihres Landes sind offenbar erwartungsgemäß abgeklungen. Schwierig genug wird es bleiben für das Schiffelein des kleinen Staates, seinen Weg durch die unruhigen Wellen zu finden, aber gottlob ist ja eine feste Hand am Steuerrad. Gott möge den ersten Diener Ihres Landes auch beim Eintritt in das neue Jahr 1970 schützen und bewahren und ihm Klarheit, Unbeirrbarkeit und einen getrosten Mut erhalten.

Über Prof. Priebes Arbeit hat mich Herr Schwerk Orientiert und mir einiges von seinen Kenntnissen vermittelt. Auch Prof. Garbrechts Kommen nach Lusaka hat sich entsprechend den Erwartungen hoffentlich gut ausgewirkt. Grüßen Sie ihn bitte gelegentlich wie auch die bekannten Freunde Ihres Stabes.

Jedenfalls sollten Sie wissen, lieber und verehrter Freund, nachdem nun das Engagement der Gossner Mission in Indien seinen Höhepunkt überschritten hat, daß wir fester und zuversichtlicher denn je unsere Blicke nach Zambia richten und, wenn auch nicht in Übereilung, so doch je länger je mehr ein wenig von dem ausrichten können, was man bei Ihnen von unserem Dienst erwartet. Es will freilich alles in Geduld bedacht und geplant werden; nur der Teufel ist der, der keine Zeit hat, und Widerstände oder Schwierigkeiten allzu menschlicher Art sollten uns nicht schrecken. So blicke ich jedenfalls gerade im Gedanken an Zambia voller Hoffnung und Erwartung auf das neue Jahr.

Mit herzlichen vorweihnachtlichen Grüßen und Wünschen bleibe ich in dankbarer Verbundenheit  
Ihr



28. August 1969  
schw/d.

Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia  
A F R I K A




Lieber Herr Dr. Krapf!

Den Brief an Herrn Professor Dr. Priebe schicke ich zu spät und darum gleich nach Zambia, mit der Bitte, ob Sie als unsere einzige sichere Adresse in Lusaka wohl einen Weg finden können, diesen Brief an Herrn Professor Priebe weiterzureichen. Das Büro von Prof. Priebe sagte mir, daß er am Sonnabend, dem 30.8., nach Lusaka abfliege. Ich vermute, daß er, wie sein Mitarbeiter s.Zt., im Government Hostel Long acres wohnen wird.

Wir werden neuerdings täglich mit aufregenden Nachrichten aus Zambia durch unsere Zeitungen beglückt und denken sehr an Sie und Ihre Arbeit. Hoffentlich sind die Auswirkungen der jüngsten politischen Entwicklung nicht zu erschwerend für das, was das Land nötig hat und was Sie und wir für gut halten.

Mit den besten Grüßen, auch von den anderen Mitarbeitern unseres Hauses,

Ihr



Herrn H. Olf  
c/o Wegener  
477 Soest  
Kornbacher Str. 2

6.8.1969  
drbg/so

1) Mawerk 3. KLN  
2) J. S. F. Zambria

Lieber Herr Olf!

Eben erfahre ich aus einem kurzen Brieflein von Herrn Dr. Krapf zu meiner Freude, dass Sie zum zweiten Mal in diesem Jahr im (zwar nicht besonders kühlen) Deutschland weilen und in Soest Urlaub machen können. Liebenswürdigerweise hatten Sie sich bereit erklärt, so Dr. Krapf, das eine oder andere wünschenswerte Gespräch zu führen, um es nicht direkt "Verhandlungen" zu nennen.

Nun wäre es uns natürlich sehr erwünscht, wenn Ihnen das zeitlich nicht zuviel Mühe macht (die Kosten wären natürlich unsere Sache), wenn Sie einen Tag für Berlin erübrigen und uns über die augenblickliche Situation in Lusaka bzw. im Gwembe Valley ins Bild setzen könnten. Ich selber bin noch bis zum 31.8. hier - würde freilich die Tage 20. bis 26.8. gern ausgeklammert sehen. Sonst stehe ich gern zu Ihrer Verfügung und bin jederzeit dankbar, wenn Sie in die Tür treten. Die Herren Pastor Seeberg und Schwerk sind von nächster Woche an ab 12.8. wieder hiesig. Herr Pastor Büchlin hat sich dann doch rasch von seinem heftigen Malariaanfall erholt und ist zum Urlaub in der Schweiz. Leider war sein Herz auch etwas mitgenommen.

Soviel in aller Kürze heute, mündlich hoffentlich bald mehr,

mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

cc: Herrn Dr. Krapf, Lusaka

ist nicht  
beigekommen. } 5.9.69  
Antwort ≈ 12.11. →  
Büchlin demnächst

G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia

Eingegangen
- 5. AUG. 1969
Erledigt: .....

*[Handwritten signature]*  
Lusaka, den 1. August, 1969.

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lieber Herr Dr. Berg,

Fuer Ihren freundschaftlichen Berif vom 22. Juli moechte ich Ihnen bestens danken.

Heute will ich garnicht weiter auf die angeschnittenen Fragen eingehen, da inzwischen Herr Olf nach Deutschland gereist ist, und versuchen wird, mit Ihnen die Verbindung aufzunehmen. Er ist zwar auf Urlaub, hat es aber uebernommen, das eine oder andere Gespraech zu fuehren. Er hatte wohl vor, Sie zunaechst einmal anzurufen oder anzuschreiben, um in Erfahrung zu bringen, ob und wie sich ein Zusammentreffen am ehesten wuerde arrangieren lassen. Herr Olf ist ueber alle Einzelheiten im Bilde und, falls Sie sich sollten sehen koennen, wuerde sicherlich in der Lage sein, ein Reihe offener Fragen zu klaeren.

Auf alle Faelle will ich Ihnen auch Herrn Olf's Anschrift mitteilen, ueber die er zu erreichen ist:

477 H. Olf  
c/o Wegener  
Soest  
Konrbacherstrasse 2

Telefon: Soest (02921)  
7 35 32

Wir alle gruessen Sie wie Ihre Frau und Ihre Mitarbeiter. Besondere Genesungswuensche an Herrn Baeumlin!

In treuem Gedenken

*[Handwritten signature]*

Gustav-A. Krapf.



22. Juli 1969  
drbg/d.

Dr. G.-A. Krapf  
Development Research Team  
P.O. Box RW 369

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

*Dr. G.-A. Krapf*  
*12.8.69*

Lieber Herr Dr. Krapf!

Es ist an der Zeit, Ihnen mit sehr herzlichem Dank den von Freund Schwerk überbrachten Brief vom 3.7. zu bestätigen und Ihnen sehr zu danken, einmal für das warme Echo auf Grund Ihres gemeinsamen Mai-Besuches hier in Berlin und sodann für die wachsame Begleitung unseres Vorteamts, das nun zurück ist. Bäumlin legte sich mit schwerer Malaria für 10 Tage ins Krankenhaus, und eine hoffentlich nicht zu schwere Herzgeschichte kam dabei zum Vorschein. Die Freunde Schwerk und Vogler sind in wohlverdienten Urlaub gefahren, nachdem die vielen Seiten ihres schriftlichen Berichts im Sekretariat hinterlassen wurden und jetzt geschrieben werden. Freund Schwerk war durchaus meiner Meinung, daß auch Ihnen dann eine Kollektion zugesandt werden solle, die Sie etwa Mitte August erwarten dürfen.

Ich schreibe Ihnen auch heute, weil ich soeben drei Briefe in Sachen Zambia diktiert habe: Ich habe Temple herzlich eingeladen, am Ende seines Urlaubs doch seinen Rückweg nach Lusaka über Berlin zu nehmen, damit wir nochmals die gesamte Situation erörtern können; aus der Tatsache, daß ich auch seinen Bekannten in London gebeten habe, unsere Gruppe von Dezember 1969 bis Februar 1970 in die Tonga-Sprache einzuführen, ersehen Sie unseren nicht wankend gewordenen Entschluß und unsere Hoffnung, im nächsten Frühjahr mit dem praktischen Dienst im Gwembe Valley zu beginnen; und endlich hat Freund Mumeka offiziell nach unserer Billigung den Vertragsentwurf zugesandt erhalten mit der Bitte, ihn nun sehr formell und regierungsamtlich zu behandeln und ihn uns bis Mitte September (wie immer noch verändert oder ergänzt) zurückzusenden, damit unser Kuratorium ihn auf seiner letzten Sitzung in diesem Jahr am 30. September ratifizieren kann. Denn daß dies geschieht, ist ja die Voraussetzung für alles weitere Tun und die einzelnen notwendigen Schritte. Ich verschone Sie mit Kopien und hoffe nur, daß Sie aus dieser Einsichtnahme in die jetzigen kleinen Schritte erkennen, wie sehr wir unbeirrbar die Hoffnung bewahren, im nächsten Jahr mit einem größeren Trupp kontinuierlich in der Arbeit zu beginnen.

Natürlich hat mich Freund Schwerk sehr zuverlässig über Ihr persönliches Gespräch unterrichtet, und ich habe daraus erkannt, welche möglichen gefährlichen Entwicklungen beim Beginn der Arbeit akut werden können. Das wäre in der Tat gegeben, wenn der Start mehr technokratisch auf ökonomische Effizienz gerichtet würde, statt von vornherein den Menschen drunten im Tal und seine behutsame und stetige Entwicklung zu verantwortlicher Selbstbetätigung - gewiß begleitet von ökonomischen Hilfen - die Priorität sein zu lassen. Wir können von hier aus in das Ringen um diese Gesichtspunkte in Lusaka nur bedingt eingreifen, die Behandlung des Vertragsentwurfs wird ein gewisser Testfall sein, und das Kommen der Professoren Garbrecht und Priebe im September in ihren verschiedenen Funktionen wird gewiß auch hilfreiche Unterstützung

bedeuten, und endlich wissen wir ja Ihr Triumvirat auf Wacht mit dem Willen und der Möglichkeit einzugreifen, wenn die Weichen offenkundig falsch gestellt zu werden drohen. Ich glaube also, die mir mündlich von Freund Schwerek ergänzte schriftliche Botschaft verstanden zu haben und danke Ihnen sehr für die Fingerzeige und die Versicherung Ihrer unveränderten Hilfsbereitschaft.

Daneben machen Zambias Beschwerde im Sicherheitsrat und die Ausschreitungen in Kitwe zwar nicht Schlagzeilen - wie könnten sie das neben der spektakulären "Monderoberung"! - aber der aufmerksame und liebende Beobachter registriert doch erneut, in welcher nicht einfachen gesamtpolitischen Situation Ihr Land ist. Wagen wir es gleichwohl, lieber Freund, in die Zukunft zu blicken, auf sie zu hoffen und für ihre Gewinnung - auch in Zambia - zu arbeiten.

Dankbar verbunden Grüße ich Sie, Ihre liebe Frau und die Buben

Ihr





Dr. G.-A. Krapf  
Development Research Team  
P.O.Box RW 369  
Lusaka  
Z a m b i a

Eingegangen

11. JULI 1969

Erledigt: .....

Herrn  
Dr. Christian Berg  
Direktor  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lusaka, 3.7.1969

Lieber Herr Dr. Berg,

Zunaechst muss ich sehr um Entschuldigung dafuer bitten, dass ich Ihnen erst heute schreibe. Nach unserer Rueckkehr stuerzte eine wahre Flut von Arbeit auf uns ein, und dazu kam auch noch, dass ich gesundheitlich garnicht so recht zuwege war. So will ich Ihnen aber doch wenigstens heute unser aller herzlichen Dank aussprechen fuer den warmen Empfang, den Sie uns in Berlin bereiteten. Die Tage, die wir in Ihrem Kreise verbringen durften, stehen bei uns in leuchtender Erinnerung.

Inzwischen waren ja nun Ihre Mitarbeiter hier, und ich will die Gelegenheit benutzen, Ihnen durch die heimkehrenden Freunde diesen Gruss zukommen zu lassen.

Ohne in irgend einer Weise dem Bericht Ihres Teams vorgreifen zu wollen, moechte ich Sie doch wissen lassen, dass wir uns nicht ganz sicher sind, ob die Sache sich in die gewuenschte Richtung bewegt. Wir haben das etwas ungute Gefuehl als wuerden die technokratisch denkenden Beamten in Ministerium versuchen, das ganze Projekt "umzufunktionieren" in einer Weise, bei der am Schluss nur noch wenig von dem uebrig bleiben koennte, was in Berlin besprochen wurde. Wenn dem so ist, wuerde natuerlich auch die Gossner Mission in eine andere als die urspruenglich vorgesehene Rolle gedraengt.

Wie gesagt, wollen wir nicht dem Bericht Ihres Teams vorgreifen wie wir auch so wenig als moeglich in die Gespraechе zwischen der Gossner Mission und dem Ministerium eingreifen wollen. Wir wollen Ihnen lediglich einige Bedenken andeuten, die uns bewegen und die wir auch ganz offen Ihren Mitarbeitern gegenueber ausserten. Vor allem wollen wir Sie wissen lassen, dass wir - ohne uns Ihnen aufdraengen zu wollen - zu Ihrer Verfuegung stehen, falls Sie zur Auffassung gelangen sollten, dass die Richtung nicht ganz stimmt und dass Sie von unserer Hilfe Gebrauch machen wollen. Herr Oglethorpe, Herr Olf und ich selbst sind in den angeschnittenen Fragen der gleichen Auffassung.

Namens unseres "Triumvirates" moechte ich Ihnen noch einmal fuer die schoenen und inhaltsreichen Tage in Berlin danken und Sie bitten, auch Ihre Frau Gemahlin und Ihre Mitarbeiter von uns waermstens zu gruessen. Mit aller guten Wuenschen verbleibe ich

Ihr

Gustav-A. Krapf.



Dr. Krapf  
P.O. Box RW 8M  
Ridgeway  
Lusaka / Zambia / [Africa]

Telegramm an Dr. Krapf / Lusaka

~~Goodnicko~~  
AG R  
Jen.

Schwerk sollte ~~Barclays~~ Bank kontakten.

Aufgeben, nachdem bei Bannach in Erfahrung gebracht wurde, auf welche Bank und ob das Geld überwiesen wurde.

"Schwerk/should contact Bardays bank x<sup>1</sup>  
Berg"

Aufgegeben 29.5.69 M.G.

29. Mai 1969  
drbg/d.

Herrn Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Krapf!

Nun kommen nach und nach die ersten Berichte unserer Zambia-Emissäre zu uns. Wir sind sehr froh, daß sie wohlbehalten eintrafen und gleich von mancherlei Fürsorge und Ratschlägen umgeben wurden. Daß Sie sich selbst am Tage nach Ihrer mehrwöchigen Europareise am 19. abends die Zeit nahmen, unsere Freunde in Ihrem Hause zu begrüßen, hat mich herzlich erfreut. Ich hoffe sehr, daß sie in den nächsten Wochen ihren Gesamtauftrag und die einzelnen Aufgaben zu erfüllen vermögen.

Zambia ist doch wohl etwas teurer als wir hier kalkuliert haben, weswegen ich heute ein Telegramm an Sie sandte mit dem Text "Schwerk should contact Barclay's Bank" in der Annahme, daß die Unseren jetzt in der Woche nach Pfingsten ihre unerläßlichen Visiten in Lusaka machen und dort notwendige Gespräche führen und Informationen empfangen und Herr Schwerk schnell durch eine telefonische Nachricht von Ihnen erreicht werden kann, damit er sich mit dem telegrafisch angewiesenen Betrag von 500,- £ ausreichend ausstattet.

Obwohl die Freunde schnell aus der Südpfrovinz nach den ersten Tagen ihrer Stippvisite zurück mußten, bin ich sicher, daß das nicht direkt ein Fehlstart gewesen ist, sondern sie drunten erste Impressionen über den zukünftigen Ort der Tätigkeit unserer Gruppe empfangen. Und daß ein junger Staat wie Zambia eben auch sein mehr oder weniger unerläßliches Protokoll hat, wird allen Beteiligten eine nützliche Erfahrung gewesen sein.

Darf ich, da ich nun schon einmal an Sie diktiere, nochmals kurz zusammenfassen, wie ich die nächsten Schritte der Planung sehe. Sie oder die dann zurückkehrenden Freunde mögen mich korrigieren, aber es ist vielleicht gut, meine Sicht der Dinge nochmals kurz präzisiert zu haben:

- 1) Die wichtigste Voraussetzung für alles scheint mir das sorgsame Studium und die grundsätzliche Annahme des Garbrecht-Reports durch die Regierung von Zambia zu sein. Dieser Schritt kann ja erst in diesen Tagen und Wochen eingeleitet werden, aber ich hoffe sehr, daß unsere Freunde mit der Nachricht im Juli zurückkommen, diese erste und wichtigste Voraussetzung sei erfüllt. Denn Prof. Garbrecht hat ja zwingend klar gemacht, daß wenn man sich dem Gwembe Valley zuwendet, man eine umfassende technische, pädagogische, landwirtschaftliche Aktion von bis zu zwei Jahrzehnten einleiten müsse, um die Misere der ca. 50.000 Menschen dort zu heilen, weil man sonst den natürlichen Zuwachs abschöpfen bzw. wegbringen müsse, wenn sie nicht physisch und psychisch verderben sollen.
- 2) Die nächste Grundsatzentscheidung scheint mir zu sein, daß wiederum grundsätzlich die Regierung von Zambia für den genannten Zeitraum die erforder-

lichen Mittel bereitzustellen willens ist. Es ging ja um einen Betrag von ca. 30 Mio DM in 20 Jahren. Die Regierung müßte sich dafür verantwortlich fühlen, selbst wenn sie, was hoffentlich gelingen wird, nicht unwesentliche Teilbeträge dieser Gesamtsumme - warum nicht aus Deutschland aus öffentlichen oder auch kirchlichen Mitteln? - als Beihilfen bekommt. Schlägt nämlich unser Team ein, lieber Herr Krapf, scheint es mir fast sicher, wie die Dinge heute stehen, daß wir eben auch in den nächsten Jahren aus kirchlichen Quellen für diese Schule oder jene Versuchsfarm, diese medizinische Aufgabe etc., etc. Projekte starten und Mittel erlangen können. Aber nochmals, die finanzielle Gesamtverantwortung müßte in großzügiger Vision von der Regierung (wahrscheinlich unter wesentlicher Mithilfe Ihres verehrten Präsidenten) übernommen werden.

- 3) Wenn diese beiden Grundentscheidungen getroffen sind oder gute Aussicht dafür besteht, daß sie gefällt werden, ist die "Gwembe Valley Authority" gemäß Garbrecht-Empfehlung zu bilden. Dann steht wirklich Power hinter ihr und der Gouverneur müßte ihr Vorsitzender sein. Zusammensetzung, Regulationen, all das könnte Schritt um Schritt geschaffen werden. Dieses Gremium hat dann über die einzelnen Schritte und Prioritäten zu entscheiden und den Aktionen immer wirksamere Reichweite zu geben. Wenn jemand von den Unseren nicht Mitglied wäre (das braucht durchaus nicht zu sein), so sollte doch der Status eines Beraters einem Vertreter der Gruppe in diesem Board zuerkannt werden, damit die Kenntnis über die Policy im einzelnen und im gesamten unserer zukünftigen Gruppe nicht verborgen bleibt.

Ich wäre jedenfalls sehr glücklich, lieber Herr Krapf, wenn diese drei fundamentalen Dinge von unserem Vorteam als Ergebnis aus Zambia mitgebracht werden könnten, weil sich alles einzelne innerhalb dieser Hauptpfeiler regeln und ordnen läßt. Was dann noch unklar bleibt, ist behebbar. Stehen diese drei Dinge nicht fest, bleibt alles schwebend und man tastet im Dunklen und Unge- wissen.

Sie sehen jedenfalls aus diesen freimütigen Erwägungen, wie sehr uns hier in Berlin die Besprechungen am 2. und 3. Mai ausgerüstet haben, die Aufgaben drunten konkret und deutlich in ihren großen Umrissen zu sehen, wie immer die einzelnen Aktionen eingeleitet und zu guten Teilergebnissen geführt werden müssen.

Dankbar jedenfalls, Sie wohlbehalten wieder bei den Ihren und in der Nähe Ihres Präsidenten zu wissen; auch in der Hoffnung, daß Sie Ihre verschiedenen Vorhaben und persönlichen Angelegenheiten hier in der deutschen Heimat zu einem befriedigenden Ergebnis führen konnten, bin ich mit herzlichen und getreulichen Grüßen an Sie, Ihre liebe Frau und die beiden Buben

Ihr



Durchschrift

Herrn Schwark/Lusaka



23 May 1969  
psb/go

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka, Zambia  
AFRICA

Lieber Herr Krapf!

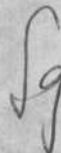
Während Ihres Besuchs in Berlin hatte Herr Oglethorpe einen bestimmten Bücherwunsch, den ich an unsere Buchhandlung weiterleitete. Es handelt sich um E. Cassirer: Philosophie der symbolischen Formen. Das Werk ist nur noch antiquarisch zu erhalten.

Unserer Buchhandlung liegt jetzt ein Angebot vor: 3 Bände, 2. Aufl. Oxford 1954 mit Schutzumschlag; dem 3. Bd. ist der Index zum Gesamtwerk beigegeben, tadellos erhalten, netto DM 100.--.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Herrn Oglethorpe diese Mitteilung weitergeben könnten, da ich seine Anschrift nicht weiss. Sollte er auf das Angebot verzichten, ist eine Antwort nicht nötig, andernfalls eine baldige Reaktion erwünscht, da das Angebot freibleibend ist.

Mit herzlichem Gruss

Ihr



(Pastor Martin Seeberg)

9. Mai 1969  
drbg/d.

Herrn Dr. G.-A. Krapf

P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Krapf!

Nun soll doch sobald als möglich das Protokoll unserer inhaltsreichen Besprechung am 2./3. Mai in Ihre Hand kommen. Ich hoffe, Sie finden den Hergang unserer Verhandlungen sorgfältig wiedergegeben und werden bei der Durchsicht nochmals sehr an unser Beieinandersein erinnert. Sollten die zwei Exemplare für Herrn Olf und Sie nicht genügen, könnten wir Ihnen ein drittes noch zusätzlich übersenden. Oder meinen Sie, daß wir diese Ausfertigung Herrn Prof. Garbrecht nach Ankara schicken sollten? Wahrscheinlich werde ich diesen Brief Freund Schwert mitgeben, da er ja womöglich noch kurz vor Ihnen mit den anderen beiden Herren in Lusaka eintrifft.

Die Visaerteilung geschah unerhört pünktlich seitens der Botschaft. Wahrscheinlich auch durch einen hilfreichen Hinweis Ihrerseits, der Sie sicher während Ihrer Verhandlungstage in Bonn den Botschafter Zambias sahen und sprachen.

Aber lassen Sie mich Ihnen sowie den Herren Olf und Oglethorpe nochmals sehr für Ihr Kommen nach Berlin danken; dafür, daß und wie Sie bei uns waren und mit uns die Zukunft überlegten. Wieviel klarer und deutlicher sehen wir jetzt die Aufgabe. Und daß Sie den vortrefflichen Garbrecht-Bericht ermöglicht haben, ist außerordentlich verdienstvoll und will mir im Rückblick auf die vergangenen Monate vielfältiger Unsicherheit als die Voraussetzung unseres Starts erscheinen.

Sie mögen gespürt haben, daß wir ein wenig überlenkt und überarbeitet waren in den Tagen Ihres Hierseins, und die Zeit war ja auch bemessen. Aber dennoch - uneingeschränkten, herzlichen Dank für alles, der, dessen bin ich gewiß, auch an Ihren verehrten Präsidenten gelangen wird.

Der Vertragsentwurf "Temple" hat uns in den Tagen nach Ihrer Abreise noch vielfältige Überlegungen gebracht. Vielleicht war es gut, daß Temple ihn so spät schickte und er nicht in unsere Besprechungen miteinbezogen werden konnte, er hätte sie noch sehr befrachtet, weil eine Reihe von Grundsatzproblemen unserer Zusammenarbeit Regierung von Zambia/Gossner Mission hervorgetreten waren. So mag die Erörterung dieser Fragen bis zum Eintreffen der Freunde unseres Vorteams in Lusaka vertagt werden oder Sie in ruhigen Abendstunden im Rasthaus von Sinazongwe gemeinsam beschäftigen, und das Ergebnis Ihrer Überlegungen mag mit Herrn Schwert hierher nach Berlin zurückkommen. So will ich nicht in die Einzelheiten gehen und es bei dieser allgemeinen Bemerkung belassen, geduldig auch das Ergebnis Ihrer Gespräche abwarten. Nur anmerken wollte ich es doch schon heute aus Anlaß der Übersendung des Protokolls.

Jedenfalls sehen die drei mit großer Erwartung und voller Tatkraft ihrem Aufbruch nach Zambia hin entgegen, und wir hier begleiten sie mit den allerherzlichsten Wünschen.

Die Ihnen, von denen wir eigentlich zu wenig gesprochen haben, sind miteingeschlossen in die Grüße, und Sie kommen hoffentlich nicht nur im Zurückdenken an Berlin, sondern auch an Bonn und andere Plätze befriedigt in das "Mai-kühle" Lusaka zurück.

Mit herzlichen und dankbaren Grüßen

bin ich Ihr

Anlagen



15. April 1969  
drbg/d.

Herrn Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Dr. Krapf!

Sie sollen doch noch vor Ihrem Kommen in heute genau 14 Tagen die Gewißheit haben, daß Ihr vertraulicher Brief wegen Herrn Prof. Priebe am 12.4. (nach vorherigem Empfang Ihres Telegrammes) in meine Hand kam. Ich habe ihn darauf gestern sogleich für den 3. Mai eingeladen gemäß beigefügter Kopie, und ich hoffe, daß ich mit dem Text auf das gebührend Rücksicht genommen habe, was Sie mir seinetwegen schrieben. Nun müssen wir sehen, ob er sich für diesen Samstag freimachen kann und zu uns stößt, die wir schon einen Tag vorher miteinander gesprochen haben. Auf jeden Fall werden Sie ihn ja auf dem Rückweg in Frankfurt zu sehen versuchen.

Die Quartiere sind im Hotel Berlin bestellt, für Herrn Olf und Sie schon ab 29.4., für das Ehepaar Prof. Garbrecht und Herrn Oglethorpe ab 1.5. Wenn Sie uns noch wissen lassen, wann Sie eintreffen, würde es uns eine Freude sein, Sie abzuholen und ins Hotel zu bringen und ein erstes fröhliches Wiedersehen bei einem kleinen Umtrunk zu feiern, bevor Sie zunächst Ihre eigenen Wege hier in Berlin gehen. Wir könnten dann auch die Einteilung der Tage ein wenig miteinander besprechen. Um gute Theaterkarten bemühen wir uns und haben gedacht, am besten den Abend des 3. Mai dafür zu wählen, wenn es etwas Rechtes im Sinn Ihrer Wünsche gibt. Bevor Sie übrigens darum baten, war das schon unser Gedanke gewesen.

Die vier Männer, die dann Mitte Mai (wahrscheinlich am 17.5.) nach Lusaka aufbrechen sollen, habe ich selbstverständlich zu unseren Besprechungen hergegeben; denn für sie ist es natürlich besonders wichtig, von Ihnen als den vier Kennern des Landes nähere Aufschlüsse über die Situation, die Absichten und die Aufgaben zu bekommen.

Wir erhielten übrigens kurz zuvor ein erstes substanzielles Papier von der Regierung, unterzeichnet von unserem Freund M. Temple, nicht von Freund Mumeke. Sie werden es wahrscheinlich in Abschrift erhalten haben, und es gewährt einige interessante Aufschlüsse über die Situation im Tal "downstairs"!

Aber nun nicht mehr als diesen kurzen Text vor Ihrem so herzlich begrüßten Kommen; und warme Grüße an Ihre liebe Frau und die beiden Buben, die wieder einmal den Papa auf große Reise ziehen lassen müssen.

Mit sehr herzlichen Grüßen und dem Wunsch für eine wohlbehaltene und gesunde Reise

bin ich Ihr





Schreiben Dr. Krapf vom 8.4.1969  
(vertraulich)  
betr. Prof. Priebe

G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA

*Empfang 12.4.1969*

Lusaka, den 8. April, 1969

Streng vertraulich

Herrn  
Dr. Christian Berg  
Direktor,  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20

Lieber Herr Dr. Berg,

Fuer Ihren Brief vom 27. Maerz schulde ich Ihnen besten Dank. Leider kann ich erst heute antworten, da ich die vergangenen Tage durch die Betreuung von zwei Delegationen voellig ausgebucht und zum Teil auch zur Abwesenheit von Lusaka gezwungen war. Auch heute bin ich ziemlich in Eile und moechte daher um Verzeihung bitten, wenn ich nur in Kuerze die wichtigsten Punkte beruehre, die ich ja bereits in meinem Telegramm ansprach.

Gegen eine Teilnahme Herrn Professor Priebe's an den Gespraechen in Berlin haben wir nichts grundsatzliches einzuwenden. Insbesondere, wenn er erst am dritten Mai da<sup>zu</sup>stoesst und wir vorher am zweiten Gelegenheit gehabt haben werden, uns abzustimmen. Wie ich Ihnen schon bei Ihrem Besuch hier sagte, und wie ich dann auch schriftlich nahelegte, ist an einer guten Zusammenarbeit zwischen GRS und Gossner Mission manches gelegen. Jedoch glaube ich mich daran zu erinnern, Ihnen auch, trotz aller Liebe, zu einem gewissen Abstand geraten zu haben. Mein Rat geht dahin, eine gute Zusammenarbeit zu suchen aber sich doch volle Selbststaendigkeit zu wahren. Dies insbesondere auch deshalb, weil Ihr Projekt notwendigerweise etwas anders aufgebaut werden muss als dies in dem von Herrn Priebe geplanten laendlichen Entwicklungsprojekt der Fall sein wuerde. (vergleiche beiliegende Abschrift) Obwohl wir Herrn Priebe's Ansichten ~~voellig~~ <sup>\* weithin</sup> teilen - und deshalb haben wir uns ja auch fuer sein Taetigwerden hier eingesetzt - , muss ich Ihnen doch auch ganz offen sagen, dass er unserer Meinung nach dazu neigt, etwas zu dominieren und anderen seine Meinung aufzudraengen, was insbesondere dann zu Schwierigkeiten fuehrt,

wenn im Eifer fuer die gute Sache den tatsaechlichen Gegebenheiten nicht ganz zureichend Rechnung getragen wird.

Nun meinen wir, dass bei einem Zusammentreffen am Samstag, den 3., dem unsere Gespraechе ja vorausgegangen sein werden, sich dies alles wahrscheinlich schiedlich-friedlich wird klaeren lassen. Die Gegenwart von Herrn Garbrecht, vor allem aber auch von Herrn Olf, wird gewaehrleisten, dass die Dinge in die rechten Bahnen geleitet werden, und es wird sicherlich der guten Sache dienen, wenn schon recht frueh eine solche Klaerung stattfindet.

In meinem Telegramm habe ich ausserdem darum gebeten, die Hotelbuchungen fuer Herrn Olf und mich auf den 29. vorzuziehen. Wir werden beireits am Dienstag, den 29. eintreffen, um am Mittwoch, den 30. noch einige Institute in Berlin zu besuchen. Die Herren Oglethorpe und Garbrecht werden hingegen, wie vorgesehen, am 1. eintreffen. Wir alle reisen am 4. wieder ab. Die Bitte um Karten fuer ein klassisches Konzert oder Oper wollen Sie uns hoffentlich nicht veruebeln. Wir sind im Blick auf solche Speise etwas ausgehungert. Ob Herr Garbrecht daran Freude hat, weiss ich nicht, aber ich habe ihn mal eingeschlossen. Fuer alle Ihre Muehe schon heute recht herzlichen Dank.

Im Settlement Board geht's jetzt ein wenig weiter. Wir werden noch vor unserer Abreise gruendliche Gespraechе fuehren, um genaues mitteilen zu koennen, wenn wir kommen.

Der neue zambische Botschafter ist vor einigen Tagen in Bonn aufgezoogen. Er heist Sikasula. Ich kenne ihn schon seit laengerem, und ich habe einen ausgezeichneten Eindruck von ihm.

/ Zu Ihrer vertraulichen Information fuege ich Kopie eines Briefes von mir an Herrn Priebe bei. Ich hoffe, ihnen damit nicht vorgegriffen zu haben.

Gestatten Sie, dass ich schliesse. In der Vorfreude auf das baldige, hoffentlich gesunde, Wiedersehen verbleibe ich

Ihr

Gustav - A. Krapf.



J.-A. Krapf  
P.O.Box BW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA

Herrn Dr. Berg  
zur vertraulichen Information

Lusaka, den 8. April, 1969.

Herrn  
Professor Dr. H. Priebe  
6 Frankfurt/Main  
Hammanstrasse 11  
GERMANY

Sehr geehrter Herr Professor Priebe,

Meinem Brief vom 26. Maerz, der in grosster Eile geschrieben werden musste, moechte ich heute noch einige weitere Zeilen folgen lassen. Wie ich schon andeutete, wird sich wohl bald Gelegenheit zu einem persoenlichen Gespraech ergeben. Doch moechte ich bereits heute versuchen, schriftlich einiges zu erwachen, um eventuellen Missverstaendnissen vorzubeugen und damit verbundenen moeglichen Fehlleistungen einen Riegel vorzuschieben.

Als wir kurz vor Weihnachten in Frankfurt ueber den zweiten Aspekt Ihrer Arbeit in Zambia sprachen, deutete ich an, dass das Projekt der Gossner Mission eventuell bis zu einem gewissen Grade dem entsprechen koennte, was Sie in einem ausgewaehlten Bereich an laendlicher Entwicklung demonstrieren wollten. Nun hat sich aber bei genauerer Untersuchung der Verhaeltnisse im Gwembe Valley ergeben, dass dort Verhaeltnisse bestehen, die besondere Massnahmen fordern. Die vorhandenen Boeden sind dergestalt, dass die landwirtschaftliche Nutzung nur in einigen von einander isolierten pockets moeglich ist. Zugleich ist der Bevoelkerungsdruck so stark, dass nur eine sehr intensive Anbauweise unter Bewaesserung eine tragfaehige Grundlage schaffen kann. Daraus resultiert, dass im Valley Techniken angewendet und ferner soziale Strukturen entwickelt werden muessen, die kaum als typisch fuer die Weiterentwicklung der Landwirtschaft in Zambia angesehen werden koennen. Hinzu kommt, dass die traditionellen Strukturen durch die im Zusammenhang mit der Entstehung des Kariba Sees bereits stattgefundenen Umsiedlung bis zu einem gewissen Grade schon gestoert wurden.

Ich beeile mich, Ihnen dies bereits heute kurz mitzuteilen, um zu verhindern, dass durch unser Gespraech an Weihnachten

moeglicherweise die Dringlichkeit fuer die Inangriffnahme des Agraraspektes Ihrer Taetigkeit haette abgeschwaecht werden koennen. Wasimmer Ihr Verhaeltnis zum Projekt der Gossner Mission sein wird, und wie sehr auch dabei Ihr Rat von Nutzen sein koennte, so kann es aufgrund der nunmehr vorliegenden Befunde in keinem Falle das erbringen, was Sie sich von Ihrer Intensiveberatung in einem zu bestimmenden Bezirk erwarten. Ich moechte daher dringend raten, dass beim BMZ die Frage nach dem zweiten Aspekt Ihrer Arbeit ueberhin mit Nachdruck verfolgt wird.

Uebrigens koennte ich mir einen sehr engen Kontakt mit der Entwicklung im Valley gerade auch im Blick auf den Einbau in die regionale Gesamtentwicklung in der Provinz vorstellen. Um nur einen Punkt zu erwaechnen, so ist durch das Vorhandensein der Kohlensmine in der Naechte von Simasongwe bereits ein eventuell kraeftiger Ansatz fuer industrielle Unternehmungen gegeben. Ich gehe ja wohl in der Annahme richtig, dass gerade solche Fragen in das weiterenBlickfeld Ihres Regionalplanungsteams gehoeren.

Wir werden <sup>noch</sup> waehrend unseres Europaaufenthaltes auch in Berlin zu einem Gespraech mit den Herren der Gossner Mission einfinden. Ich weiss nicht, ob es Ihre Zeit erlaubt und ob Sie sich der Muehe unterziehen koennen, auch dazu zu kommen? Am besten waere es wohl, wenn diese Frage zwischen Ihnen und Herrn Dr. Berg ercoertert wurde. Unser Besuch dort laege vor unserem Aufenthalt in Frankfurt, und, falls Sie Mitte Mai da sind, koennen wir uns in jedem Falle auch dann besprechen.

Bitte gestatten Sie mir, fuer heute zu schliessen. Mit den besten Wuenschen und herzlichen Gruessen verbleibe ich

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

DEUX350 333 ZMA266 GC14 DPBN CD ZAU 050 RIDGEWAYLUSAKA 50 8 1014

Datum Uhrzeit

08 IV 69 15 26

ETAT DR BERG GOSSNERMISSION

Datum Uhrzeit

8.4. 1550

Empfangen  
Platz Namenszeichen

BLNR

HANDJERISTRASSE 19 BERLINGERMANY

Gesendet  
Platz Namenszeichen

830161/D i. b. sp

TSt FA 1 Berlin

Empfangen von

Leitvermerk

830161

24751K LN LB GB

00091

PARTICIPATION THIRD MAY PRIEBE NO BASIC OBJECTIONS STOP SUGGEST  
 HOWEVER POSTPONE INVITATION UNTIL ARRIVAL MY LETTER OF TODAY STOP  
 PLEASE ADVANCE HOTELBOOKINGS KRAPF OLF AS FROM TWENTYNINTH APRIL AND IF  
 POSSIBLE ARRANGE FIVE TICKETS CLASSICAL OPERA OR CONCERT AFTER MAY  
 FIRST GREETINGS KRAPF

Bereits zugesprochen

Dienstliche Rückfragen

COL 19



Telegramm

8.4.1969 go

Dr. Berg

Ridgeway Lusaka 10.14 hours

*2 Tage früher!*

Participation 3rd May Priebe no basic objections. Suggest  
however postpone invitation until arrival my letter of today. *!!*  
Please advance hotel bookings Krapf Olf as from 29th April and  
if possible arrange 5 tickets classical opera or concert after  
May 1st

Greetings

Krapf

*eingeliebt*

*12.4.69*

*D*

<i>Dr. Krapf</i>	<i>1.5.</i>
<i>Herr Olf</i>	<i>30.4.</i>
<i>" Oglethorpe</i>	<i>1.5.</i>
<i>Prof Jan Brecht</i>	<i>1.5.</i>
<i>mit Frau</i>	

27. März 1969  
drbg/d.

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Dr. Krapf!

Noch bevor ich heute, nach 25-tägiger Abwesenheit in der Schweiz - zur Hälfte mit Vorträgen von Graubünden bis Bern, zur anderen Hälfte auf einige Urlaubstage im Tessin - ins Büro zurückkehrte, wurde mir telefonisch durchgesagt, daß ein Brief von Ihnen vorläge, der einer raschen Antwort bedürfe. Sie mögen daraus erkennen, welchen Rang alle Zambia-Angelegenheiten hier in der Gossner Mission einnehmen, obwohl wir das letzte Jahr eines vollen Programmes in Indien zu absolvieren haben, das sogar durch die Jubiläumsfeierlichkeiten dort im Oktober noch einer besonders intensiven Arbeit und Aufmerksamkeit bedarf.

Damit Sie keine Stunde länger als nötig in Unsicherheit sind, ob Ihr Überraschender und hochofreulicher Terminvorschlag genehm ist, habe ich ihn soeben telegrafisch bestätigt, und zwar mit folgendem Text:

"Meeting Berlin beginnig May gladly agreed."

Es ist sicher sehr wohlgetan, daß Sie - gewiß mit ausdrücklicher Zustimmung des Herrn Präsidenten - die Mühe und die Kosten nicht scheuen, mit den von Ihnen genannten Herren und Freunden hierher nach Berlin zu kommen, um die ganze Lage und Aufgabenstellung, wie sie sich aus den bisherigen Bemühungen ergibt, nicht erst mit dem Vorteam ab Ende Mai in Zambia, sondern uns eingeschlossen hier in der Zentrale der Gossner Mission zu besprechen. Meine Freude darüber und mein Dank ist wirklich herzlich, zumal wir dann in der Woche darauf die Möglichkeit haben, dem am 7. Mai zusammentretenden Kuratorium im Licht unserer Beratungen ausführlich Bericht zu erstatten.

Herrn Prof. Garbrecht, der offenkundig so außerordentlich hilfreich tätig war, und dessen Kommen mit Ihnen hierher zu uns wir deshalb zur besonders dankbar begrüßen können, zumal er unserem Vorteam den Umweg über Ankara erspart, habe ich / sogleich gemäß Ihrer Empfehlung geschrieben und auch unser Blatt beigelegt. Wir dürfen seinem sicherlich wertvollen Beitrag zu unseren Gesprächen und Verhandlungen dankbar entgegensehen.

Und um diese Bestätigung nicht zu vergessen: Wir haben gleich für die fraglichen Tage im "Hotel Berlin" die vier Zimmer, wie Sie baten, reservieren lassen; und das in der Hoffnung, daß Sie wirklich alle vier aus weiten Entfernungen in diesen Tagen in Berlin sein können.

Gleichzeitig mit Ihrem Brief lag ein dreiseitiger Vermerk von Herrn Dipl.-Ing. Schwark auf meinem Tisch, der ja das Vorteam nach Zambia hin leiten soll, und den ich gebeten hatte, sowohl den Gesandten der Republik Zambia in Bonn aufzusuchen, wie vor allen Dingen auch Herrn Professor Priebe in Frankfurt, den Sie uns so nachdrücklich zwecks Kontaktaufnahme empfohlen hatten. Dieser Besuch ist offenkundig sehr inhaltreich gewesen, und die beiden Herren haben sich offenbar ausgezeichnet verstanden. Ich kann Ihnen, um mir einen weiteren brieflichen Kommentar zu ersparen, zu Ihrer vollen Orientierung eine Kopie des Vermerks von Herrn Schwark beifügen. Da Sie die Ansichten von Priebe über das gesamte Problem und



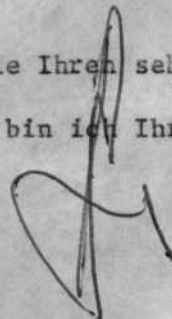
aus mancherlei Gesprächen sicher gut kennen, wird der Vermerk nichts besonders Überraschendes für Sie enthalten, aber er zeigt doch, wie unser Mitarbeiter das Konzentrat der Ansichten Priebe aufgenommen und reflektiert hat.

Was an Nebenbemerkungen in Ihrem Brief über das Resettlement Board und die dortigen Verantwortlichen abfällt, läßt natürlich die Frage entstehen, wie unser Vorteam und unsere spätere Hauptgruppe mit diesem Regierungsorgan in der praktischen Durchführung der Aufgaben zu Rande kommen wird im Licht dessen, was hier in Berlin verhandelt und von dem Vorteam dann in den Einzelheiten erörtert werden wird. Ich will die Sorge darüber jetzt nicht irgendwie besonders hervorheben, sondern neige immer noch dazu, den guten Willen der mir bekannten Freunde als ein großes Plus anzusehen und darauf zu vertrauen, daß im Eventualfall die Energie Ihres Präsidenten auch noch personelle und sachliche Verstärkung für das Board möglich machen wird. Aber lassen Sie uns nicht die Zukunft insgesamt schon vorher meistern wollen und dafür bereit sein, daß Risiken vorhanden sind, getragen und durchstanden werden müssen. Bei der starken Unterstützung, die die Untersuchungen der beiden Professoren darstellen, und der Entschlossenheit Ihres verehrten Präsidenten, das Projekt nicht fahren zu lassen, bleibe ich also nach wie vor vertrauensvoll in der ganzen Sache und sehe auch Ihr gemeinsames Kommen in herzlicher Vorfriede darauf als einen Beweis dafür an.

Der Vertragsentwurf spielte in Ihrem Brief (Freund Mumekas Bemühung) wie auch in der Niederschrift Schwark über das Gespräch mit Prof. Priebe eine Rolle. Wir werden uns auch noch bis zu Ihrem Kommen einige Gedanken machen. Bisher ist ersterer noch nicht in meiner Hand, so daß ich Ihre freundlich angebotene Hilfsbereitschaft in dieser gewiß nicht unwichtigen Sache noch nicht in Anspruch zu nehmen brauche. Wir werden also auch darüber während der Tage in Berlin hoffentlich ein wenig Zeit finden.

In herzlicher Erwidern Ihrer Grüße und Wünsche, die Ihnen sehr eingeschlossen,

bin ich Ihr



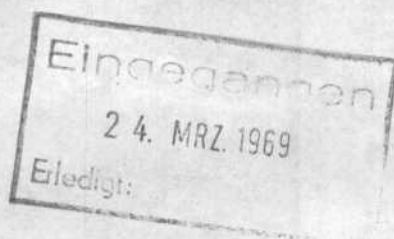
#### Anlagen

PS. Eben, da der Brief beinahe herausgeht, kommt Herr Schwark und berichtet mündlich nochmals müher sein Gespräch mit Herrn Prof. Priebe; er stellt dabei die Frage, ob es nicht wohlgetan sei, die sehr präzis ausgesprochene Bereitschaft Prof. Priebe auszunutzen, um einmal persönlich mit mir bzw. uns in der Gossner Mission die Dinge zu besprechen. Die schlichte Frage: Sollten wir nicht Herrn Priebe etwa für einen Tag am 3. Mai zu unseren Besprechungen hinzubitten? Oder befürchten Sie professorale Antagonismen? Ihr Meinung aus der Kenntnis beider Herren Professoren zu dieser wichtigen Detailfrage bald zu hören, wäre mir sehr wichtig, damit wir Herrn Professor Priebe entsprechend benachrichtigen und noch einladen könnten.

D.O.



G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia



eilt

Lusaka, den 17. März, 1969.

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1. Berlin 41 (Friedenau)  
Handjeristrasse 19/20  
GERMANY

Lieber Herr Doktor Berg,

Nun sich Ihr Urlaub ja leider schon zum Ende neigt, will ich doch das meine dazu tun, den sich inzwischen sicherlich aufgehauft habenden Briefstoss auf Ihrem Schreibtisch noch ein wenig zu vergrössern. Ich tue dies insofern mit gutem Gewissen, als ich Ihnen heute eigentlich nur erfreuliches mitteilen kann.

- 1.) Professor Garbrecht ist am vergangenen Freitag wohlverrichteter Dinge wieder abgereist, nachdem er muendlich hier die Ergebnisse seiner Untersuchungen vorgetragen und entsprechende Vorschlaege gemacht fuer die Grundzuege der Sanierung des Gwembe Valley hatte. Selbige haben sowohl bei der Verwaltung wie auch beim Herrn Staatspraesidenten Anklang gefunden, und man erwartet nun seinen detaillierten schriftlichen Bericht, der bis Ende April vorliegen soll.

Ich will nicht in die Einzelheiten gehen, sondern nur so viel sagen, dass sich die ersten Eindruecke Herrn Garbrecht's nach genauerem Hinsehen noch verbesserten. Insgesamt ist durch ein grosszuegiges Bewaesserungsprojekt nicht nur die gegenwaertige Not zu lindern, sondern eine fuer die weitere Zukunft tragfaehige Grundlage fuer die Entwicklung im Valley zu schaffen ohne an Aussiedlung denken zu muessen. Dies widerspricht zwar den bisherigen Expertenberichten, aber die hatten sich auch nicht die Muehe gemacht, die Frage in ihrer Ganzheit anzugehen.

- 2.) Da die Entwicklung in jedem Falle Stufenweise vorangetrieben werden muss, trifft sich dies gut mit den Plaenen, die wir im Blick auf Ihr Team im Auge haben. Von den Boden- und Bewaesserungsmoeglichkeiten ausgehend, ergibt sich eine Siedlungsform, bei der entlang des Sees eine Kette von kleineren und groesseren, zwar miteinander durch gemeinsame Dienste verbundene aber doch auch wieder in sich abgeschlossene Gebiete entstehen werden. Fuer den Aufbau der Versuchsstation wie des ersten oder der ersten beiden dieser "Gebiete" duerfte die Groesse des Teams gerade recht sein. Auch das Vor-Team wuerde wahrscheinlich gerade im rechten Augenblick kommen und ist wohl auch der Zusammensetzung nach nicht unpassend.

Fuer das spaetere, d.h. fuer das eigentliche Team haben wir nun folgende Liste zusammengestellt:

*3 Personen  
für die  
Kontak-  
Mission*

Bewaesserungsingenieur	} Team auf Zeit !! 3-4 Jhre
Agronom	
Bodenkundler	
Viehzuchtfachmann (Zirkel L. J. J. J.)	} Mechaniker
Fachmann fuer Hortikultur	
Techniker (Mechniker)	
Bauingenieur (koennte Herr Koephke sein)	} Mechaniker
Krankenschwester-Hebamme (koennte Fraeulein Klaus sein)	
Home-economics (weiblich)	
Genossenschaftler (Raifeisenkassen, marketing-and supply co-ops)	
Genossenschaftler(Betriebsleitung)	

Diese Liste entspringt den gemeinsamen Beratungen zwischen Herrn Garbrecht und uns. Auch Freunde Mumeke und Temple sind in diese Gespraechе gezogen. Ertserer scheint mir aber die Dinge nicht mehr zu uebersehen und letzterer nur bedingt. Es koennte sein, dass Sie vom Board nicht ganz genau die gleiche Liste bekommen. Das macht aber nichts; denn wir koennen dies dann schon verbessern. In jedem Falle entspricht die Liste den grundsaeztlichen Notwendigkeiten, die sich aus dem ergeben, wie sich das Projekt jetzt abzeichnet. Das einzige, was noch passieren koennte, waere, dass man das Projekt ueberhaupt nicht in Angriff nehmen wird. Dies ist aber wohl hoechst unwahrscheinlich, insbesondere, da der Praesident bereits Verbindlichkeiten schafft. Davon eine im naechsten Punkt.

- 3.) Die oben genannte Liste beduerfte nun natuerlich eingehender Erleuterungen bzw. job-descriptions. Dies wiederum wuerde bedeuten, dass ein eingehender Projektbeschrieb vorlaege, was aber noch nicht der Fall sein kann. Daher hat der Praesident Herrn Garbrecht gebeten, bei naechst moeglicher Gelegenheit zu Ihnen nach Berlin zu kommen. Zum gleichen Datum sollen auch wir, d.h. Herr Olf, Herr Oglethorpe und ich selbst dort sein. Nun braucht Herr Garbrecht bis Ende April, um seinen Bericht zu schreiben. Ausserdem kann er keine weiteren Vorlesungen versaeumen, sodass wir in Vor-schlag bringen moechten, Sie am Wochenende nach 1. Mai heimsuchen zu duerfen. Wir wuerden am Donnerstag, den 1. Mai eintreffen und haetten den Freitag wie Samstag fuer Gespraechе zur Verfuegung. Am Sonntag muss Herr Garbrecht wieder abreisen und wir wahrscheinlich auch. Wuerde Ihnen dieser Termin passen?

Wenn ja, so koennten wir bei diesem Wochenende einen genauen Plan fuer die Grundzuege des Projektes erarbeiten und die job-descriptions in ihren Einzelheiten festlegen. Ferner koennten die Mitglieder des Vor-Team's, soweit sie es einrichten koennen, ein briefing erhalten. Natuerlich stuede man auch fuer Gespraechе mit eventuell bereits in die naehere Wahl gekommene Mitglieder des eigentlichen Teams zur Verfuegung.

Nun waere ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir mitteilen koennten, ob Ihnen der vorgeschlagene Termin passt. Ich hoffe, dass es nicht ungelegen kommt, da die Ko-ordination der hiesigen Verpflichtungen mit denen von Herrn Garbrecht so recht gut vorgenommen werden aber ansonsten auf Schwierigkeiten stossen koennte.



- 4.) Um Zeit zu sparen, moechte ich Sie ferner darum bitten, auch an Herrn Garbrecht direkt zu schreiben und ihn von Ihrer Meinung zu dem vorgeschlagenen Termin zu unterrichten. Er waere Ihnen auch dafuer dankbar, wenn Sie, falls noch nicht vergriffen, ihm eine Nummer Ihres Blattes vom Januar zusenden koennten.
- 5.) Sollte es aus Ihrer Sicht mit dem Termin klappen, so koennen wir ihn als feststehend betrachten. Dann moechten wir Sie bitten, fuer uns drei wie fuer Herrn Garbrecht vier Einzelzimmer mit Bad im Hotel Berlin reservieren zu lassen (Anreise Donnerstag, den 1., Abreise Sonntag, 4. Mai). Sie hatten mir zwar fuer meinen bevorstehenden Besuch Ihre Gastfreundschaft angeboten. Jedoch waere ich Ihnen dankbar, wenn ich davon bei anderer Gelegenheit Gebrauch machen duerfte, wenn wir nicht zu vieren bei Ihnen einfallen. Das Hotel Berlin haben wir deshalb gewaehlt, weil es zentral liegt und wir dann leichter noch die eine oder andere Verpflichtung wahrnehmen koennen, ohne unsere Zeit mit Ihnen ungebrauchlich beschraenken zu muessen.
- 6.) Die in meinem Brief vom 27. Februar angeschnittene Frage des Besuches Ihres Vor-Team's in Ankara wuerde sich durch die Gespraechе in Berlin dann wohl eruebrigen.
- 7.) Mr. Mumeka zeigte uns kuerzlich einen Vertragsentwurf, den er Ihnen zur Stellungnahme zusenden wollte. Waehrend er im grossen und ganzen wohl dienlich sein mag, sind doch eine Menge Einzelheiten, die man noch etwas anders fassen muesste. Aber auch hierueber kann man dann ja sprechen. Sollten Sie jedoch schon vorab einiges geklaert sehen wollen, so will ich mich gerne dafuer verwenden und bedarf dazu nur Ihrer <sup>Hinweise</sup>.

So, nun ist der Brief doch wieder laenger ausgefallen, als ich Ihnen zumuten wollte. Daher schliesse ich nun in aller Kuerze.

Mit recht herzlichen Gruessen und allen guten Wuenschen verbleibe ich

Ihr

Gustav - A. Krapf.

P.S.

Den Freunden beim settlement board gegenueber sollte gegenwaertig von unserer Berlinreise noch nichts erwahnt werden, da wir erst spaeter mit ihnen darueber sprechen wollen, wenn alles feststeht.

Die Adresse von Herrn Garbrecht lautet

Professor Dr.-Ing. G. Garbrecht  
Cankaya P.K. 30  
Ankara  
Tuerkei

d.u.



G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia

Eingegangen

- 4. MRZ. 1969

Erledigt: .....

Lusaka, den 27. Februar, 1969.

Herrn  
Direktor Dr. Ch. Berg  
Gossner Mission  
1. Berlin 41  
Handjerystrasse 19-20  
GERMANY

Dr. Berg  
n R

Lieber Herr Doktor Berg,

Fuer Ihren ausfuerhlichen und inhaltsreichen Brief vom 14. Februar moechte ich Ihnen von Herzen danken. Um meine Antwort nicht allzu lange hinauszuzogern, will ich nur kurz auf einige der Punkte eingehen, die einen Kommentar benoetigen.

1) Zunaechst zu Punkt 8 Ihres Briefes. Ihr Vertrauen ist aller Ehre wert und in gewisser Weise auch berechtigt. Natuerlich liesse sich alles irgendwie regeln, wenn Ihr Vortrupp kommt, auch im Falle, dass noch kein Vertrag steht. Jedoch moechte ich dennoch dringend raten, auf Zusendung eines Vertragsentwurfes zu draengen. Freund Mumeke ist sicherlich ein ausnahmsweise interessierter und durchaus williger Herr. Jedoch sind die administrativen Wege und Irrwege nicht gerade seine Spezialitaet. Er laesst, wie man im Sueden sagt, die Dinge gerne ein wenig schlampfen. Besonders nachteilig wirkt sich dann dabei aus, dass zum gegebenen Zeitpunkt keine Mittel vorhanden sein duerften. Er selbst hat kein Budget, sondern er muss die entsprechenden Mittel aus verschiedenen Titeln bei anderen Stellen bereitstellen lassen. So wie ich die Lage beurteile, wird er aber nur dann Naegel mit Koepfen machen, wenn er ein wenig unter Druck kommt. Und das waere eben dann der Fall, wenn ein Vertragsentwurf vorgelegt werden muss; denn einen solchen muss er mit O.N.D.P. etc. abstimmen. Ich moechte also noch einmal meinen Rat wiederholen, um eine Vertragsvorlage dringendst zu bitten. Eine nachdrueckliche Anforderung dieser Art wuerde wahrscheinlich die Raeder in Bewegung setzen, sodass die Pannensrate spaeter auf ein tragbares Minimum reduziert sein duerfte.

2) Ebesno waere es wichtig, dass die andern Fragen wie Fahrzeuggestellung, Aufenthalt und "Programm" in Lusaka, Aufenthaltsort in Sinazongwe etc. nunmehr auch zwischen Ihnen und dem Settlement Board zur Sprache kommen. Ich bin zwar mit Mumeke/Temple in ziemlich staendiger Verbindung und halte sie, soweit als noetig, ueber den Inhalt unserer Korrespondenz auf dem Laufenden. Aber irgendwie muessen diese Punkte in die offizielle Korrespondenz nach dem Thema "qui non est in actis....".

3) Inzwischen habe ich Herrn Professor Priebe wie auch Herrn Dr. Dueren schriftlich von Ihrem Vorhaben Mitteilung gemacht und auch ihnen eine Fuehlungsnahe mit Ihnen nahegelegt.

1) für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en

2) für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en

3) für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en  
für 41555en

Gossner Mission

4) Am Sonntag vor einer Woche traf Herr Professor Garbrecht, zusammen mit einem sehr tuechtigen tuerkischen Assistenten, aus Ankara hier ein. Er arbeitet in einem Tempo und mit einer Gruendlichkeit, die uns allen den Atem verschlaegt. Die erste Woche war damit verbracht, ein allgemeines Bild ueber die Wasserdienste im Lande zu gewinnen. Ebenso studierten die beiden Herren die hier vorliegenden Berichte ueber Gwembe. Am Montag und Dienstag verbrachten sie Ihre Zeit dann am Karibasee und in der Suedprovinz. Ich habe sie seither nicht gesehen, da sie gleich am Mittwoch frueh in andere Landesteile entchwoben. Jedoch liess mir Professor Garbrecht ausrichten, dass die erste allgemeine Lokalin-spektion wesentlich guenstigeres ergab, als man gemeinhin hier annimmt. Die Herren werden sich in der naechsten Woche dann noch eingehender mit dem Valley befassen, um dann ihren vorlaeufigen Bericht zu erstellen und eventuell noetige Detailuntersuchungen anzuregen.

Ich bin nun natuerlich sehr froh, dass wir auf den Besuch von Herrn Professor Garbrecht gedraengt haben. Auf diese Weise kommt auf jeden Fall etwas Grund in die Sache. Sicherlich werden Sie auch in Herrn Professor Garbrecht einen Freund und Foerderer Ihrer Arbeit im Valley haben. Wuerden Sie es fuer moeglich halten, dass Ihr Team bei der Ausreise ueber Ankara fliegt? Kostenmaessig duerfte dies keinen oder nur einen geringen Unterschied ausmachen, und ein Gespraech mit Professor Garbrecht koennte eventuell von Nutezen sein. Ich werde in jedem Falle diesen Punkt mit ihm besprechen und Ihnen dann noch einmal darueber schreiben. Natuerlich werde ich Professor Garbrecht bitten, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, sollte er in der naechsten Zeit nach Deutschland reisen. (Meine eigene Reise ist immer noch eine fifty/fifty chance.)

5) Was die Projektreife beim Eintreffen Ihres Teams anbelangt, so teile ich Ihre Ansicht voellig. Ich waere persoenlich schon zufriede, wenn die allernotwendigsten Grunddaten sitzen, die zur Formulierung eines vernuenftigen Ansatzes unbedingte Voraussetzung sind. Das ist auf lange Sicht besser, als wenn man voreilig ein Projekt zusammenbaut, das schief liegt und nachher muhsam umgebildet werden muss.

Haben Sie herzlichen Dank fuer die Uebersendung der Drucksachen an meine Eltern. Sie haben ihnen damit sicherlich eine grosse Freude bereitet.

Gestatten Sie, dass ich fuer heute schliesse. Es ist ein wenig viel los im Augenblick. Fuer Ihre Reise, vor allem auch fuer die Urlaubstage, wuensche ich Ihnen das Beste. Mein Frau und meine Mitarbeiter schliessen sich meinen Wunscehn an.

Mit herzlichen Gruessen

Jhr Gustav-A. Krapf.

P.S. Bitte gruessen Sie auch Jhr Frau von mir aufs waerueste.

d.v.



14. Februar 1969  
drbg/d.

Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Dr. Krapf!

Was für ein nahezu überwältigend inhaltreicher und persönlich so herzlicher Brief traf gestern, nach sechs Tagen Postweg von Lusaka, bei uns ein. Haben Sie sehr Dank für die Mühe und Ausführlichkeit, mit der Sie in angespanntester Zeit dieses Dokument persönlicher und sachlicher Verbundenheit geschrieben haben.

Er war umso ungeduldiger erwartet worden, als wenige Tage zuvor jener ominöse und dunkle - Ihnen wahrscheinlich schon bekannte, aber sicherheitshalber nochmals mitgesandte - Artikel aus "Christ und Welt" auf unseren Tisch gelegt worden war. Ich habe gemeint, sehr schnell die Dunkelfärbung, die Übertreibung und die gegen Ihren Präsidenten sattem bekannten Ausfälle erkannt zu haben, aber daß wahrscheinlich beträchtliche Wahrheitskerne in diesem Artikel über das Zambia nach der Wahl vom 19.12.1968 enthalten sind, war auch nicht gleich von vornherein abzuweisen, ohne daß man mit einem Kenner einen ausführlichen Austausch darüber hätte haben können. So jedenfalls kam Ihr Brief, der die Anspannung Ihrer Situation im ganzen natürlich widerspiegelt, aber doch Gelassenheit, Ruhe und sachliche Bemühung und Förderung um unser Vorhaben ausstrahlte, gerade im richtigen Augenblick. Auch deshalb, weil wir schon am kommenden Dienstag, dem 18. Februar, unseren Verwaltungsausschuß halten müssen, der die personellen Entscheidungen für den Vortrupp trifft, ohne noch hoffen zu können, vorher etwas Wesentliches vom Resettlement Board zu hören.

Aber lassen Sie mich zunächst, bevor ich der Reihe nach die sachlichen Probleme anspreche, auf Ihre persönlichen Absätze eingehen. Daß es Ihr Bruder war, von dessen Weg Sie mir ja erzählt hatten, um dessentwillen Sie jenen vorweihnachtlichen Blitz-Besuch daheim machten, war mir nicht mehr ganz gegenwärtig. Indem ich Ihnen nochmals meine Anteilnahme zu diesem so plötzlichen, schweren Verlust ausspreche, halte ich mir vor Augen, wie schön Sie es beschrieben haben, daß Sie als Getrösteter und im tiefsten Sinne fröhlich zu den Ihren nach Lusaka zurückkehren konnten. Und Sie alle, von Ihrer lieben Frau angefangen, über die beiden lebhaften Jungen, bis zu Ihren Mitarbeitern, sollen herzlich bedankt sein für die so warmherzig übermittelten Grüße und das Gedenken. In Erinnerung daran, daß wir einen Abend bei einem schönen Glas Gin tonic einmal länger theologisch fachsimpelten und Schleiermacher vorhatten, muß ich Ihnen doch einen Band als Drucksache zugehen lassen, dessen theologiegeschichtlich bedeutsamstes Stück, wie ich meine, der letzte große Aufsatz von Karl Barth über Schleiermacher ist, und im Licht der Auseinandersetzung mit ihm einen Rückblick auf seinen eigenen Weg von mehr als 5 Jahrzehnten darstellt. Ich habe seit langem auf unserem Fachgebiet nichts so Bewegendes gelesen, und mein Wunsch wäre, Sie sollten einmal einen ruhigen langen Abend haben, um diese Stimme des nun auch schon in der Ewigkeit Weilenden in sich aufzunehmen; und wenn zwischendurch einmal des Basellers geliebter Mozart erklingt, den Sie so tief erfreut auf jener Platte entgegennahmen, umso besser. Auch daß Sie den trefflichen Freund Hoffmann aus Hamburg eine Reihe guter Stunden bei sich hatten, war mir sehr lieb zu lesen. Er sprach Anfang Januar davon, daß er die Hoffnung habe, auf seinem Weg nach Malawi Sie zu sehen.



Aber nun zu der Fülle Ihrer sachlichen Informationen und Empfehlungen:

- 1) Wie gut, von Ihnen die Bestätigung zu erhalten, daß Sie Mitte Mai für das Kommen unseres Vortrups gerade für die richtige Zeit halten.
- 2) Wie erfreulich auch, daß das Rural Development (auf ganz Zambia gesehen) nunmehr für so wichtig erachtet wird, daß es ein eigenes Ministerium erhält und alle Fragen der Entwicklung dabei einbezogen werden. Wie sehr erinnere ich mich z.B. daran, daß bei unseren Besprechungen in der Ostprovinz auch die handwerklich-kleinindustrielle Seite einschließlich der sozialen Fragen in den Gesamtbereich der Aufgaben auf dem Land unterstrichen wurden. Daß Sie bei der Bemühung der Durchsetzung dieser Sicht direkt nach militärischen Bildern greifen, hat mich lächeln lassen, weil mir selbst, der ich nie eine Sekunde beim Barras war und kein Gewehr handhaben kann, sehr oft der Gebrauch militärischer Bilder in Vorträgen und Ansprachen mit Belustigung quittiert wird.
- 3) Es war gut zu lesen, wie entschlossen Ihr Präsident zu unserem Vorhaben steht, auch wenn sich Schwierigkeiten der verschiedensten Art noch dagegen auftürmen sollten. Bitte, richten Sie ihm meine ehrerbietigen und freundschaftlichen Grüße aus und bewahren Sie ihn davor, sich in der augenblicklichen Situation die Mühe zu einem persönlichen Brief an mich zu machen - weder um des kleinen Weihnachtsgeschenkes willen, noch wegen des Wasserprojektes in der Ostprovinz (das gerne noch einige Zeit hinausgeschoben werden mag) noch aus einem anderen Grunde; der Dolmetscherdienst seines Beraters ist mir vollauf genug.
- 4) Sehr erfreulich, was Sie über die Tätigkeit von Prof. Garbrecht schreiben. Wenn er sogar ab Herbst an der Universität in Lusaka lehren wird, wird ja die Möglichkeit bestehen, daß unser Vortrupp mit ihm direkt Verbindung aufnimmt, und vollends dann unser Team, und sich seine großen Erfahrungen zunutze macht.
- 5) Ich erinnere kurz die knappe Begegnung mit Staatsminister Shapi in Tshipata. Daß er nun im Kabinettsrang der Südprovinz vorstehen soll, ist ja eine gute Nachricht; aber wohl auch eine Bestätigung dafür, daß das Verhältnis ~~zwischen~~ zu dem Stamm der Tongas in unserem späteren Arbeitsbereich einer besonders festen und erfahrenen Hand bedarf.
- 6) Sehr herzlichen Dank für den Hinweis auf Frä. Claus und Herrn Köphcke. Aus der beigefügten Durchschrift meines Briefes an beide ersehen Sie sogleich, wie gern ich Ihre Empfehlung aufgenommen habe, beide für uns zu gewinnen.
- 7) Jawohl, offiziell war das Resettlement Board sehr schweigsam - nehmen wir an, schwer arbeitend -. Ohne Ihre Briefe hätte ich wirklich sehr auf dem Trocknen gesessen. Wie gern bin ich auch hier also Ihrer Empfehlung gefolgt und habe heute telegraphiert:

"Detailed information and proposals now urgent. Dr. Berg"

Zum 18. Februar werde ich natürlich nichts mehr bekommen können, aber Ihr Brief setzt mich instand, mit meiner Kommission durchzukommen. Trotzdem sollten wir bald Näheres von der Planung wissen, denn unser Vortrupp will ja eine Reihe von Tagen intensiv miteinander arbeiten und sich auf die kommende Aufgabe vorbereiten.

- 8) Was den Vertragsentwurf anbetrifft, so ist er natürlich als Grundlage unseres Dienstes von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Ich bin nur dankbar, wenn das Resettlement Board daran arbeitet und uns eines Tages den Entwurf übersendet. Auf der anderen Seite werden auch wir hier anhand jenes Entwurfs, der zwischen Lusaka und Bonn geschlossen wurde, und der mir freundlich übergeben wurde, uns Gedanken machen und vielleicht ebenfalls einen Entwurf erstellen. Für die Arbeit des Vortrups, das wäre meine Meinung, ist dieser Vertrag noch nicht so bedeutungsvoll. Das hieße, daß der endgültige Text nach der Ankunft unserer Gruppe im Mai ohne Übereilung in gemeinsamer Übereinkunft fertiggestellt werden könnte, um dann bei Ihnen und uns hier in Berlin sozusagen ratifiziert zu werden.

Ich hoffe, daß Sie dieser recht vertrauensvollen Auffassung zustimmen können, wir könnten so zu einem guten Ergebnis kommen.

- 9) Sehr dankbar bin ich Ihnen, daß Sie für den Aufenthaltsort drunten am Kariba-See für unseren Vortrupp einen so guten Vorschlag mit dem Standort im Gästehaus Sinazongwe gemacht haben. Ob Sie wohl an den schönen Platz mit dem weiten Blick über den See mit Ihren Lieben zu einem verlängerten Wochenende heruntergekommen sind, wie Sie es vorhatten? Nun, dann wäre Gelegenheit, wenn unsere Mannen dort vor Anker gegangen sind. Und für die kürzeren Aufenthaltstage in Lusaka werden ja Temple und Mumeka Sorge tragen.
- 10) Dieser Punkt ist immer wieder der Schlüsselpunkt von besonderer Neuralgie: Steigen wir in ein fertig durchgeplantes Projekt ein oder wirkt besonders unser Vortrupp noch entscheidend an der Planung mit. Ich halte dafür, lieber Herr Dr. Krapf, daß wahrscheinlich das Zweite realistischer sein und sich von selbst ergeben wird, selbst wenn das Board alle Mühe darauf verwandt hat, das Vorhaben terminlich, umfangmäßig und finanziell schon so weit wie nur möglich geklärt und überzeugend gemacht zu haben. Freund Olfs Skepsis in allen Ehren, und er wird wohl auch weithin recht haben. Aber ich habe dabei keine Furcht. Nur darf man unsere Freunde im Board nicht meinen lassen, daß unsere klugen Leute aus Europa schon die Ärmel aufkrämpeln werden. Sie sind ja doch zunächst so etwas wie große, willige Babies, die aber dann, wenn etwas Konkretes vorliegt, ihre überzeugenden und realistischen Ideen haben und rüchtig zupacken werden.
- 11) Sehr dankenswert, daß uns Ihr Präsident auf Dr. Dueren in Bonn und vor allem Prof. Priebe/Frankfurt nochmals hinweisen läßt. Ich werde also mit dem Kontakt zu letzterem warten, bis Sie Gelegenheit hatten, mit ihm zu sprechen. Daß gerade in der Südpfrovinz, wo wir arbeiten sollen, dieser Regional-Plan aufgestellt werden wird, ist ja eine sehr schöne Sache, wo a minore ad majus ein Hand-in-Hand-arbeiten und ein gegenseitiges Voneinander-Profitieren erfolgen kann. Da ich selber vom 1. bis 20. März zunächst dienstlich und dann für ein paar recht notwendige Urlaubstage in der Schweiz sein werde, werde ich den Leiter unseres Vortrupps bitten, beide Stellen bzw. Persönlichkeiten im März einmal aufzusuchen.

Sollten Sie also, was unwahrscheinlich genug klingt, im März für einige Tage nach Europa kommen können, wäre fast Zürich nach dem 10.3. der beste Treffortl zu einem ausführlichen Gespräch. Aber erzwingen Sie es nicht. Trotzdem, wenn Ihr Besuch notwendig wird, können wir sicher die notwendigen Abreden treffen.

- 12) Auch Ihre Bemerkungen über Mindola waren mir recht anmerklich und aus der Seele gesprochen; im übrigen nicht überraschend, nach dem, was wir in jenen Tagen gesehen und gehört hatten. Die Farm Kalulushi muß sich nun wegen wichtigerer Dinge im Land gedulden. Wenn ein so großes Institut immer stärker nur nach außen berechnend arbeitet und schaut, dann muß es ja im Innern des Gebälks leider morscher werden. Schmerzlich genug!

Ihrem Herrn Vater gestern gleich fünf unserer Gossner-Blätter senden zu können, war mir eine Freude. Er wird sie gewiß interessiert zur Hand nehmen und an Ihre Geschwister weiterleiten.

Und nun ~~nochmals~~, obwohl ich es wahrscheinlich doch nicht so ausführlich gekonnt habe, wie Sie bei gleicher Fachkollegenschaft, nochmals warmen, herzlichen Dank und gute Wünsche weiterhin für eine gute und strapazierfähige Gesundheit und herzlichste Grüße an die Ihren und alle Freunde.

Sehr verbunden bin ich  
Ihr



Anlagen



Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
ZAMBIA



Lusaka, den 7. Februar, 1969.

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Lieber Herr M. Berg,

*1. persönlich!  
unter sehr knappen*

Zu meinem Bedauern konnte ich bei meinem kuerzlichen Besuch in Deutschland keinen Umweg ueber Berlin machen. Dies haette bedeutet, dass ich zu Weihnachten nicht hier gewesen waere, ein Opfer, das ich unter den gegebenen Umstaenden meiner Frau und den Kindern nicht zumuten konnte. Wie ich Ihnen am Telefon sagte, war mein juengster Bruder waehrend der vierten Adventwoche einem Autounfall zum Opfer gefallen. Dies hat uns alle schwer getroffen. Am schwersten war es fuer meine Familie, dass ich sie am Tage nach Eintreffen der Todesnachricht allein lassen musste, und ich konnte deshalb einfach nicht ueber Weihnachten fernbleiben. An und fuer sich entschloss ich mich kurzerhand, zur Beerdigung zu reisen, weil ich meinen alten Eltern zur Seite stehen wollte. Man kann ihnen ja seine Verehrung und Zuneigung nicht mehr so einfach zum Ausdruck bringen, wie dies etwa Michele und Martinle tun koennen, wenn sie, vom Garten kommend, einen herzlich umschlingend das eben noch frische Hemd in waschreifen Zustand versetzen. So konnte ich einfach durch das Kommen und Dasein mehr sagen, als Worte erlauben. Meine Eltern haben es auch so verstanden. Im uebrigen war ich es, der als der Beschenkte wieder froehlich seiner Strasse zog. Wie ich Ihnen vielleicht erzaehlt habe, war mein Bruder zur katholischen Kirche uebergetreten und spaeter Priester geworden. Die Totenfeier in seiner alten Gemeinde war trotz aller Trauer ein solches Fest der Freude ueber die Gewissheit der Auferstehung, dass mein Vater, der ja protestantischer Geistlicher ist, nachher sagte, wie herrlich es doch sei, dass sogar der Tod gezwungen wird, den Sieg Christi zu verkunden und dass sogar unser persoenliches Sterben mit zur Verrichtung unseres Auftrages hier auf Erden gehoeren darf. Solches hoert und liest man natuerlich desoefteren, aber in der existentiellen Situation am Grab erweist es sich dann, ob man es mit Gold oder mit einer Faelschung zu tun hat.

Nun muss ich Ihnen aber zunaechst noch einmal schriftlich fuer Ihren des Verstaendnisses vollen Brief vom 10. Dezember danken. Sodann fuer Ihren Brief vom 27. Januar, der vor wenigen Tagen hier eintraf. Inzwischen hat sich die Situation etwas positiver entwickelt im Vergleich zum Stand vom 30. November. Wie Sie mit Recht vermuten, ist im Nachgang zu den Wahlen eine Flut von Aufgaben auf uns hereingestuerzt. Dies sowie das Warten auf gewisse Entscheidungen erklart denn auch mein laengeres Schweigen. Aber, wie gesagt, entwickelt sich alles recht guenstig, und das Eintreffen des Teams, bzw. des Vortrupps im Mai duerfte gerade der rechte Zeitpunkt sein. Ich will nun versuchen, das wichtigste kurz zu nennen.

2) Termin



3) h. n. l. 1. Im Zuge einer weitreichenden administrativen Umbildung wurde unter anderem zu Beginn des Jahres das Ministry of Rural Development geschaffen. Man hat dabei das fruehere Landwirtschaftsministerium mit einer Reihe von Diensten, insbesondere auch nicht-landwirtschaftlicher Art, zusammengelegt, die fuer einen mehr comprehensive approach von Noeten sind. Wichtig dabei ist, dass zum ersten Male der handwerkliche und industrielle Aspekt ins Blickfeld rueckt. Ebenso wichtig ist, dass die sozialen Aspekte den technischen in engster Weise zugeordnet werden sollen und vice versa. Ferner ist zu unterstreichen, dass die Staerkung der Provinz- und Distriktebenen auf die Schaffung von kraeftigen Mittelinstanzen zusteuert.

4) 2. Waehrend die gekennzeichneten Umbildungen in der Struktur bereits noch guenstigere Voraussetzungen fuer unser Projekt schaffen als bisher, zeichnet sich auch ein Umdenken in der policy an. Neben die Erkenntnis der Noetwendigkeit fuer auch nicht-landwirtschaftliche Aktivitaet in den Rural Areas tritt auch das verstaerkte Verlangen nach Beteiligung der traditionellen Familien-bzw. Dorfbetriebe im Gegensatz zur Ueberbetonung der hoechst kapitalintensiven, meist staatlichen Grossbetriebe. Sie koennen sich leicht vorstellen, dass, wie man so schoen sagt, gegenwaertig alle Puppen am Tanzen sind. Die Schlacht ist keineswegs gewonnen. Sie beginnt eigentlich erst. Aber, gegenueber frueher, sind die Fronten zum ersten Male einigermaßen klar, und Vernebelungsversuche haben nur mehr geringen Erfolg. Um im Blid zu bleiben, sind wir gegenwaertig fast staendig auf Spaeh- und Stosstruppexpeditionen, die dann wieder in ihren Ergebnissen bei den Generalstabsbesprechungen zu Buche schlagen. Bitte entschuldigen Sie diese krieegerischen Bildreden. Sie wissen ja, dass ich dem Krieg hoechst abgeneigt bin. Es wird ja auch nicht geschossen. Die ganze Angelegenheit erinnert auch mehr an ein zuenftiges Gelaendespiel.

3. Was Ihr Kommen direkt angeht, ist folgendes zu berichten:

5) 3.1 Das Projekt hat nach wie vor das uneingeschraenkte Interesse des Praesidenten. Er hat mir verschiedentlich versichert, dass jedes "manmade" Hinderniss aus dem Wege geraeumt werden wird, wenn noetig durch Machtspruch. Aber das wird wahrscheinlich garnicht noetig sein. Wahrscheinlich wird Ihnen recht bald eine Antwort auf Ihren Brief vom 30. Dezember zugehen. Es waren noch einige Untersuchungsergebnisse abzuwarten, die, auch wenn sie noch nicht endgueltig sind, doch in etwa konkretere Vorstellungen ueber den personellen Bedarf moeglich machen.

6) 3.2 Die verschiedenen Teiluntersuchungen, vor allem bezueglich der Bodenqualitaeten, scheinen ein etwas guenstigeres Bild zu ergeben, als man im November noch sah. Mein Vorschlag, ergaenzende Untersuchungen zu unternehmen und alle Ergebnisse zu einer Gesamtschau zu vereinigen, ist erfolgreich gewesen. Wir erwarten dieser Tage Herrn Professor Garbrecht, der auf dem Gebiet der Wasserbau-technik und der Bewaesserungsfragen ueber reiche Kenntnisse und Erfahrungen verfuegt. Er war viel Jahre in der Turkei taetig und hat dort, neben seiner wissenschaftlichen Arbeit an der Middle East Technical University, sehr intensiv am Aufbau der Wasserdienste im Lande draussen mitgewirkt, wobei es ihm besonders darauf ankam, die Bevoelkerung selbst zur Wahrnehmung aller nur moeglichen Aufgaben heranzuziehen.

Professor Garbrecht, uebrigens Deutscher, wird im September einen Posten bei der hiesigen Universitaet uebernehmen. Ich habe nun vermittelt, dass er jetzt fuer einige Wochen kommt, um fuer Gwembe die Gesamtuntersuchung einzuleiten sowie sowie mitzuhelfen, die Richtlinien fuer den Aufbau der stark in den Vordergrund tretenden Wasserwirtschaft ueberhaupt auszuarbeiten. Damit hat er den Vorteil, schon jetzt Weichen mit zu stellen, die fuer seine spaetere Taetigkeit hier wichtig sein werden, und wir gewinnen fuer unser Projekt nicht nur eine gute Grundlage, sofern die Kenntniss der Gegebenheiten im Valley zur Diskussion stehen, sondern auch einen Verbuendeten, mit dessen Interesse und Hilfe auf Jahre hinaus zu rechnen sein wird.

( Uebrigens wuerde ich auch das Brunnenprojekt fuer die Ostprovinz nun noch ein wenig hintenan stellen. Im Zusammenhang mit dem, was sich anbahnt, koennte es eine noch zentralere paradigmatische Bedeutung bekommen als wir noch bei Ihrem Besuch dachten. In jedem Falle werde ich es Herrn Garbrecht zur Kenntnis bringen. )

- 7) Ja!!
- 3.3 Sie haben bei Ihrem Besuch Gelegenheit gehabt, kurz den damaligen Minister of State for the Eastern Provinz kennen zu lernen. Wir trafen ihn gerade noch an, bevor wir ins Luangwa Valley abfuhren. Ein von Statur kleiner Mann, im Auftreten freundlich und bescheiden, aber bestimmt, tuechtig, tatkraeftig, aber ueberlegt. Dieser damalige Staatsminister namens Shapi ist der einzige fruehere Minister for the Province, der bei der Umgestaltung der Regierung in den Rang eines Kabinettsministers erhoben wurde. (Wie ich oben sagte, sind die Provinzen aufgewertet worden, und es stehen ihnen nunmehr Kabinettsminister vor, d.h. Minister im Kabinettsrang sind Chef der Provinzregierungen. Sie haben kein Resort in Lusaka zu leiten, sondern sind ganz fuer die Provinz da.) Und dieser Minister Shapi ist nunmehr fuer die Suedprovinz zustaendig. Hoffen wir, dass er recht lange auf diesem Posten bleibt, denn einen besseren Mann koennten Sie sich nicht wuenschen.
- 8) Ja!!
- 3.4 Bei Ihrem Besuch erwaehnte ich, dass hier im Lande taetig ist ein Fraeulein Claus, von D.U entsand und ein Hospital der United Church leitend. Sie ist eine ausgezeichnete Krankenschwester mit Hebammenexamen, vorzueglich in der Organisation wie auch im Umgang mit den Einwohnern. Persoenlich ist Fraeulein Claus eine sehr angenehme Erscheinung. Man hat sie allerorts einfach gern. Ich schaeetze sie auf erste Mitte zwanzig. Sie ist bewusst Christ, aber von der Weltoffenen Variation. Verlobt hat sie sich mit Herrn Diplomingenieur Koehpcke, der hierzulande vorzuegliche Arbeit beim DED, vor allem im self-help housing leistet. Ein grundanstaendiger Bursche, in seinem Fach, Hoch- und Tiefbau, eminent tuechtig, aber sich bis fast an die Grenze des Fanatischen den Beduerfnissen der primitivsten Ebenen widmend. Jemand, der bereit ist, aus dem vollen zu schoepfen und dabei das bescheidenste Gefaess, das gefuellt werden soll, zu achten. Der Kirche steht er fern ohne Kirchenfeindlichkeit zu sein. Dies, wie auch eine gewisse Verbissenheit in seine Arbeit, duerfte sich unter dem Einfluss seiner zukuenftigen resoluten und no-nonsense Frau noch aendern, waere ja aber wohl auch kein Hinderungsgrund, bei Ihnen mitzuarbeiten.

Beide sind grundsatzlich nicht abgeneigt, bei Ihnen mit einzusteigen. Allerdings koennten sie nicht mehr auf der finanziellen Basis von DU oder DED weitermachen. Obwohl Sie wahrscheinlich keine Luxusgehaelter zahlen koennen, duerfte dies aber doch schon irgendwie hinkommen,



zumal, wenn sie beide verdienen sollten.

Herr Olf stimmt mit mir darueber ein, dass Sie sicherlich in den beiden ausgezeichnete Mitarbeiter haben wuerden. Hinzu kommt natuerlich die bereits vorhandene Landeskenntnis, bei Fraeulein Claus die Kenntnis der kirchlichen Verhaeltnisse, zumindest, was die United Church anbelangt, sowie das Vertraut-sein dieser Kirche mit der ob ihrer Abneigung gegen alles Mittelmaessige oft unangenehm werdenden, aber dann doch hochgeschaeetzten Mitarbeiterin.

Ich habe den beiden versprochen, Ihnen ihre Adresse zu senden, sodass ein unmittelbarer Austausch stattfinden kann. Sie hatten ja damals erwaeht, dass Sie grundsatzlich interessiert waeren. Vergessen habe ich zu erwaehnen, dass Fraeulein Claus ja ganz in der Naehue des Projektgebietes gearbeitet hat, naemlich in Masuku, an dem wir ja leider vorbeifahren mussten. So, wie die Vertraege jetzt auslaufen plus einer gewissen Uebergangszeit, koennte mit einem Eintritt bei Ihnen wohl um die Jahreswende gerechnet werden. Als Adresse fuer beide (Herr Koephke arbeitet gegenwaertig auch an einem Projekt in der Q-~~at~~provinz) gilt "P.O.Box 201, Choma".

4. Nun ein paar Bemerkungen zu Schritten, die vielleicht zu unternehmen waeren:

10.)  
4.1 Wie oben schon gesagt, duerfte nun bald eine Antwort von hier zu erwarten sein. Ich habe Freunde Temple und Mumeke vorinformiert von Ihrer zunaechst privaten Mitteilung an mich mit dem Hinweis, dass nun von ihnen aus ebenfalls eine Konkretisierung erfolgen muss, wenn Sie in Berlin weiterkommen sollen. Das hat man mir auch abgenommen, und es scheint, als ob unsere Freunde im Ministerium mit ihren Bemuehungen so weit sind, Ihnen nunmehr genauere Vorschlaege in Kuerze unterbreiten zu koennen. Wenn von Ihnen aus direkt die Dringlichkeit unterstrichen werden koennte, wuerde dies unseren Freunden ihren anderen Kollegen gegenueber helfen. Ich schlage vor, dass Sie an den Settlement Board ein Telegram senden, in dem Sie um Angaben fuer Ihre Sitzung der Planungskommission Ende des Monats bitten, falls Sie dies ebenfalls fuer richtig halten.

11.)  
4.2 Ebenso waere es wichtig, wenn Sie dringlichst um Ueber-sendung eines Vertragsentwurfes bitten. Die rechtliche Grundlage muss ja moeglichst vor Projektbeginn fertig sein. Erfahrungsgemaes dauert es immer einnige Wochen, bis alles so durch die Muehlen gelaufen ist. Natuerlich waere es ratsam, bei der Anforderung des Entwurfes sich auf das Protokoll vom 9. September zu beziehen, in dem ja die grossen Linien bereits abgezeichnet sind.

Im Vertrag wuerden ja dann die Fragen Fahrzeug, Wohnung etc. grundsatzlich geklaert. Die Praxis musste dann im einzelnen bestimmt werden. Um in diesem Zusammenhang Ihre Frage zu beantworten, wuerde ich annehmen, dass nach einem kurzen Aufenthalt in Lusaka der Vortrupp sich wohl ins Valley begeben wuerde, um sich dort an Ort und Stelle mit den Verhaeltnissen vertraut zu machen. Dabei wuerde wahrscheinlich der Board, d.h. Mr. Mumeke und/oder Mr. Temple persoenlich mithelfen. Auch wir koennten eventuell zu dem Zeitpunkt dort esuch machen. Als Wohnung wuerde

*detailed information and proposals now urgent.*

*Dr. Ferguson*



ich zunaechst das Gaestehaus in Sinazongwe vorschlagen, das Sie ja gesehen haben. Dort waeren Ihre Mitarbeiter gut untergebracht und braechten sich nicht um Kochen und dergleichen zu kuemmern. Sodann muesste ein guter Kontakt zur Distrikt- und Provinzregierung geschaffen werden; denn diese werden die unmittelbaren Gespraechspartner sein. Abgesehen davon muesste auch vorgesehen werden, dass Ihre Mitarbeiter Gelegenheit haben, zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt andere Teile des Landes zu besuchen und sich dabei auch aehnliche Projekte anzusehen. Ganz abgesehen von den dabei zu erwerbenden praktischen Kenntnissen gehoert es m.E. dazu, wenigstens einen gewissen Eindruck vom groesseren Zusammenhang zu haben, in dem man wirkt.

- 4.3 Bei Ihrer weiteren Korrespondenz mit dem Board waere auf Klarheit zu dringen bezueglich der Frage, ob Ihre Mitarbeiter in ein hinreichend durchdachtes und entsprechend vorgeplantes Projekt einsteigen oder zunaechst an der Formulierung des Projektes selbst beteiligt sein sollen. So, wie ich die Entwicklungen gegenwaertig einschaezte, wuerde ich sagen, dass bis zum Mai die grundsaeztlichen Alternativen bestimmt sein werden, aber noch reichlich Spielraum fuer die Gestaltung des Details bleibt. An und fuer sich wuerde ich dies positiv beurteilen, da man auf diese Weise eben doch die Grundformen mit bestimmen kann, was sich ja dann auf Jahre hinaus auswirkt.

Wohnungsmaessig muesste man sich zunaechst mit dem Gaestehaus und eventuell von der Regierung zu stellenden Wohnwagen behelfen, bis man ungefaehr weiss, wo die Haeser in etwa hin sollten. Die Regenzeit hoert hier zwischen Maerz und Mai auf und beginnt wieder zwischen Oktober und Dezember. Wenn man mit dem Haeserbau im August beginnt, sollte man noch gut vor der Regenzeit fertig werden.

5. Dr. Kaunda hat mich gebeten, Ihnen nahezulegen, sich mit der Gesellschaft fuer Regionale Strukturentwicklung in Verbindung zu setzen. Vorsitzender ist Herr Dr. Dueren, der als Geschaeftsfuehrer des Deutschen Industrie- und Handelstages seinen Dienstsitz in Bonn, Adenauer Allee 148 (Tel.: 20241) hat. Diese Gesellschaft wird in Kuerze ihre Arbeit an der Erstellung eines Regionalplanes fuer die Suedprovinz aufnehmen. Urspruenglich war daran gedacht gewesen, dass sie - sozusagen mit dem andern Bein auf dem Boden stehend - sich aehnlich wie Sie es vorhaben in einem laendlichen Bezirk betaetigen sollte. Regionalplanung, d.h. Stabsarbeit, und praktische Betaetigung sollten sich dabei ergaenzen. Dieser zweite Teil des Programmes wurde aber zunaechst in Bonn wegen Mittelknappheit gestrichen. Eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der GRS koennte fuer beide Teile sicherlich von Nutzen sein. Die eigentlich treibende Kraft bei der Sache ist Herr Professor H. Priebe, der Ihnen vielleicht aus den Kaempfen mit Herrn Rehwinkel nicht unbekannt ist. Mit ihm waere vor allem zu sprechen. Seine Adresse lautet: Frankfurt, Hammanstrasse 11 (dies ist sein Institut). Telephon: Frankfurt 59 06 44; privat: (06173) 38 25 (Kronberg/Taunus). Ich muss heute nach dem Kupferguertel fahren, werde aber am Montag zurueck sein und dann auch Herrn Priebe bitten, mit Ihnen die Verbindung aufzunehmen. Es waere also gut, wenn Sie mit einer eventuellen Initiative noch einige Tage warten, bis ich ihn unterrichtet habe.

12.  
- Herr OEF ist hier  
- nicht unberechtigt-  
etwas skeptisch.

13

6. Der Brief wird laenger und laenger, und schon daraus - abgesehen von der Ihnen nun schon bekannten und auch sonst notrischen langatmigen Ausdrucksweise bei mir - haben Sie wohl schon erahnt, dass es mit meiner Reise im Augenblick nicht so recht klappen will. Es ist ganz so, wie Sie vermuteten, dass gegenwaertig so viele heisse Eisen herumliegen, die zu schmieden sind bevor sie erkaelten, dass ich schlecht weg kann. Es ist nicht so, dass die Arbeitsfuelle allein schuld daran ist. Es ist mehr das Gebot, offene Gelegenheiten zu nutzen. Trotzdem ist aber nicht die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen voellig zu begraben. Vielleicht geht es irgendwann im Maerz.

So, nun darf ich vielleicht fuer heute schliessen. Allzu gerne wuerde ich einmal auch ueber anderes plaudern, wie z.B. ueber die Feierlichkeiten in Mindolo, die einerseits grossartig aufgezogen, andererseits ein Alptraum waren. Ich habe immer ein ungutes Gefuehl, wenn kirchliche public relations sich allzu weit von der Wirklichkeit, d.h. von einer nuechternen Darstellung des "Produktes" entfernen. Es mag gerechtfertigt sein, wenn Handel und Industrie einem kaum mehr sagen, was sie eigentlich anbieten, sondern mehr darauf aus sind, einem im Zusammenhang mit ihrem Firmennahmen ein angenehmes Gefuehl zu geben. Die Kirche sollte sich aber wohl solcher Pawlow'scher Tricks enthalten. Am Schlimmsten fand ich den grossen neuen slogan: "Mindolo is the Churches' gift to the world." Die sich dahinter verbergende Vorstellung, dass die Kirche irgendwie zunaechst mal ohne Auftrag an und fuer sich existiert und dann durch besondere (entsprechend publizierte) Anstrengungen der Welt mal was abgibt, ist kaum mehr entschuldbar und wirkt sich dann leider auch ziemlich verheerend in der Praxis, auch in Mindolo's Praxis, aus.

In unserem Familienkreis geht alles einen froehlichen Gang. Der Papa ist zwar mehr fort als zuhause, da fuer werden dann aber die bleibenden Stunden umso intensiver genossen. Zu Weihnachten gab's eine Eisenbahn, und zwar eine elektrische. Als ich Michele erklaren wollte, wie man sie bedient, gab er mir deutlich zu verstehen, dass er meiner Einmischung nicht beduerfe. Ich durfte dann aber doch auch manchmal damit spielen. Martinle geht jetzt auch in die Schule. Er ist recht stolz darauf, zumal er nach drei Wochen bereits seinen Namen schreiben kann. Michele nimmt nun an verschiedenen Freifaechern teil. So ist er heute Nachmittag beim Rettungsschwimmunterricht. Mein Frau muesste mal ausspannen koennen. Laengere Zeit geht es im Augenblick nicht, aber wir fahren heute mal fuer ein laengeres Wochenende zu Freunden auf dem Lande draussen in der Naehe von Ndola. Mir selbst geht es unverschaeamt gut. Die Arbeitsfuelle und das Vielerlei der Anforderungen wirkt bei mir wie Multibionta und dergleichen bei manchen Leuten. Nicht zu vergessen sind die dreimal taeglichen fifteen little eggs. (Gaebe es nicht sonst der Gruende genug, an Sie zu denken, so haben Sie durch Praegung dieses Ausdrucks verursacht, dass Sie mindestens dreimal am Tage in den Gedanken der ganzen Familie erscheinen!)

Nun muss ich mich aber noch herzlich bedanken fuer Ihre Drucksachen. Sie haben allerseits Freude hervorgerufen, und die Kinder sind ganz stolz darauf, dass Papa in der Zeitung steht. Der Herr Praesident moechte es gerne ins Englische uebersetzt haben, was fuer Krapf wieder ein paar Ueberstunden bedeutet. Aber es ist die Sache wert. Koennten Sie mir einen ganz grossen Dienst erweisen, indem Sie meinen Eltern eine Nummer senden. Falls Sie so viele entbehren koennen; es gibt noch ausser mir drei Geschwister. (Pfarrer i.R. W. Krapf, 7743 Furtwangen, Eigenheimweg)



Nun muss ich Ihnen aber noch einmal von ganzem Herzen fuer die wunderbare Platte danken, die Sie mir geschickt haben. Als ich mir als armer Student kaum etwas leisten konnte, gehoerte eine Wiedergabe des D-Moll Konzertes zu meinen wenigen Platten und bildete bis vor kurzem das liebste Stueck in meiner Sammlung. Doch hat sie, wohl ueberarbeitet, ihren Geist aufgegeben; d.h. ausgerechnet an der Stelle, wo am Anfang des zweiten Satzes Mozart in die Tiefe steigt, sprang die Nadel mehrere Male auf anderes ueber, was natuerlich das Ende bedeutete. Nun bin ich ganz gluecklich, wieder dieser herrlichen Musik lauschen zu koennen. Da Sie mir die Wahl freigestellt hatten, habe ich die andere Platte dem Herrn Praesidenten als einen Weihnachtsgruss von Ihnen ueberreicht. (Die Platten kamen kurz vor Weihnachten an.) Er hat sich sehr gefreut und wollte Ihnen persoendlich danken. Sollte dies versaeumt worden sein, so moechte ich sein Fuesprecher sein und um Ihre Entschuldigung bitten. Er ist gegenwaertig mit uebermenschlichen Aufgaben ueberschuettet.

Nun muss ich aber wirklich schliessen. Ich gruesse Sie recht, recht herzlich. Meine Kollegen Olf und Oglethorpe schliessen sich meinen Gruessen an, und meine Frau wie Michele und Martinle haben mich beim Mittagessen vereidigt darauf, dass ich auch ihre besten Wuensche und Gruesse nicht vergesse.

In treuem Gedenken,

Jhs Gustav-A. Krapf.

P.S. Herzliche Gruesse auch an Ihre Frau.

Letztes Wochenende hatten wir H. Hoffmann vom Missionsrat hier zu Gast. Natuerlich gedachten wir Ihn oft. auch sonst war es ein frohes und reiches Wochenende.

Bester Dank auch fuer die aufschlussreichen Zeitungs-  
ausschnitte!

d. V.



27. Januar 1969  
drbg/d.

Dr. Gustav-Adolf Krapf  
RW 87 P.O. Box  
Ridgeway

Lusaka /Zambia  
AFRIKA

Lieber Herr Dr. Krapf!

Es sind noch 5 Tage bis zum Ende dieses Monats, der uns nach jeder Richtung hin voll in Arbeit eingespannt hat, und ich bin gespannt, ob noch eine Nachricht von Ihnen kommt, daß Sie den in Aussicht gestellten kurzen Besuch in Deutschland haben machen können und müssen; oder ob dies Vorhaben hat ausfallen müssen, weil andere wichtige Probleme sich davorgeschoben haben. Natürlich haben die Wahlen am 19. September, so sehr sie eine Bestätigung für Präsident Dr. Kaunda waren, sicher einen Rattenschwanz an personellen und sachlichen Problemen für Ihre Regierung mit sich gebracht und offenbar auch das Problem der 15.000 Inder in Zambia. Darüber las ich am 23.1. in unserem Ihrem Land ja erfahrungsgemäß ganz und gar nicht freundlichen "Tagesspiegel" eine Notiz, die ich Ihnen in Ablichtung beifüge. Die ahnungslosen Zeitungsschreiber hier wissen nicht oder unterschlagen es vorsätzlich, daß den indischen Geschäftsleuten, bevor maßnahmen gegen sie in Gang gesetzt werden, eindeutig angeboten worden ist, die Staatsbürgerschaft von Zambia zu erhalten, um dann in völliger Freiheit zum Wohl dieses Landes mitarbeiten zu können. Es ist ein Trauerspiel, wie renommierte Publikationsorgane durch Mißinformation das Verhältnis von Ländern und Völkern untereinander trüben. Wie gesagt, weil das alles viel Trubel mit sich bringt, halte ich es für möglich, daß Sie einfach am Kommen verhindert sind, und also auch wir nicht dazu kommen, eine Zwischenbilanz über den Stand unseres Vorhabens in gemeinsamem Gespräch zu ziehen.

Deshalb füge ich einige Informationen an, die ich erst offiziell dann an das Resettlement Board weitergebe, wenn ich von dort auf meinen letzten Brief etwas höre, oder über den Stand der Planung und das Ergebnis der Bodenuntersuchungen im Distrikt Sinazongwe Mitteilung erhalte.

Unser Kuratorium, das Mitte des Monats zusammengetreten war, hat mit Interesse den Progress-Report in der Angelegenheit Zambia zur Kenntnis genommen und zugestimmt, daß wir schon in diesem Frühjahr einen Vortrupp auf die dringende Bitte des Resettlement Board entsenden. Es hat eine Planungskommission eingesetzt, die wahrscheinlich Ende Februar zusammentritt, um über die infrage kommenden Personen Näheres zu hören und die Verantwortung für ihre Entsendung zu übernehmen.

Als frühestmöglicher Abreisetermin nach Lusaka kommt das Wochenende des 17./18. Mai infrage. Ich kann nur von Herzen hoffen, daß das zeitlich weder zu früh noch zu spät ist, lieber Herr Krapf. Im Rahmen des am Himmelfahrtstag vorausgehenden Jahresfestes der Gossner Mission wird die Gruppe hier in Berlin verabschiedet werden.

Darf ich zu den infrage kommenden Personen schon etwas sagen:

- a) Der Leiter dieses Vortrupps wird Dipl.-Ing. Schwerk sein, der 5 Jahre in Fudi/Indien als Leiter eines Technical Training Centre gearbeitet hat und also Tropen- und Überseeerfahrung und Kenntnis auch über die allgemeinen Lebensbedingungen in einem dem Britischen Commonwealth noch zugehörigen Land mitbringt. Er steht allerdings nur etwa 8 Wochen zur Verfügung; immerhin ist das eine Zeit, die ausreichen müßte, um seinen Rat zu geben und für die in seinen Bereich fallenden Aufgaben Berichte und Empfehlungen nach Berlin zurückzubringen.

- b) Wir hatten ja vorgesehen, einen jungen, aufgeschlossenen Theologen, der nicht mehr ganz ohne Erfahrung ist, als Leiter der Gruppe einzusetzen. Hier stehen wir noch in der Auswahl zwischen dreien, die sich gemeldet haben, wobei - unter uns gesagt - möglicherweise und wahrscheinlich die Wahl auf einen Schweizer fällt, der schon in anderem Bereich der Gossner Mission eine zeitlang mitgearbeitet hat. Er wird vor allem auch mit dem Christian Council die Verbindung aufzunehmen haben, damit an diesem Punkte keine Verprellungen und Mißverständnisse passieren und unser Dienst im Einverständnis mit den Kirchen sich vollzieht, die schon Glieder oder gar Gemeinden unter dem Tonga-Völkchen dort am Kariba-Stausee haben.
- c) Der Dritte wird ein Dipl.-Landwirt sein, der hier in Berlin seinen Abschluß gemacht hat (also im gleichen Institut wie Herr Olf) und als Bauernsohn praktische Erfahrung ebenfalls mitbringt. Mit ihm haben wir einen Vorvertrag bis Ende 1969 abgeschlossen, und er kann also bis Ende des Jahres in Zambia bleiben und an der weiteren Entwicklung der Planung mitwirken. Wir haben ihn jetzt nach London zur Vervollständigung seiner englischen Sprachkenntnisse gesandt.
- d) Es ist uns die Frage, ob wir noch einen vierten Mann der Gruppe beigeben, der verfügbar wäre: Einen britischen Kaufmann, der mehrere Jahre für uns in der Gossner Mission in Indien gearbeitet hat und organisatorisch wie finanztechnisch sowohl begabt wie entschlußfähig ist und über reiche Erfahrungen verfügt. Er würde ein sehr belebendes und bereicherndes Element der Gruppe sein. Wir würden gerne von Ihnen aus Zambia hören, ob Sie die Komplettierung des Vortrups auf 4 Personen, in der allgemeinen Charakterisierung, die ich gab, begrüßen würden.

Während die Personen ad b) und c) nach unserer jetzigen Meinung bei der späteren Hauptgruppe verbleiben und ihr angehören sollten, wird das bei den Personen zu a) und d) nicht der Fall sein können. Wir halten das für keinen Schaden, da die Möglichkeiten der einzelnen also verschieden sind. In unserem Kuratorium wurde sehr dezidiert darauf hingewiesen, daß man niemand aus dem Vortrupp feste Zusagen geben solle, später für längere Jahre in Dienst genommen zu werden, weil sich mangelnde sachliche Eignung oder Gemeinschaftsunfähigkeit herausstellen könne.

Wird nach Ihrer Meinung der Vortrupp mehr in Lusaka oder mehr im späteren Arbeitsgebiet die Wochen zubringen? Wie denkt das Resettlement Board über die Frage der Unterbringung dieser 3 oder 4 Leute ab 18. oder 19. Mai 1969, wenn diesem Entsendungstermin zugestimmt wird. Nach meiner Auffassung sollte der Vortrupp auch möglichst bald wenigstens schon ein Fahrzeug zur Verfügung bekommen und erwerben. Wir werden ja späterhin ein oder zwei Landrower und mindestens einen PKW brauchen. Ist letzterer ohne größere Schwierigkeiten schon gleich nach Ankunft der Vorgruppe käuflich zu bekommen?

Wir werden natürlich hier Ende April oder Anfang Mai mit dem Dreier- bzw. Vierer-Team einige Tage oder eine ganze Woche zusammenarbeiten, um zu orientieren und die zu erstattenden Berichte festzulegen, worüber der Vortrupp zu arbeiten hat, ganz abgesehen davon, was man von ihnen in Zambia erwartet.

Sie mögen jedenfalls, lieber Herr Krapf, aus diesen aneinandergefügteten Überlegungen erkennen, wie konkret wir hier in Berlin schon an die zukünftige Aufgabe denken und wie eine ganze Kette von Überlegungen in unser Blickfeld tritt. Wieviel leichter wäre es, darüber einmal zwischenzeitlich zu sprechen. Vielleicht kommt es noch dazu. Jedenfalls zu Ihren Händen diese Meditation, die eines baldigen Tages dann offiziell an das Resettlement Board gelangen wird. Aber zuvor muß ich ja von dorthier erst noch ein Echo empfangen.

Seien Sie mit den Ihren herzlich Gott befohlen. Es gehen mit diesen Zeilen herzliche Grüße und gute Gedanken nach Lusaka.

Ihr



PS. Eben bringt unser Ausschnitt-Dienst, den wir wegen Zambia abonniert haben, das sehr viel kundigere und sachlichere Urteil der großen "Süddeutschen Zeitung" in München vom 10.1. Gerne füge ich diese Stimme der trautigen aus dem "Tagesspiegel" in Berlin an.

D.U.



8. Januar 1968  
d.

Herrn  
Dr. Gustav-A. Krapf  
RW 87 P.O. Box  
Ridgeway

Lusaka /Zambia  
AFRIKA

Sehr geehrter Herr Dr. Krapf!

Herrn Dr. Berg fällt siedendheiß ein, daß Sie von dem Schreiben an das Board für Land Resettlement vom 30.12.1968 keine Kopie erhielten. Wir holen dieses schleunigst nach und übersenden Ihnen anliegend die genannte Kopie.

Mit freundlichen Grüßen

D

(Sekretärin)

Anlage

10. Dezember 1968  
drbg/d.

Herrn  
Dr. Gustav-A. Krapf  
RW 87 P.O. Box  
Ridgeway  
Lusaka /Zambia  
AFRIKA

Lieber Herr Dr. Krapf!

Gestern, am 9. Dezember, traf Ihr erwarteter Brief vom 30. November ein; von Herzen Dank dafür! Übrigens, vor genau drei Monaten erfolgte mein Abflug von Lusaka - so kurz liegt es zurück, und was ist alles in der Zwischenzeit geschehen. Ihr ausführliches Schreiben läßt vieles, was schwebend war, klarer sehen. Fast die schönste Bemerkung nebenbei war, daß die Hoffnung auf Ihr Kommen nach Deutschland im Januar möglich ist. Wie sehr würde ein Gespräch alles erleichtern und durchsichtig machen können!

Haben Sie vorab von Herzen Dank für alle an den gemeinsamen Plan Zambia/Gossner Mission gewandte Mühe und Sorge, Gespräche und bisweilen quälende Verhandlungen und Geduld des Wartens. Ich bin weder überrascht noch enttäuscht über die verwirrenden Aspekte des noch ungesicherten Plans im einzelnen. Fast war das zu erwarten. Und Sie - alle in Zambia - müssen ja erst den 19.12. hinter sich haben, um im Licht des Ergebnisses auch in einzelnen Fragen voranschreiten zu können. Wie sehr ich für Ihren, von uns beiden verehrten Chef ein voll befriedigendes Ergebnis erhoffe, möchte ich doch eingangs sehr unterstrichen aussprechen. Schließlich hängt davon auch unsere noch schwankende Planung ab.

Und nun zu den einzelnen Punkten Ihres langen Briefes, wobei ich Sie zuerst über das bei uns Geschehene orientiere - gern auch zur Informierung von Freund Mumeke und sein Board durch Sie.

1. a) Die etwa schon bei notwendiger Aktivität der Gossner Mission in Zambia 1969 benötigten Finanzen sind offenbar gesichert. In dieser unerwarteten Frage besteht kaum noch Sorge - das ist ja schon etwas.  
b) Dieser Tage haben wir auf Grund der dringenden Bitte des Boards bzw. seines Ministers - nicht etwa, weil sich unser Botschafter so dienstbeflissen zu seinem Fürsprecher machte, sondern aus sachlicher Erkenntnis! - den Landwirt unter Vorvertrag genommen (übrigens aus dem Institut von Herrn Olf). Er muß noch Englisch treiben, aber unsere Absicht und Hoffnung ist, zum 1. Mai 1969 ein Dreier-Team nach Zambia entsenden zu können. Ersparen Sie mir heute eine Detaillierung und Charakterisierung der Leute! Ich hoffe, sehr, daß diese der Aufgabe dienlich sein werden. Wie bei Ihnen sind auch bei uns noch einige Unsicherheiten - aber wir tun unser Möglichstes. Näheres im Januar mündlich oder später schriftlich! Der Monat März ist für uns zu früh, aber der Mai sollte möglich werden - das ist unser Bemühen.
2. Die bei Ihnen am Kariba Lake bzw. im betreffenden Tal aufgetretenen Unsicherheiten bezüglich der wirtschaftlichen Nutzungsfähigkeit des Bodens haben mich wohl überrascht aber nicht umgeworfen. Wie immer die etwa notwendigen Alternativ-Vorschläge für die von uns zu entsendende Gruppe aussehen werden, wir warten das in Ruhe ab. Irgendeinen lohnenden Arbeits-Vorschlag wird gewiß die Regierung zu machen haben. Von Herzen Dank Ihnen jedenfalls, daß Sie auf exakten Resaerch drängten und dafür das entscheidende Placet extrahierten! Besser, nochmals neu

zu planen oder ein limitiertes Programm anzubieten, als auf dann enttäuschende Vermutung hin alles in Bewegung zu bringen! Wir sind also offen für ein Alternativ-Programm und sind noch nicht fixiert auf den Distrikt Sinazongwe. Auch wenn der "Aufruf der Gossner Mission" zum Dienst in Zambia schon im Druck ist, ist es kein Unglück, wenn noch wesentliche Modifikationen in der Aufgabe nötig werden. Nur ein verkorkstes "Mushima" möchten wir nicht übernehmen müssen.

3. Ich habe sehr überlegt, ob ich gemäß Ihrer Empfehlung ein drängendes Wort bezügl. der Klärung der Planung an den Board for resettlement richten soll. Da der Termin Ende 1968 bzw. Anfang 1969 war und ohnehin bis zum 19. Dezember alles bei Ihnen anderweitig absorbiert ist, möchte ich doch lieber davon absehen. Die von Ihnen veranlaßte Untersuchung läuft und läßt sich kaum von außen bzw. fernher beschleunigen - so warten wir das Ergebnis ab und erhoffen im negativen Fall Alternativ-Vorschläge. Seien Sie nicht böse, lieber Herr Krapf, wenn ich im Augenblick ein wenig mehr Geduld habe als Sie -- es kann dann auch einmal wieder anders werden.
4. Daß Sie den unmittelbaren wie vor allem mittelbaren Wert meines Besuchs so hoch veranschlagen - wie sollte mich das nicht gefreut haben! Ich ahne mehr als ich weiß, wie vieles in der Administration Ihres Landes dem Herrn Präsidenten Sorgen macht - und sich mit auf Sie ablädt.

Keine Sorge vor allem, wenn das "Wasser-Projekt" in der Ostprovinz erst im Januar beginnt, vorbereitet zu werden. Das hat gewiß Zeit - wenn es schon so lange schlimm war für die Betroffenen. Drängen Sie in dieser Sache nicht! Besser ist, gut vorbereitet; als schnell und unzulänglich geplant! BROT FÜR DIE WELT ist ohne Terminsetzung vorgewarnt; vielleicht kommt in dieser Sache noch die Kopie eines Briefes an Herrn von Zahn zur Orientierung zu Ihnen.

Wie vieles möchte man noch fragen: Sie haben es sich versagt, mehr zu erzählen (und fünf Seiten sind ja schließlich allerlei), so tue ich es auch. Sagen Sie Ihrem Herrn Präsidenten verehrungsvolle Grüße; ich hätte Geduld und wartete im Gang befindliche Klärungen ab, ohne deshalb müßig zu sein. Für den 19.12. gedenke ich sehr Zambias und Seiner, in Zuversicht auf ein gutes, für das Land heilsames, seine Hingabe bestätigendes Votum. Die Platten sind hoffentlich gekommen oder tun es noch und erfreuen dann.

Ihnen und Ihren Lieben ein frohes und getrostes Christfest wünschend - Olfs und Temple eingeschlossen -

stets Ihr





G.A. Krapf  
RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia



Lusaka, den 30. November, 1968.

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjeristrasse 19-20  
GERMANY

Sehr geehrter Herr Dr. Berg,

Fuer Ihre verschiedenen Schereiben, Ihren handschriftlichen Gruss, Ihre Briefe vom 15. Oktober und vom 22. November nebst Anlagen, nicht zu vergessen Ihr Telegramm vom 15. Oktober, schulde ich Ihnen herzlichen Dank. Ebenso schulde ich Ihnen Abbitte dafuer, dass ich erst heute schreibe.

Sie zeigen zwar grosses Verstaednis fuer meine Lage, und ich bin Ihnen fuer Ihre troestlichen Worte in Ihrem letzten Brief sehr dankbar. Indertat ist die Lage (um mit den Worten des oestereichischen Generals im ersten Krieg zu sprechen) oft an der Grenze des "zwar hoffnungslos, aber durchaus nicht verzweifelt". Verzweifelt gerade deshalb nicht, weil erstaunlicherweise immer wieder Freunde zu einem stossen, die gewillt sind, sich einer nach menschlichem Ermessen hoffnungslosen Sache zu engagieren und damit der zu-kuenftigen Hoffnung wieder Raum geschaffen wird. Um gleich am Anfang das zu sagen, was am besten in wenigen Worten ausgedrueckt wird: herzlichen Dank fuer Ihren Besuch bei uns! Sie haben nicht nur uns, die wir mit Ihnen reisten, sondern auch manchem, den wir besuchten, neuen Mut gegeben. Es ist erstaunlich, wie von da und dort ein Echo zu uns dringt.

Die Lage ist, wie gesagt, nicht ganz einfach. Um im eigenen Hause anzufangen, ist es notwendig geworden, gewisse Umstellungen in unserem Team vorzunehmen. Von den bisherigen Mitarbeitern ist Herr Olf noch da, ein neuer Mitarbeiter ist bereits zu uns gestossen und die vierte Stelle muss besetzt werden. Dies bringt die ueblichen besonderen Beschaeftigungen mit sich und ausgerechnet zu einer Zeit, da - im Blick auf die bevorstehenden Wahlen (19. Dezember) und die damit anstehenden Veraenderungen - eine Reihe recht weitreichender Aufgaben zu erledigen sind. Aber trotzdem haette ich Ihnen schon eher schreiben sollen, und ich haette dies auch getan, wenn ich nicht von Woche zu Woche auf gewisse Klaerungen gewartet haette, aufgrund deren ich Ihnen mehr konkretes ueber Ihr Vorhaben hier haette mitteilen koennen. Ich stehe in sehr engem Kontakt mit dem Projekt und habe mich nicht durch andere Aufgaben davon abdraengen lassen. Es ist also nicht so, dass es fuer mich etwas an die Peripherie gerueckt ist und ich deshalb bisher nichts von mir hoeren liess. Vielmehr habe ich aufgrund recht enger Verbindung dazu auf die Klaerung verschiedener Details gedraengt, und mit aufgrund dieses Draengens kamen gewisse beangstigende Tatsachen an den Tag. Beangstigend einerseits, aber auch wieder - insofern sie bewusst gemacht werden und man sich den Anforderungen

stellen will - ermutigend andererseits.

1) Um die Sache kurz darzustellen: so, wie die Lösung sich im valley noch bei unserem Besuch darstellte, wird sie kaum moeglich sein. Naechere Beschaeftigung mit den Fakten hat ergeben, dass die Bodenverhaeltnisse schlechter sein duerften als erwartet und dass die demographischen Daten die Dringlichkeit einer durchgreifenden Loesung der Probleme ausserordentlich verschaeerfen. Die bisherigen Untersuchungen sind zwar widerspruechlich und lueckenhaft, aber sie weisen insgesamt doch in diese Richtung. Ich habe mich daher dagegen ausgesprochen, das Projekt so weiterlaufen zu lassen, wie bei Ihrem Besuch ins Auge gefasst, ohne dass hinreichende Klaerung darueber besteht, was nun sein eigentlicher Kontext sein wird. Falls man sich nicht dazu entschliessen kann, die anstehenden Probleme in ihrer ganzen Weite und Komplexitaet anzupacken, so waere Ihr Projekt wahrscheinlich eine Aktion, die zwar etwas Not lindern aber nicht zu einem Durbruch fuer die Menschen im valley fuehren koennte.

So, wie aus den gegenwaertig vorliegenden Daten geschlossen werden muss, waeren der groesste Teil der Bevoelkerung in andere Gebiete umzusiedeln und man koennte dann mit dem verbleibenden Teil etwa die Art von Entwicklung betreiben, die wir bei Ihrem Besuch besprachen. Die Frage waere dann, ob Sie mit den verbleibenden Menschen oder mit den Umsiedlern arbeiten wollen. Im Grunde wuerde sich also an Ihrem Auftrag nicht viel aendern. Auch waere ueber die Zusammensetzung des Teams bis auf die landwirtschaftlichen Spezialisten nach wie vor wohl die gleiche. Nur muesste m.E. eben geklaert werden, was der Kontext sein soll, in dem Ihr Team arbeiten soll.

2) Nun bleibt noch eine weitere Moeglichkeit: die gegenwaertig vorliegenden Daten koennten eventuell nicht stimmen. Wie ich oben schon andeuetete, sind die Berichte zum Teil widerspruechlich. Ich habe daher vorgeschlagen, ein hochqualifiziertes Team von guten Fachleuten zu engagieren, das die bisherigen Untersuchungen ueberprueft und durch eigene Untersuchungen ergaenzt bzw. korrigiert. Dieser Vorschlag wurde auch akzeptiert und wird mit Hochdruck verfolgt. Dieser Entschluss fiel vor zwei Tagen. Da ich selbst beauftragt wurde, die Sache in Gang zu bringen, ist zwar nicht der Erfolg garantiert aber doch wenigstens soviel sichergestellt, dass keine Zeit versaeumt wird.

Dies bringt nun natuerlich verschiedene Schwierigkeiten, insbesondere fuer Sie. Ich unterschaeetze in keiner Weise, was Sie auf sich genommen, als Sie Ihre Freunde davon ueberzeugten, dass sie im Prinzip neue Wege der missionarischen Taetigkeit einschlagen und sich speziell an diesem Ort und zu dieser Zeit betaetigen sollten. Selbst wenn die ausweglosigkeit der Menschen im valley einem nicht vor Augen stuende, so waere schon der Entschluss Ihrer Mission genug Grund <sup>ad</sup>fuer, auf eine moeglichst schnelle Klaerung zu draengen, und dafuer zu sorgen, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie koennen sich garnicht denken, wie bedrueckend es war, als die verschiedenen Berichte hereinkamen und sich dann in der vorletzten Woche schliesslich zu einer duesteren Wolkendecke verdichteten. Wir haben dann alles



zusammengefasst, und ich habe die Ergebnisse in krassester Form an oberster Stelle vorgetragen. (Daher auch der Beschluss, eine gruendliche Untersuchung durch erste Fachkraefte einzuleiten, was den Anfang dazu bilden soll, eine durchgreifende Loesung anzusteuern.) Aber, wie gesagt, bringt Sie das nun in grosse Schwierigkeiten, insbesondere im Blick auf die zeitliche Planung. Vielleicht sind sie aber auch nicht ganz so gross, wie zunaechst aussieht. So, wie sich mir die Sache darstellt, koennte man vielleicht in folgender Weise weiter verfahren. Von der Annahme ausgehend, dass eine so oder so fuer das valley durchgreifende Loesung gefunden werden soll, ergeben sich drei Moeglichkeiten:

- 1.) Das Projekt kann mehr oder weniger so gehandhabt werden, wie bei Ihrem Besuch ins Auge gefasst (naemlich, wenn die bevorstehende Untersuchung zu guenstigeren Ergebnissen gelangen sollte als die gegenwaertig vorliegenden ).
- 2.) Wie in (1), wenn der Ueberschuss an Bevoelkerung ausgesiedelt wird und sich Ihr Team der Verbesserung der Verhaeltnisse unter dem verbleibenden Teil der Bevoelkerung widmen wollte.
- 3.) In aehnlicher Weise wie (1), wenn sich Ihr Team im Falle einer Umsiedlung mit den Problemen des umgesiedelten Bevoelkerungsteiles an einem neuen Ort beschaeftigen wollte.

Wie oben schon erwaeht, wuerde sich in keinem Falle die grundsaeztliche Ausstattung Ihres Teams aendern. Team Leader, weibliche Mitarbeiter, all-round Handwerker und eventuell ein nicht-spezialisierter Landwirtschaftsmann blieben in jedem Falle die gleichen. "Nur" bei den Spezialisten (Irrigation, Hortikultur, Tierzucht, Fischerei etc.) kann keine Entscheidung gefaellt werden, es sei denn man weiss genaueres ueber das wo und wie des Projektes.

Vorausgesetzt, dass bis Ende des Jahres eine Grundsatzentscheidung der Regierung vorliegt, im valley je nach Ausgang der noch zu unternehmenden Untersuchungen eine durchgreifende Loesung anzustreben, wuerde dies bedeuten, dass Sie im Januar mit der Auswahl des Grundstocks/ des Teams beginnen koennten und, wenn alles klappt, im Maerz oder spaetestens April, mit der Auswahl der Spezialisten.

Ich wuenschte, ich koennte Ihnen besseres in Vorschlag bringen, jedoch ist niemandem damit gedient, wenn ich versuchen wollte, die Tatsachen zu beschoenigen. Nun die Frage:

- 1.) Waeren Sie bereit, aufgrund einer Grundsatzzerklaerung von hier aus mit den Vorbereitungen fortzufahren etwa so wie vorgeschlagen? Wenn ja, wuerde ich darauf dringen, dass eine solche Erklaerung ergeht und mein bestes dafuer tun, dass die noetigen Schritte auch unternommen werden. Die Grundsatzzerklaerung wuerde beinhalten, dass eine durchgreifende Loesung angestrebt wird und dass dann wahrscheinlich eine der drei oben genannten Formen des Projekts realisiert werden wuerden. In andern Worten, man wuerde sich verpflichten, in jedem Falle einen geeigneten Rahmen fuer das Projekt zu schaffen, wobei erst in zwei bis drei Monaten eine Entscheidung gefaellt werden koennte, wie dieser Rahmen aussehen wird.
- 2.) Vorausgesetzt, dass Sie den vorgeschlagenen modus procedendi ueberhaupt in Erwaegung ziehen koennen, wie wuerde sich dies auf den ferneren Zeitplan auswirken?



Nun noch eine Bewerkung zu der Anfrage, den Vortrupp des Teams bereits im kommenden Jahre zu entsenden. Der Minister hatte mich auch darauf ausgesprochen, und ich hatte ihm gesagt, dass er auf volles menschliches Verstaendnis zu rechnen habe, aber sich die Schwierigkeiten finanzieller wie auch personeller Art vor Augen fuehren muss. Er hat dafuer durchaus Verstaendnis gezeigt, insbesondere hat er auch verstanden, dass er ja noch einige praezisere Angaben ueber das Projekt zu machen habe. Er hat dann doch an Sie geschrieben, so unter der Devise "Das Fragen kostet nichts". Was sehr positiv zu werten ist, ist der Grund fuer "sein unverschaehtes Gailen", naemlich seine tiefe Anteilnahme an der taeglich steigenden Not der Menschen im valley. Die Intervention des Botschafters ist sicherlich auch gut gemeint, ist aber m.E. etwas ungeschickt formuliert. Doch wuerde ich auch dies nicht zu einer Verstimmung fuehren lassen. Ich habe den Eindruck, dass er im Ausdruck nicht immer ganz gluecklich ist, aber, wo Not am Mann ist, einen nach besten Kraefte unterstuetzt.

An und fuer sich koennte es natuerlich eventuell von grossem Vorteil sein, wenn Ihr Team oder ein Vortrupp nicht in ein schon voll ausformuliertes Projekt einstieg, sondern auch auf die grundsaeztliche Gestaltung noch einen wesentlichen Einfluss mit ausueben koennte. Ob und wie dies moeglich ist, steht freilich auf einem anderen Blatt, und ist auch unter den nunmehrigen Umstaenden noch besonders fragwuerdig geworden. Ich wuerde raten, Ihre im Prinzip gegebene Zusage, Ihr bestes zu versuchen, zunaechst so stehen zu lassen, bis man weiss, wie es ueberhaupt weiter gehen soll.

Lieber Herr Dr. Berg, ich habe versucht, moeglichst klar eine verwirrte Situation zu schildern und anzudeuten, in welcher Richtung etwa die Entwirrung sich andeuten mag. Beim Ueberlesen des Geschriebenen frage ich mich jedoch, ob ich wenigstens die Hauptsachen einigermaßen verstaendlich machen konnte. Ein kleiner Lichtblick am Horizont ist vielleicht unter anderem darin zu sehen, dass ich vielleicht Anfang Januar nach Deutschland kommen werde und wir dann von Angesicht zu Angesicht Kriegsrat halten koennen. Inzwischen wuerde mich natuerlich sehr interessieren, was Sie meinem Schreiben entnehmen konnten und wie sie darauf antworten muessen.

Ferner moechte ich Sie bitten, von den darin enthaltenen Informationen keinen Gebrauch den hiesigen Stellen gegenueber zu machen. Lediglich der Praesident ist davon unterrichtet, dass ich Ihnen die Lage zu schildern versuche. Fuer das Taktieren hier wuerde es von grossem Nutzen sein, wenn Sie noch einmal dem Settlement Board die Dringlichkeit konkreter Angaben nahe bringen (er kann zwar nichts konkretes mitteilen, kann aber erneut in die Kerbe hauen, in die ich auch schlaege). Es waere auch brauchbar, wenn Sie mir (sozusagen vor Erhalt dieses Briefes) kurz schreiben wollten, dass Sie das Ausbleiben genauer Angaben befremde und in Schwierigkeiten bringe.

Die Brunnenfrage in der Ostprovinz habe ich vor ein paar Tagen noch einmal mit dem Praesidenten erörtert. Er wird Ihnen in den naechsten Tagen auch noch persoenlich dazu schreiben. Man wird Sie bitten, die Angelegenheit bis Anfang des kommenden Jahres zurueckstellen zu duerfen, da dann eine wesentliche Umgestaltung der Provinzverwaltung vorgenommen werden wird. Die Provinzen sollen mit weitgehenden Kompetenzen in der Selbstverwaltung ausgestattet werden, was unter anderem darin schon dokumentiert wird, dass nach den Wahlen die Provinzregierung von einem Minister in Kabinettsrang<sup>x</sup> geleitet werden wird, der mit dem entsprechenden Mitarbeiterstab ausgestattet werden soll.

<sup>x</sup> in jeder  
Provinz

Abschliessend moechte ich nur noch eine Bemerkung hinzufuegen, und zwar die, dass die momentanen, vor allem Ihnen entstehenden, Schwierigkeiten auf laengere Sicht ihr gutes haben koennten. Ueber der ganzen Angelegenheit sind so viele Dinge hochgekommen und wurde so manches an unnoetiger Unzulaenglichkeit aufgedeckt, dass der Wille, reinen Tisch zu machen, sich zum Segen des ganzen Landes auswirken kann und dass vor allem das Projekt selbst wegweisend fuer andere Siedlungsunternehmungen wegweisend werden duerfte.

Bitte entschuldigen Sie, wenn ich fuer heute mit diesen Mitteilungen schliesse. Zu gerne haette ich nun einige persoenliche Dinge angesprochen und waere ich auf die verschiedenen Fragen eingegangen, die Sie in Ihren Briefen stellen. Aber die Zeit erlaubt es nicht, und ich will diesen Brief so schnell als moeglich zur Post geben. Ich hoffe, dass es bald ein wenig Luft geben wird und ich Ihnen dann mehr schreiben und das Versaeumte nachholen kann.

Mit herzlichen Gruessen und allen guten Wuenschen, auch von meiner Frau und von Familie Olf verbleibe ich

Jhw

Gustav-A. Krapf.



Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

DEUX2498 ZMA1460 GC148 DPBN CD ZALU 025 LUSAKA 25 29 0901

Datum

Uhrzeit

29 XI 68 10 32

ETAT DR BERG

Datum

Uhrzeit

Empfangen

Platz

Namenszeichen

BLW RG

292

GOSSNERMISSION HANDJERISTRASSE 19

Gesendet

Platz

Namenszeichen

BERLIN GERMANY 41

TSt FA 1 Berlin

Empfangen von

Leitvermerk

24751C LN LA GB

431

THANKS LETTER TWENTYSECOND STOP SINCERE APOLOGIES FOR NOT HAVING  
WRITTEN STOP DETAILED LETTER THIS WEEKEND GREETINGS KRAPF

Eingereicht  
29. NOV. 1968

Dienstliche Rückfragen

Gossner  
Mission

COL 19

427 060 14 400 Blocks 2.64

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a)  
(VI, 2 Anl. 4)



22. November 1968  
drbg/d.

Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

Lusaka /Zambia  
AFRIKA

*J. A. Zaccaria*

Lieber Herr Krapf!

Ich hoffe, es geht Ihnen und der ganzen lieben und verehrten Familie wohl im jetzt wahrscheinlich feuchtwarmen Lusaka. Jedenfalls wünsche ich von Herzen, daß Sie alle die heißen Wochen im Oktober ohne gesundheitliche Schäden überstanden haben. Schließlich müssen ja die täglichen vielen kleinen Pillen, die die Familie so fleißig vom Frühstück an einnimmt, ihre wohltätige Wirkung tun.

Ihr freundliches Telegramm, daß ich noch im November ein Echo von Ihnen zu erwarten hätte, habe ich mit Dank empfangen und freue mich nun täglich im Gedanken an die bald eintreffende Post, um ein wenig aus Ihrer Sicht über die Entwicklung der Dinge zu erfahren. Denn inzwischen ist ja auch sicherlich Rev. Temple wieder zu Ihnen gestoßen, die Festlichkeiten von Mindolo liegen hinter Ihnen, so daß der normale Arbeitsalltag sein Recht beansprucht.

Ich bin mir bisweilen nicht im klaren, wie weit ich Sie mit dem Fortgang unserer Angelegenheit auch im Detail belasten darf, lieber Herr Krapf, denn in Ihrem Amt gibt es ja größere Dinge zu verfolgen und für den verehrten Herrn Präsidenten wachsame Augen und schnell reagierenden Spürsinn zu haben. Und die personelle wie auch sachliche permanente Überprüfung Ihres Stabes wird Ihnen ebenfalls nicht geringe Mühe und manchmal Sorgen bereiten. Aus den Besuchen in den verschiedenen Ministerien in Lusaka steht mir das ja deutlich vor Augen. Gleichwohl sende ich Ihnen heute einen Briefwechsel mit dem Herrn Botschafter in Kopie, der in die ganze, z.Zt. offene Frage unserer beabsichtigten Zusammenarbeit hineinspricht. Natürlich würde mich Ihre Sicht der Dinge sehr interessieren. Auch die Kopie des Briefes wegen der viel diskutierten hundert Brunnen in der Ostprovinz an Freund Mumeka ist beigelegt, natürlich in armem "deutschen Englisch", aber das wird man ja in Lusaka großzügig zu verzeihen wissen.

Meine eigentliche Frage, lieber Herr Krapf, ist heute, ob mein Eindruck richtig ist, daß das Board for Land Resettlement sich schon in sehr frühem Stadium der Planung des Projekts am Kariba See der Experten von hier versichern will, gerade um Erfahrungen wie in Mushima nicht wieder machen zu müssen? Deshalb das Drängen auf eine sehr frühzeitige Entsendung unseres Vortrupps, der uns in wahrhaftig nicht geringe Verlegenheit bringt. Dürfen wir also überhaupt hoffen, daß Anfang 1969 ein erster Rohentwurf der Planung jenes Umsiedlungsvorhabens, an dem wir mitarbeiten sollen, im Ministerium vorliegt, oder fühlt man sich im Board for Land Resettlement schon davon überfordert und möchte es nicht ohne Expertenberatung von hier zu Papier bringen? Sie verstehen, warum ich nochmals auch Ihnen gegenüber diese Frage stelle, denn schon bei den ersten Gesprächen jetzt mit möglichen Bewerbern und späteren Mitarbeitern wird uns die nicht leicht zu beantwortende Frage gestellt, was sie denn in Zambia exakt zu tun hätten. Ich kann dann wohl viele schöne allgemeine Antworten geben, die nicht einmal ganz falsch sind, aber eine präzise Antwort ist kaum möglich, die <sup>den</sup> einzelnen den Entschluß leicht fassen läßt, eine sichere Stellung hier zu verlassen und es auf's Ungewisse hin in Zambia zu wagen. Kurzum, das Zusammenspiel in dieser ersten Phase unserer gemeinsamen Arbeit ist nicht einfach, und ich hoffe, daß Ihr nächster Brief auch diese unsere Situation hier in Deutschland ein wenig mit reflektiert und versteht, wenn auch die Notwendigkeiten in Zambia bei Ihnen sicher im Vordergrund stehen werden.

Heute nur also dieser allgemeine Kommentar zu der augenblicklichen Lage. Ich kann nur immer wieder sagen, daß wir nach meinem Urteil relativ weit gekommen sind, wenn ich mir vor Augen halte, daß es erst 10 Wochen her ist, als ich in Lusaka wieder ins Flugzeug stieg und nicht wußte, wie man hier in der Heimat auf die verschiedenen

b.w.

Vorschläge und Möglichkeiten reagieren würde.

Seien Sie sehr begrüßt mit Ihrer lieben Frau. Auch Familie Olf ist in mein Gedenken sehr mit eingeschlossen, wie auch sonst jeder, der sich meines Besuches freundlich erinnert.

Getreuliche Grüße

Ihr



Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-  
vermerke

DEUX3058 ZMA1620 GC153&lt;=DPHX CD ZALU 018&lt;=RIDGEWAY ZAMBIA 18/26 1034&lt;===

GUS

26 X 68 12 09

Datum

Uhrzeit

ETAT&lt;=DR BERG GOSSNERMISSION

Datum

Uhrzeit

HANDJERYSTRASSE19 BERLIN&lt;===

Empfangen

Namenszeichen

Gesendet

Platz

Namenszeichen

TSt FA 1 Berlin

Empfangen von

24751K LN LA GB&lt;=

Eingegangen

28. OKT. 1968

522

3

Leitvermerk

THANKS FOR YOUR MESSAGES STOP SHALL WRITE &lt;=YOU EARLY NOVEMBER GREETINGS&lt;=

KRAPP&lt;===

CDL 19 KRAPP&lt;=

Dienstliche Rückfragen



90 51 88 X 25

FA 1 Berlin

1968 X 26 12:33

17. Oktober 1968  
drbg/d.

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber Herr Krapf!

Wie verabredet, war ich gestern, einen Tag nach der Sitzung unseres Kuratoriums am 14. und 15. Oktober, in der glücklichen Lage, Ihnen das versprochene Telegramm schicken zu können, dessen Text ich in Deutsch noch einmal bestätigen möchte: "Das Kuratorium akzeptierte gestern die Einladung der Regierung von Zambia; Brief folgt."

Nach längerer Aussprache über meinen schriftlichen und mündlichen Bericht von meiner 15tägigen Reise nach und in Zambia formulierte das Kuratorium seinen Beschluß folgendermaßen:

"Nachdem das Kuratorium den Bericht von Dr. Berg über dessen Reise nach Zambia entgegengenommen hat, beschließt es, die Einladung der dortigen Regierung zur Mitarbeit in einem größeren Umsiedlungsprogramm grundsätzlich anzunehmen.

- a) Der Beginn der Mitarbeit kann ab 1970 festgelegt werden; er hängt im übrigen davon ab, daß die Pläne der Regierung soweit entwickelt sind, daß eine fruchtbare Unterstützung in der Bildung von neuen Dorfschaften durch die Gossner Mission erwartet werden kann und detaillierte Personalanforderungen erfolgen.
- b) Die Missionsleitung wird beauftragt, zur gegebenen Zeit dem Kuratorium den in Aussicht gestellten Vertrag mit der Regierung von Zambia vorzulegen, der die gegenseitigen Verpflichtungen und Leistungen klar bezeichnet.
- c) Das Christian Council of Zambia ist von der beabsichtigten Aufnahme der Arbeit dazu unterrichten, weil die Gossner Mission ihren Dienst an einem von christlichem Geist erfüllten neuen Gemeinwesen in oekumenischer Gesinnung und Praxis ausüben und mit den am Ort befindlichen Kirchen und Gemeinden in brüderlichem Einvernehmen arbeiten möchte."

Ich hoffe, daß das alles keinerlei Überraschung für Sie bietet, Sie jedenfalls in Lusaka das Bewußtsein haben dürfen, Last und Freude meines Besuches vom 25.8. - 9.9. nicht vergeblich gehabt zu haben. Ich selber bin sehr froh, daß nun die erste Hürde von hier aus genommen wurde und grünes Licht eingeschaltet ist.

Es wäre sehr nett von Ihnen, wenn Sie Freund Mumeka gleich nach Empfang dieses Briefes unterrichten würden, weil ich noch nicht genau übersehe, ob ich heute oder morgen zu dem fälligen Brief an ihn kommen werde. Ich habe bisher immer auf das Offizielle Protokoll unserer Besprechung am 9. September gewartet und habe dann doch, weil es nicht kam, zur Unterrichtung meines Kuratoriums den Inhalt aus meinem Gedächtnis niedergeschrieben, so daß das Ausbleiben nicht irgendwie von Belang war. Immerhin, es sollte ja bis 5. Oktober möglichst hier sein. Und der Entwurf, den mir unser Freund noch ans Flugzeug in Lusaka brachte, war ja doch noch verbesserungsbedürftig. Aber, wie gesagt, er soll bald seinen Brief bekommen.

Ihrem Herrn Präsidenten werden Sie gewiß auch - mit ehrerbietigen Grüßen von mir - gelegentlich eine kurze Mitteilung machen, daß von uns aus die Mitarbeit an dem Umsiedlungsprojekt am Kariba-See grundsätzlich gegeben ist.

Es wäre interessant, ein wenig ausführlicher über die Diskussion in unserem leitenden Gremium zu plaudern; es wurde durchaus mit einem Unterton in Fragen der Kritik die Neuartigkeit betont, daß sich in dieser Sache eine evangelische Mission mit der Regierung eines überseeischen Staates zu einer gemeinsamen Aufgabe verbindet. Dieser Entschluß würde wie ein "Lauffeuer" durch die deutschen Missionskreise eilen. Und natürlich wurde auch das längeren erörtert, ob eine evangelische Mission in der Mitarbeit an einer solchen Aufgabe ihrem Sendungsauftrag wirklich entspräche. Aus der Tatsache, daß bei nur einer Enthaltung der eben mitgeteilte Beschluß angenommen ~~wurde~~ wurde, erkennen Sie, daß wir Fragen und Einwände offenbar erfolgreich beantworten konnten und die Gossner Mission ihrem Ruf, ein progressiver Haufe zu sein, alle Ehre machte.

Ich sagte, lieber Herr Krapf, daß damit die erste Hürde genommen sei. Denn in der Tat, nun ist man in Lusaka am Zuge, und es geht, wenn ich recht sehe und wie ich doch gewiß mehrfach betont habe, um die zwei Hauptfragen:

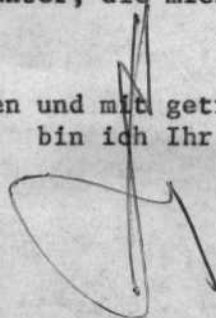
- a) die Spezifizierung des Umsiedlungsplanes;
- b) auf Grund dieses Planes um die detaillierte Personalanforderung.

Beides muß im Resettlement Board des Landwirtschaftsministeriums - unter angemessener Unterrichtung des Planungsministeriums - in Abstimmung mit ihm in den nächsten 5 Monaten getan werden. Denn wenn wir im April 1969 zur Mitarbeit aufrufen und das Team wirksam und arbeitsfähig zusammenstellen wollen, brauchen wir etwa ein Jahr vom Aufruf bis zur Ausreise, damit Sie wirklich eine sorgfältig ausgewählte Gruppe nach dort bekommen, die sowohl der Gossner Mission Ehre macht wie vor allem der Regierung von Zambia und dem gewünschten Zweck dienlich ist. Im Laufe des Jahres 1969 wird dann der Vertrag zwischen der Regierung von Zambia und uns auszuhandeln und abzuschließen sein. Ich denke, es ist realistisch, wenn ich so die Hauptpunkte der vor uns liegenden Aufgabe sehe und die Zeitmaße richtig einschätze. Ich werde dies in meinem Brief an Herrn Mumeka nochmals klar herauszustellen haben, damit es nicht in dieser Sache ähnliche Enttäuschungen gibt wie bei dem Projekt Mushima. In wie weit Sie und Herr Olf in dem Ganzen hilfreich sein und ein wenig schieben können, wage ich nicht im einzelnen zu sagen, ich kann nur von Herzen hoffen, daß Sie die Zeit dafür finden. Und welche Hilfen Herr Mumeka in seinem Ministerium braucht, ist mir auch nicht im einzelnen deutlich, nur bei der Bedeutung des Projekts und dem, was dabei auf dem Spiel steht, sollte die Vorbereitungsarbeit so gediegen wie möglich sein, weil unser Aufruf zur Mitarbeit dann ja irgendwie in ganz Deutschland bekannt wird und man dieses Unternehmen sehr stark im Sinne der Beschlüsse der Vollversammlung von Uppsala sehen wird.

Soweit für heute, lieber Herr Krapf. Wieviel möchte ich an Fragen anschließen, wie es z.B. mit den Festlichkeiten in Mindola war und der Begegnung mit Peter Mathews; ob Sie, jetzt auf dem Höhepunkt der Hitze, noch sehr unter der Trockenheit zu leiden hatten und der Wassermangel noch akuter wurde? Man ist doch wieder verdammt weit voneinander entfernt und kann wenig aus der Fülle des Alltags miteinander teilen.

Ihre liebe Frau und die beiden Buben sollen herzlich mitgegrüßt sein, nicht zuletzt auch Herr Olf und seine Familie. Gerade sind die ersten Bilder auf meinen Tisch gekommen, und später, wenn ich dazu Zeit finde, muß ich noch einige Abzüge für Sie mit-schicken. Es sind einige sehr hübsche darunter, die mich sehr an die reichen zwei Wochen bei Ihnen erinnern.

Dankbar verbunden und mit getreulichen Grüßen  
bin ich Ihr





Kraft / Susaka

(yesterday)

Kuratorium accepted invitation of Gambian  
Government. Letter follows

Jerg

16.10.68

Vermerk

Frau Krapf rief heute morgen hier an um zu sagen, daß sie gestern erst aus Afrika in Bad Liebenzell angekommen seien und es Herrn Dr. Krapf so schlecht ginge, daß er zu dem vereinbarten Treffen in der Gaststätte "Bubenbad" nicht kommen könne.

Sie schlug vor, daß Herr Dr. Berg nach Bad Liebenzell kommt.

Die Adresse lautet: 7267 Bad Liebenzell Tel. 2292 (Vorwahl 07052)  
Burg Liebenzell

24.6.1968



18. Juni 1968  
el.

An die  
Gaststätte "Bubenbad"

7 Stuttgart  
Gerokstraße

Sehr geehrte Herren!

Am 24. dieses Monats beabsicht unser Missionsdirektor, Herr Dr. Berg, sich zum Mittagessen um 13.00 Uhr in Ihrem Restaurant mit Herrn Dr. Krapf aus Zambia zu treffen. Da die Herren sich nicht kennen, bitten wir Sie von hier aus, einen Tisch für die beiden Herren zu reservieren. Sie werden sich nach Ankunft in Ihrem Hause melden und auf unsere Anmeldung Bezug nehmen.  
Vielen Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)



6. August 1968  
drbg/el.

Herrn Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Lieber und verehrter Herr Dr. Krapf!

Die Wochen seit unserem Gespräch am 25. Juni in Stuttgart mit Ihrer lieben Frau und Ihnen sind schnell dahingegangen - allermeist die des Urlaubs für Sie und mich. Ich kann nur hoffen, daß Sie es in Finnland so erholsam hatten wie wir in Österreich. Das ist jedenfalls vor allem der Grund dafür, inzwischen nicht geschrieben zu haben. Sie werden gewiß in diesen Tagen die Rückkehr nach Lusaka vorsehen, wie ich ebenso gemäß unserer Absprache täglich die Vorbereitungen der Afrikareise (Visa, Impfungen etc.) zu planen habe. So sollen Sie diesen Brief daheim vorfinden.

Wenn nicht noch eine telegrafische Nachricht über eine notwendige Änderung des Terminplans eintrifft, so ist meine Flughuchung:

Sonnabend, 24.8.1968 20.15 Uhr ab Berlin  
Sonntag, 25.8.1968 14.20 " an Lusaka

Dabei stand mir durchaus Ihre Äußerung in Stuttgart vor Augen: Je später im August ich nach Zambia käme, umso besser! Der Termin paßte auch durchaus in meine hiesigen Dispositionen.

Nicht ganz ohne Zögern aber zuletzt doch sehr dankbar für Ihr Anerbieten, bei Ihnen während der ca. zwei Wochen in Zambia zu wohnen, will ich diese Gastfreundschaft gern annehmen. Der Gedanke ist sehr schön, die täglichen Gespräche und Erlebnisse im Gespräch mit Ihnen kontrollieren und ergänzen zu können, was der späteren Arbeitsplanung ja nur zugute kommen kann. Ich kann nur hoffen, daß Ihre Frau Gemahlin sich nicht zuviel Mühe mit mir auflädt, und ich danke auch ihr besonders im voraus für die Bereitschaft, mich aufzunehmen.

Ich hatte unmittelbar nach meiner Rückkehr vom Urlaub am 20. Juli den sehr freundlichen Besuch von Rev. Temple's Chef, Herrn Mumaka. Er weilte einige Zeit in der Entwicklungs-Akademie Berlin-Tegel und wiederholte die Einladung Ihres Staatspräsidenten, bot auch alle Hilfe während meines Besuchs in Zambia an. Wenn Sie ihm - zumal in der Abwesenheit seines Mitarbeiters Rev. Temple - meine freundlichen Grüße ausrichten und nochmals das Datum meines Kommens mitteilen, bin ich Ihnen herzlich dankbar. Ich habe ihm kurz geschrieben. Das gilt auch für einige Herren des Christian Council of Zambia, die ich ja sehen muß, sowie für den Erzbischof der röm.-kath. Kirche, den zu sehen Sie mir so nachdrücklich empfahlen.

Ich sollte Lusaka spätestens am 10. September in Richtung Daressallam verlassen, wo Bischof Scharf ausdrücklich für 3 - 4 Tage meinen Besuch wünscht. Ich habe ihm für diesen Abstecher meine Zusage gegeben, da Sie wie auch Rev. Temple einen 14tägigen Besuch in Zambia für ausreichend hielten. Das Programm darf ich gewiß Ihnen, lieber Herr Dr. Krapf, und Ihren Freunden überlassen mit der einen generellen Bitte: Schonen Sie mich nicht; ich fühle mich gesund und strapazierfähig.

Gern will ich noch einschalten, daß ich jetzt gerade mit größtem Interesse den Uppsala-Vortrag Präsident Dr. Kaundas aufmerksam las. Er war mir eine wichtige Bestätigung und Ergänzung dessen, was Sie mir über die Grundsätze und tiefen Überzeugungen in seiner verantwortungsvollen und an Problemen so komplexen Staatsführung schrieben. Eine wirklich imponierende, nüchterne und um die schweren Fragen wissende, für Afrika hoffnungsvolle Persönlichkeit, der zu begegnen mir Ehre und Freude sein wird.

Ich kann zum Schluß jetzt nur die Hoffnung aussprechen, daß ich bzw. die Gossner Mission die Erwartungen einigermaßen zu erfüllen vermag, die Sie und Ihre Freunde in Zambia uns in beschämender Freundlichkeit und einem großen Vorschuß an Vertrauen entgegenbringen. Möchte unter dem Segen unseres Herrn stehen, wofür mein Besuch der Anfang sein mag!

In herzlicher Dankbarkeit für alle bisherige und künftige Hilfe bin ich in gespannter Vorfreude auf meinen Besuch in Zambia

Ihr

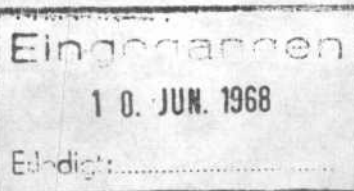


PS. Ihre Gattin ist sehr herzlich in diese Grüße eingeschlossen, denen sich auch meine Frau anschließt, die sehr froh war, daß sie unserem Gespräch im Bubenbad beiwohnen konnte.

D.O.



Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia



Lusaka, den 4. Juni, 1968.

Herrn  
Direktor Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handljeristrasse 19-20  
Germany

Sehr geehrter Herr Direktor Berg,

Fuer Ihren Brief vom 21. Mai. moechte ich Ihnen herzlich danken. Es waeren damit alle technischen Einzelheiten, die unser Zusammentreffen anbelangen, soweit abgesprochen. Ich moechte nur noch ein "Deo volentene" hinzufuegen. Ich weiss nicht, ob Sie da aehnlich empfinden. Mir geht es wenigstens so, dass, je weiter sich meine Reisen erstrecken und je groessere Zeitraeume ich in meinen Planungen einzubeziehen habe, mir die Zerbrechlichkeit unserer Unternehmungen bewusst wird. Mein Vater, der eben seinen 85. Geburtstag feiert, pflegt seine Kommentare zu meinen Planungen meist mit einem "quod Deus bene vertat" zu beenden. Also, hoffen wir auf ein gesundes Wiedersehen.

Duerfte ich Sie bitten, den beiliegenden Brief meinem Freund Temple zu ueberreichen, wenn er Sie in den kommenden Tagen besuchen wird. Es ist die Kopie eines Briefes, den ich ihm nach London sandte und in dem ich ihm meine Adresse in Deutschland angeben moechte.

Gestatten Sie, dass ich heute in aller Eile schliesse.  
Mit allen guten Wuenschen und herzlichen Gruessen verbleibe ich

Ihre ergebener

Gustav-A. Krapf.



21. Mai 1968  
drbg/el.

Herrn Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Krapf!

Wiederum vielen Dank für Ihr rasches Echo auf meinen Brief vom 6. Mai;  
die Post geht ja erstaunlich schnell von Berlin nach Lusaka.

Kurz einige Bemerkungen zum Inhalt Ihres Briefes:

- 1) Ich bin sehr erfreut, daß Sie unser Treffen am 24. Juni im "Bubenbad" in Stuttgart als in Ihre Dispositionen passend gern aufgegriffen haben. Sollte dort, was ich nicht weiß, montags geschlossen sein, finden wir ganz in der Nähe noch einen netten Platz. Ich werde eine kurze Notiz dorthin gelangen lassen, damit in der Gaststätte unser beider Namen bekannt sind, wenn einer von uns sich notgedrungen verspäten muß. Ich hoffe nicht, daß das in meinem Fall geschehen muß, weil ich Montag früh mit dem Wagen von Norden kommend mittags Stuttgart zu erreichen hoffe.
- 2) Die Begegnung mit Ihrem Freund, Mr. Temple, ist zwischen dem 10. und 13. Juni hier in Berlin vorgesehen. Er hat sehr freundlich auf meine Einladung hierher reagiert, es war <sup>im</sup> aber wegen verständlicher anderer Verpflichtungen in London erst dieser Termin möglich und nicht schon der Monat Mai.
- 3) Die Kommission unseres Kuratoriums hat meine Erkundungsreise nach Zambia gern gutgeheißen, nachdem sie von unserer Korrespondenz in den wesentlichsten Punkten Kenntnis genommen hat. Es besteht also seitens des obersten Organs der Gossner Mission alle Freiheit, ein mögliches Arbeitsprogramm ab 1970 bei unserer nächsten Sitzung im Oktober festzulegen, nachdem mir ein solches anlässlich meines Besuchs in Zambia überzeugend deutlich und dringend notwendig geworden ist.
- 4) Was nun meine Reise nach Lusaka betrifft, so freue ich mich, daß wiederum Ihre Empfehlung mit meinen Vorstellungen ziemlich genau übereinstimmen. Auch ich hatte angenommen, daß eine etwa 14tägige Anwesenheit zwischen dem 20. August und spätestens 15. September genügen könne und müsse, um die notwendigen Gespräche führen und Eindrücke empfangen zu können. Ich denke, daß wir den Termin bei unserer Begegnung in Stuttgart festlegen können, und bin natürlich sehr froh als ein nicht mehr ganz Jugendlicher, daß sie das Klima in diesen Wochen als noch besonders günstig und freundlich ansehen.

Natürlich wäre es eine Ehre und Freude für mich, wenn ich durch Sie die Gelegenheit bekommen würde, Ihrem Herrn Staatspräsidenten persönlich begegnen zu dürfen. Er wird ja, wie man las, auf der Vollversammlung des Oekumenischen Rates in Uppsala einen der wesentlichen Plenar-Vorträge zu halten haben, und auch von daher wäre es interessant, sein Urteil über die Eindrücke auf diesem Treffen eines wesentlichen Teils der Weltchristenheit zu hören. Aber noch wichtiger wäre natürlich, aus seinem Munde die Situation seines

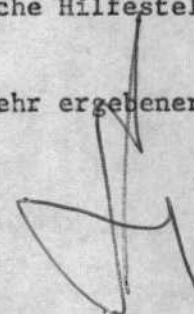
Landes umrissen zu bekommen und die Erwartungen angedeutet zu erhalten, die er von einer deutschen Missionsarbeit als notwendig und vordringlich erachtet.

Aber ich teile ganz Ihre Meinung, lieber Herr Dr. Krapf, daß wir hiervon die Festlegung meiner Reise nicht abhängig machen sollten; umso weniger, als Sie die große Freundlichkeit haben wollen, mich bei den wesentlichsten Erkundungen zu begleiten und die notwendigen Begegnungen und Gespräche zu vermitteln. Durch Sie würde ja dann der Herr Staatspräsident - im Falle seiner Abwesenheit - das etwaige Ergebnis des ganzen Besuchs hören und interpretiert erhalten.

- 5) Endlich noch die kurze technische Mitteilung, auf die Sie verständlicherweise Wert legen, wo ich in den Tagen vor dem 24.6. erreichbar bin, falls irgendeine unerwartete Hinderung eine Verschiebung unserer Begegnung notwendig macht: Ich werde spätestens am 22. früh mit dem Wagen von Berlin aufbrechen und vom 22. - 23. mittags erreichbar sein bei Pastor H.J. Dröge, 4901 Bergkirchen (Telefon - 05266 - 150). Mit diesem Kollegen breche ich dann am 23. Mittags zur zentralen Missionsveranstaltung der Lippischen Landeskirche nach Stapelage auf, so daß es schwieriger sein würde, mich dort zu erreichen, weil ich nachdem noch ein gutes Stück südwärts weiterfahren möchte, um nicht am Montag, dem 24., vormittags den ganzen Weg von Lippe nach Stuttgart vor mir zu haben.

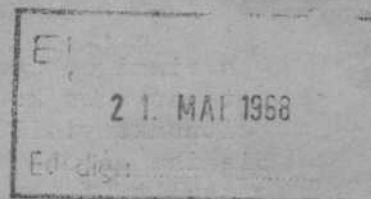
In der Hoffnung, daß damit bis zu unserer Begegnung alles geklärt ist und keine unvorhergesehenen Hinderungen eintreten, bin ich mit nochmaligem herzlichem Dank für Ihre erneute freundliche Hilfestellung und Ihr starkes persönliches Interesse

Ihr Ihnen sehr ergebener und verbundener





Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia



Lusaka, den 14. Mai, 1968

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 B e r l i n 41  
Handjerystrasse 19-20  
GERMANY

Sehr geehrter Herr Dr. Berg,

Fuer Ihren Brief vom 6. Mai moechte ich Ihnen bestens danken. Ich hoffe, dass es zu einem Zusammentreffen mit Mr. Temple kommen konnte und dass es fuer Sie von Nutzen gewesen sein mag.

Gestatten Sie, dass ich in aller Kuerze auf die offenen Terminfragen eingehe.

1. Montag, der 24. Juni, 13:00 in der Gaststaette "Bubenbad" habe ich mir notiert. Das passt ausgezeichnet in meine Dispositionen. Es besteht nun nur die Frage, wie wir uns treffen, d.h. wie wir uns erkennen. Sind Sie dort bekannt, sodass ich mich nach Ihnen erkundigen kann? Oder sollte man vielleicht einen Tischereservieren, an dem man sich ja dann automatisch treffen wuerde?
2. Was meine eigenen Dispositionen anbelangt, so waere Ende August/Anfang September fuer Ihren Besuch hier passend. Uebrigens ist dann auch das Klima sehr angenehm, was man vier Wochen spaeter nicht mehr sagen koennte. Ich selbst werde Anfang August, wahrscheinlich am 5. wieder hier eintreffen, sodass ich bis zu Ihrer Anreise soweit alles aufgearbeitet haben werde, um Ihnen ein wenig an die Hand gehen zu koennen. Sie muessten ja auch ein wenig vom Lande draussen kennen lernen, und ich wuerde, wenn Ihnen das recht ist, Sie dabei begleiten. Zwar muesste ich dies noch mit dem Praesidenten absprechen, aber dies duerfte nur eine Formalitaet sein.



Das einzige, was eventuell Ihrem vorgeschlagenen Termin entgegenstehen koennte, waere, dass der Praesident zu diesem Zeitpunkt vielleicht nicht hier sein koennte. Ich haette Sie ihm an und fuer sich bei dieser Gelegenheit gerne vorgestellt, falls es sich einrichten lassen sollte. Aber, wie gesagt, ist es sowieso noch unsicher, ob er weg sein wird, und zum andern waere der Zweck Ihrer Reise auch zu erfuellen, wenn es dieses Mal zu keiner Begegnung zwischen Ihnen und dem Praesidenten kommen sollte.

Nun moechte ich Sie nur noch bitten, mir freundlichst mitzuteilen, ab wann und wie ich Sie eventuell in Stapelage brieflich bzw. telegraphisch und telephonisch erreichen koennte. Dies nur als Notanker, falls kurzfristig mit meiner Reise etwas nicht klappen sollte.

Gestatten Sie, dass ich fuer heute schliesse. In der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen verbleibe ich

mit herzlichen Gruessen Ihr

*Gustav-A. Krapf*

First fold here



Herrn

Direktor Dr. Christian Berg

Gossner Mission

1 Berlin 41

Handjerystrasse 19 - 20

GERMANY

Second fold here

Sender's name and address:

Krapf

P.O.Box RW 87

Ridgeway

Lusaka

ZAMBIA

AN AIR LETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY  
ENCLOSURE; IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY ORDINARY MAIL.

To open cut here

6. Mai 1968  
drbg/el.

Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway

Lusaka/Zambia  
AFRIKA

Lieber Herr Dr. Krapf!

Ich bin sehr glücklich darüber, durch Ihren Brief vom 28. April aus Lusaka eine so rasche Antwort auf meine letzten Zeilen vom 24.4. empfangen zu haben, weil ich dadurch jetzt sehr viel klarer in den Terminen dieses Sommers sehe. Insbesondere möchte ich Ihnen für zweierlei danken:

- 1) Daß Sie uns in Ihrem Freund Merfyn Temple, z.Zt. London, einen so kundigen und bereitwilligen Interpreten der Situation in Zambia sowie der Möglichkeit einer etwa bzw. hoffentlich erfolgenden Mitarbeit der Gossner Mission genannt haben. Ich werde mich sogleich an ihn wenden und ihm zunächst zwei Termine vorschlagen (Kopie anbei), damit er uns und die Atmosphäre unseres Hauses kennenlernt und wir mit ihm ausführlich beraten können. Es ist schön, diese Unter- richtung zu haben, bevor wir uns persönlich sprechen können.
- 2) Daß Sie auch Ihrerseits einen festen und für Sie möglichen Termin genannt haben, und zwar den 23. oder 24. Juni in Stuttgart. Da ich am Sonntag, dem 23.6. den Hauptvortrag auf der Missionsveranstaltung der Lippischen Kirche in Stapelage zu halten habe und also schon in Westdeutschland bin, wird es mir ohne Schwierigkeiten möglich sein, am Montagmittag in Stuttgart zu sein. Und da dann das Gespräch mit Mr. Temple sicher vorausgegangen ist, werde ich umso präziser fragen und Ihnen meinerseits Auskünfte erteilen können. Es bedarf also nur noch einer kurzen Auskunft von Ihnen, wann und wo Sie unsere Begegnung am 24. Juni am liebsten hätten. Darf ich, um Ihnen auch die Mühe des nochmaligen Echos möglicherweise zu ersparen, als Treffpunkt Montag, den 24.6., 13.00 Uhr, zum gemeinsamen Essen in der Gaststätte "Bubenbad" am Anfang der Gerokstraße vorschlagen? Dann bedarf es nur einer kurzen Reaktion Ihrerseits, wenn Sie lieber den Abend wählen möchten oder gar erst den nächsten Tag (25.6.).

Endlich freue ich mich, nun auch zu wissen, daß Sie den Termin Ihres Urlaubs vor allem in Finnland genannt haben, daß Sie ab Mitte August sicherlich wohl wieder in Lusaka verfügbar sein werden. Da ich noch eine Konferenz des Lutherischen Weltbundes vom 10. - 15. August in Kopenhagen wahrzunehmen habe, werde ich unserem Kuratorium am 17. Mai vorschlagen, mich etwa ab 20. August für drei Wochen nach Nairobi (2 - 3 Tage), Kampala (2 - 3 Tage) und dann vor allem nach Lusaka (etwa 10 bis 14 Tage) zu entsenden, um eine etwaige zukünftige Arbeit so klar umrissen wie nur möglich abzusprechen und dann unserem leitenden Gremium Mitte Oktober sachlich, finanziell und personell präzise Vorschläge unterbreiten zu können.

In der Hoffnung, daß ich damit Ihre Angebote in rechter Weise aufgenommen habe, und mit nochmaligem Dank für Ihre hilfreichen Nachrichten, die es möglich machen, daß wir erwartungsvoll einer Neuplanung unserer Arbeit entgegengehen können,

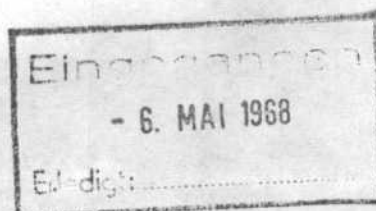
bin ich Ihr Ihnen sehr ergebener



Anlage



Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka



Lusaka, 28th April 1968.

Herrn  
Direktor Dr. Christian Berg  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjerystrasse 19-20  
GERMANY

Lieber Herr Dr. Berg,

Fuer Ihre beiden Briefe vom 7. Februar und vom 24. April schulde ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Ich habe mich sehr darueber gefreut, dass Sie Zambia in die engere Wahl fuer ein Aufgabengebiet Ihrer Missiongesellschaft ziehen wollen. Bitte entschuldigen Sie, wenn ich erst heute wieder von mir hoeren lasse. Ich hatte gehofft, noch vor Ihrer Sitzung am 17. Mai nach Europa kommen zu koennen. Die Entscheidung wurde aber immer wieder hinausgeschoben, und es steht nun fest, dass ich erst spaeter reisen werde.

82 ( Nun gibt es aber eine andere Moeglichkeit fuer Sie, sich gruendlich ueber die hiesigen Verhaeltnisse zu informieren und zwar in Fragen der laendlichen Entwicklung wie auch der kirchlichen Lage. Mein langjaehriger Freund Merfyn Temple befindet sich gegenwaertig in England und waere bereit, nach Berlin zu kommen, um Ihnen alle noetigen Informationen muendlich zu geben. Mr. Temple war waehrend der Ostertage hier zu Besuch, und ich habe ihn gefragt, ob er bereit waere, Sie zu besuchen. Er hat dies ohne Zoegern zugesagt und auch erwaeht, dass er die Kosten uebernehmen koennte. Ich habe ihm vom Inhalt unseres Briefwechsels Kenntnis gegeben, ohne ihm zu sagen, um welche Missiongesellschaft es sich dabei handelt. Letzteres, weil ich annahm, dass Sie die Sache noch vertraulich behandelt sehen moegen und um Ihnen nicht die Initiative aus der Hand zu nehmen. Ich verblieb mit Mr. Temple so, dass, falls Sie seinen Besuch wuenschen, er von Ihnen mit Bezug auf mich hoeren wuerde.

Mr. Temple war bis zum vergangenen Spaetjahr als Sekretaer des Land Settlement Boards im hiesigen Landwirtschaftsministeriums taetig, und er wird in einigen Monaten auch wieder auf diesen Posten zurueckkehren. Zwischenzeitlich arbeitet er mit Christian Aid und bemueht sich insbesondere darum, Mittel und Personal fuer die hiesige doerfliche Entwicklung zu finden in dem Sinne, in dem ich in meinem Brief vom 22. Januar sprach.



Mr. Temple war urspruenglich viele Jahre lang als Missionar der Methodistenkirche im Lande taetig und uebernahm dann die Leitung der hiesigen Society for Christian Literature, bis er schliesslich in Regierungsdienste trat. Er ist nach wie vor den kirchlichen Kreisen sehr verbunden, ist auch - wenn ich mich nicht taeusche - der Vorsitzende des Rural Life Committee des hiesigen Christian Council. In jedem Falle rief er seinerzeit dieses Kommittee ins Leben.

Dem Staatspraesidenten Dr. Kaunda ist Mr. Temple seit langem freundschaftliche eng verbunden, und Dr. Kaunda erhofft sich persoendlich viel von Mr. Temple's Bemuehungen um die "Entwicklung von unten". Mr. Temple's Erfahrungen in diesem Bereich sind besonders wertvoll, da er durch seine langjaehrig Taetigkeit als Missionar ein gruendliche Landeskenntnis besitzt, persoendlich sowohl praktisch an der Dorfentwicklung gearbeitet hat wie auch durch seine Taetigkeit in der Verwaltung die weiteren Zusammenhaenge kennt. (Ich vergass oben zu erwaechnen, dass Mr. Temple auch einige Zeit als stellvertretender Direktor des hiesigen staatlichen Jugenddienstes wirkte.)

Fuer den Fall, dass Sie Herrn Temple zu einem Besuch bitten wollen, gebe ich Ihnen seine gegenwaertigen Adressen. Einmal: c/o Christian Aid, 10 Eaton Gate, London SW 1; Telefon: Sloane 9611; Telegramme: Koinonia, London SW 1. Zum andern (privat): 26, Fitzharris Avenue, Bournemouth, Hampshire; Telefon: Bournemouth 58148. Da Mr. Temple viel unterwegs ist, ware es vielleicht ratsam, eine briefliche Kommunikation an beide Adressen zu senden. Ich moechte annehmen, dass er es, wenn irgend moeglich, einrichten wird, Sie noch vor dem 17. zu besuchen, falls dies fuer Sie von Wichtigkeit sein sollte und Sie ihm dies entsprechend nahelegen.

Meine eigenen Plaene sehen so aus, dass ich voraussichtlich vom Samstag, den 22. Juni bis zum Sonntag, den 4. August nicht hier sein werde. Dabie handelt es sich nicht um die ins Auge gefasste Dienstreise, die ich in meinem letzten Brief erwaehte, sondern um einen Urlaub. Ich werde nur kurz in Deutschland sein, um den eigentlichen Urlaub in Finnland, der Heimat meiner Frau, zu verbringen. In diesem Zusammenhang wird es mir kaum moeglich sein, nach Berlin zu reisen, und es entstuende dann die Frage, ob wir uns eventuell im Sueden treffen koennten, falls Sie dies nach einem vielleicht stattgefundenen Gespraech mit Herrn Temple und im Blick auf eine sicherlich hier stattfindende Begegnung noch fuer wuensenswert halten. Ich bin in jedem Falle gerne bereit, mich entsprechend einzurichten, und ich wuerde mich sehr freuen, Sie wiedersehen zu duerfen. Fuer mich wuerde - vorausgesetzt, dass meine gegenwaertigen Planungen nicht umgestossen werden - der Montag oder Dienstag, 24. oder 25. Juni am besten passen, und ich wuerde gerne Stuttgart als Treffpunkt in Vorschlag bringen.

Gestatten Sie mir, dass ich in aller Eile fuer heute schliesse. Ich hoffe, dass meine Hinweise fuer Sie einigen Nutzen haben. Mit herzlichen Gruessen und allen guten Wuenschen verbleibe ich

Ihr ergebener

Gustav A. Krapf.

24. April 1968  
drbg/el.

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87

Lusaka /Zambia  
AFRIKA

Lieber Herr Dr. Krapf!

Mit diesen kurzen Zeilen heute möchte ich auf unsere lebhafteste Korrespondenz Anfang dieses Jahres zurückkommen dürfen. Die Zeit schreitet rasch vorwärts, und fast Woche für Woche stellen sich bei mir Fragen nach Terminen im Sommer und Herbst, ob ich sie wahrnehmen kann oder nicht. Ich zögere stets im Blick auf das in Aussicht genommene Datum meiner Reise nach Zambia. Von daher werden Sie gewiß die folgenden knappen Fragen verstehen.

- 1) Waren Sie in der Lage, für Ihren Deutschland-Aufenthalt in diesem Frühjahr oder Sommer schon eine feste Zeitspanne zu bestimmen? Sie hatten ja freundlich angeboten und ich hatte gerne zustimmend geantwortet, daß eine Begegnung sehr erwünscht sei und vorgesehen werden sollte.
- 2) Von dem Datum Ihres Hierseins ist ja in weitgehendem Maße abhängig die Planung meiner Afrikareise, die mich nach kurzen Zwischenaufenthalten in Nairobi und Kampala nach Lusaka führen sollte. Wie gesagt, es stellt sich jetzt mehrfach die Frage, wann ich für diese Reise von hier abwesend und nicht verfügbar sein werde.

So wäre ich Ihnen außerordentlich verbunden, wenn es Ihnen möglich wäre, mich kurz über Ihre Zeitpläne zu informieren, damit ich von daher meine Termine festlegen kann.

Mit sehr herzlichen Grüßen und in der Hoffnung auf eine baldige Begegnung

bin ich Ihr Ihnen sehr ergebener





7. Februar 1968  
drbg/el.

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87

Lusaka /Zambia  
AFRIKA

Lieber Herr Dr. Krapf!

Es ist wirklich außerordentlich dankenswert, daß Sie sich mit Ihrem Brief vom 22. Januar aus Lusaka so unerwartet große Mühe gemacht haben, die Wißbegierde meines Schreibens vom 4. Januar zu befriedigen. Sie haben mir den Hintergrund einer möglichen Arbeit der Gossner Mission in Zambia sehr deutlich erhellt und mich vor allem spüren lassen, wie sehr Sie es in verantwortlichen Regierungskreisen begrüßen würden, wenn wir uns zu christlichem Dienst und Zeugnis in Ihrem Land entschließen würden. So war Ihr Echo eine große Freude und Ermutigung für mich.

Umso mehr als Sie eine doppelte Mitteilung mit dem, was Sie schrieben, verbunden haben. Einmal, daß Ihnen mein Besuch zu einem noch zu bestimmenden Termin in Lusaka durchaus willkommen wäre, und zum anderen, daß die feste Hoffnung besteht, Sie noch vor Antritt dieser Reise hier in Deutschland zu sehen und zu sprechen; wobei es nebenbei wohl meine Pflicht wäre, Sie (wahrscheinlich wohl in Süddeutschland) aufzusuchen und Ihnen nicht kostbare Zeit in der Heimat hier zu rauben. Es sei denn, daß Sie ohnehin nach Berlin zu kommen planen oder die Atmosphäre unseres Missionshauses kennenlernen möchten.

Ich werde nun so verfahren, daß ich die Kommission des Kuratoriums, die am 17. Mai die Planung der zukünftigen Arbeit der Gossner Mission zu beraten hat, von unserer Korrespondenz in Kenntnis setzen und die Zustimmung zu meiner Reise nach Lusaka erbitten werde. Ich zweifle nicht daran, daß das geschehen wird, zumal die Einladung nach Uganda sehr viel kompliziertere Probleme aufweist, soweit ich die Unterlagen von dort bisher zu studieren vermochte. Diese wenigen Bemerkungen zum modus procedendi während der nächsten 6 - 8 Monate! Mitte Oktober möchte das Kuratorium die Richtung der Arbeit ab 1970 schon so klar wie möglich bestimmen. Das ist ja auch nötig, weil das Jahr 1969 für die Gewinnung und Vorbereitung der erforderlichen Mitarbeiterschaft in der neuen Aufgabe zeitlich genutzt werden muß.

Es würde mich eigentlich locken, nun inhaltlich auf Ihren Brief näher einzugehen, auf die dargelegten politischen Grundüberzeugungen Ihres verehrten Staatspräsidenten und die Leitlinien seiner Aufgabe, auf die tiefe Problematik des sich

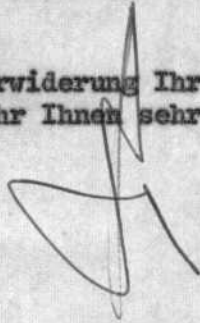


rasch industrialisierenden Drittels von Zambia und das Zurückbleiben der wohl noch fast vor dem Anfang der Entwicklung stehenden rural areas des Landes; und in dieser Spannung die Bedeutung christlichen Dienstes. Es mag und kann das alles sicherlich auf unsere Gespräche (hier in Deutschland oder bzw. und in Lusaka) verschoben werden. Sie sollen nur wissen, daß uns gerade diese Situation von Chotanagpur in Indien her nicht fremd ist. Durch unsere Lehrfarm, unsere Handwerkerschule und unsere medizinische Arbeit in und mit der Gossnerkirche beschäftigen uns diese Fragen ständig, wie eine junge Kirche oder überhaupt christlicher Dienst - gewiß vom Zentrum her - dem zur jungen Nation gewordenen Volk, unter dem die Arbeit geschieht, zu neuer Menschlichkeit helfen kann. Wir werden also offen dafür sein, in der Richtung den Schwerpunkt unserer Arbeit zu setzen, die nach der Beratung mit Ihrer so verständnisvollen Regierung Priorität verdient.

Gestatten Sie eine letzte Bemerkung! Zambia liegt an jener tragischen brennenden Grenze im schon fast südlichen Afrika, die in der Frage der Apartheid für alle Welt sichtbar verläuft. Wir leitenden Mitarbeiter der Gossner Mission stehen in dieser Frage dezidiert auf der Seite von Dr. Kanuda, und wir würden niemand aussenden, der an diesem Punkt anders dächte oder gar schwankend und unsicher wäre. M.E. geht es hier letztlich um die volle Würde des Menschenbruders. Ich meinte, diese kurzen Sätze zu der wohl komplexen und hochexplosiven, aber letztlich für Jünger Jesu Christi doch sehr einfältigen Frage nicht unterdrücken zu sollen. Sie müssen wissen, woran Sie an diesem Punkt mit uns sein würden. Der Beginn einer Arbeit gerade in Zambia würde uns Gossnerleute sogar zu locken vermögen, um das Serum gegen das Gift der Apartheid gleichsam lebendig in aller Arbeit darzustellen und auszuteilen.

Dieser Brief ist kürzer als der Ihre, lieber Herr Dr. Krapf; aber doch hoffentlich so, daß er Freude und Dank in vollem Maße wiedergibt für die von Ihnen empfangene Orientierung und für die geöffneten Arme von Zambia her, wenn ich so sagen darf.

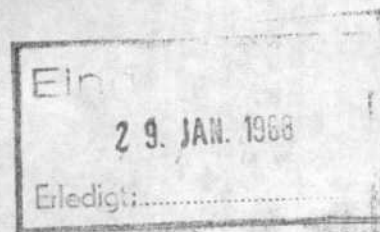
In herzlicher Erwidern Ihrer Wünsche und Grüße  
bin ich Ihr Ihnen sehr ergebener



P.S. Gern sende ich Ihnen gesondert als Drucksache die von Ihnen erbetene Sondernummer der "Gossner Mission" ~~mit~~ sowie die letzten 4 Ausgaben unseres Blattes.

D.O.

Dr. G.-A. Krapf  
P.O.Box RW 87  
Lusaka  
Z a m b i a



Lusaka 22.1.1967. ? 1968

Herrn  
Direktor Christian Berg  
Kuratorium der  
Gossnerschen Missionsgesellschaft  
I. Berlin 41  
Hamdjerystrasse 19/20  
GERMANY

Lieber Herr Dr. Bug,

Leider kann ich Ihnen erst heute auf Ihren freundlichen Brief vom 4. Januar antworten, da ich laengere Zeit von hier abwesend war.

Zunaechst moechte ich Ihnen von Herzen fuer Ihr ausfuehrliches Schreiben danken. Mit grosser Freude habe ich von der Hilfe vernommen, die Zambia vielleicht von der Gossner Mission zuteil werden soll. Wenn ich das, was Sie mir schreiben, einigermassen richtig verstehe, so komme ich zu der Ueberzeugung, dass es sich bei einem moeglichen Taetigwerden Ihrer Missionsgesellschaft hier nicht um irgendeine Hilfsaktion handeln mag, sondern um Schritte, die hierzulande allgemein wie auch kirchengeschichtlich von nicht geringer Bedeutung sein koennten. Ohne Zweifel koennten sich auch dem Gossner'schen Missionswerk darueber Wege auf tun, den immer gleichen Auftrag in neuer Weise auszurichten.

Bevor ich auf Ihre einzelnen Fragen eingehe, darf ich versuchen, Ihnen ganz kurz etwas zur hiesigen Situation mitzuteilen. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, gehoert Zambia seiner Bodenschaetze wegen zu einem der reichsten Laender Afrika's. Dieser Reichtum aber birgt zugleich Segen und Fluch in sich. Da die Ausbeutung der Bodenschaetze, vor allem der Kupfererze, viele Jahre fast ausschliesslich im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung stand, ergab sich eine Situation, in der ein Viertel bis ein Drittel der Bevoelkerung (insgesamt



etwa 4 Millionen) ihr Fortkommen aus dem modernen Wirtschaftssektor bestreiten, der fast ohne Ausnahme entlang der Eisenbahnlinie Livingstone/Kupfer-Guertel mit Schwerpunkt im letzteren seine Standorte gefunden hat, waehrend die anderen zwei Drittel der Bevoelkerung sich zum grossen Teil aus einer weithin recht unentwickelten Subsistenz-Landwirstachaft ihren Unterhalt bestreiten muessen. Die besondere Problematik besteht nun darin, dass es sich nicht so sehr um ein sozialoekonomisches Ganzes handelt, in der gewisse, wenn auch starke, sektorale und regionale Unterschiede bestehen, sondern - etwas ueberspitzt ausgedrueckt - um zwei in ihrem Niveau auch anderweitig fast voellig verschiedene Wirtschaftskreise, die - ohne tiefgehende Eingriffe - fuer lange Zeit kaum im eine nennenswerte Beruehrung miteinander kommen duerften.

Der Staatspraesident, Dr. Kaunda, und einige seiner Kollegen sind fest entschlossen, dieser verhaengnisvollen bisherigen Entwicklung Einhalt zu bieten und darauf hinzuarbeiten, dass auch der letzte der kleinen Bauern Anteil an der Dynamik der modernen Wirtschaft gewinnt. Zunaechst ist wohl zu beachten, dass dieser Entschluss seine Wurzeln bei Dr. Kaunda in seiner tief glaebigen christlichen Ueberzeugung hat. Er ist ja selbst Sohn eines einheimischen Geistlichen, der einen wesentlichen Beitrag zur hiesigen Missions-Geschichte lieferte. Was Dr. Kaunda seit kurzem als "Humanism in Zambia" - ein im einzelnen noch durchzudenkendes "Programm" - verkuendet, laesst sich fuer ihn auf eine einfache Formel bringen: der Mensch ist Geschoepf Gottes und hat daher im Mittelpunkt des politischen und wirtschaftlichen Geschehens zu stehen. Eine Entwicklung, in der die Reichen reicher und die Armen aermere werden, ist daher abzulehnen, und es muessen Mittel und Wege gefunden werden, die jedem so weit als irgend moeglich zu seinem Recht verhelfen. Zentral in der Darlegung seiner Gedanken findet sich daher auch der Satz "Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen und nicht der Mensch um des Sabbat's willen." Dabei ist ferner zu beachten, dass die gewachsenen sozialen Strukturen nicht einfach durch "modernes" zu ersetzen sind, sondern dass <sup>sie</sup> in die moderne Zeit hineinwachsen und dementsprechend ausgebaut werden sollen.



Es ist ja wohl leicht zu sehen, welche unendlich vielschichtigen Aufgaben damit auf die hiesige Regierung zukommen. Vor allem ist es ja eine Sache, ein ethisch begründetes Programm zu verkuenden und eine andere, diese Forderungen nunmehr auch in konkrete Politik umzusetzen, die den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten Rechnung traegt und ueberhaupt praktikable ist. Die Schwierigkeiten sind umso groesser, als der Apparat, dessen man sich zu bedienen hat, unter ganz anderen Voraussetzungen und fuer andere Aufgaben geschaffen worden ist. Viele Experten, sehr oft die streng begrenzten Spezialisten, halten das Ganze fuer eine utopische Unternehmung. Es gibt aber auch eine Reihe anderer, die sowohl das ethische Postulat anerkennen als auch die praktische Durchfuerbarkeit bejahen. Es bedarf wohl keiner Erwaegung, dass meine Kollegen und ich zu den letzteren zaehlen, denn unsere Aufgabe als "Development Research Team in the Office of the President" besteht gerade darin, ihn persoendlich in grundsatzpolitischen Fragen im Hinblick auf eine praktische Umsetzung des "Humanismus in Zambia" zu beraten.

Damit glaube ich genug an Hintergrund skizziert zu haben, um auf Ihre Fragen daeher eingehen zu koennen. Zu Ihrer ersten Frage wuerde ich ohne Bedenken antworten, dass der Schwerpunkt bei der doerflichen und landwirtschaftlichen Entwicklung zu sehen ist. Eine der wichtigsten Einsichten, die sich langsam hier durchsetzen, geht darauf hinaus, bei der Entwicklung regionalpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu ruecken, von denen, wie oben angedeutet, in der Vergangenheit kaum gesprochen werden konnte. Dies wird dazu fuehren, dass in den bisher rein laendlichen Gebieten nunmehr auch nichtlandwirtschaftliche Zentren zu entstehen haben, womit Hand in Hand eine Anhebung der Subsistenz-Betriebe gehen soll, die in zunehmenden Masse ihren Teil zum landwirtschaftlichen Markt liefern. Dies bedeutet, dass es vieler dienstbereiter Mitarbeiter bedarf, die gewillt sind, sich mit den einfachsten Problemen der wirtschaftlich zurueckgebliebensten Bauern abzugeben

und ihnen zu helfen, Schritt um Schritt ihre Lage zu verbessern. Man kann - und das ist in verschiedenen Beispielen bereits durchexerziert worden - mit verhaeltnismaessig geringen Mitteln sehr weit kommen. Es fehlt "nur" an Menschen, die bereit sind, ihr fachliches Koennen als Dienst an denen zum Einsatz zu bringen, die jahrzehntelang uebersehen wurden.

Ich moechte nun noch gleich hinzufuegen, dass es sich bei Hilfe fuer die laendlichen Gebiete nicht nur um rein landwirtschaftliche Verbesserungen handeln sollte. Hinzutreten muesste auch die Heranbildung von Handwerkern, einfachen Mechanikern, Beratung von Genossenschaftlern, eventuell auch der lokalen Beamten sowie der Hauptlinge und Headmen, Mutterdienst und dergleichen mehr. Kurz, man haette wohl daran zu denken, sich - trotz gewisser Schwerpunkte der Arbeit - den Menschen in allen Bezuegen ihrer Existenz zu widmen. Aber dies ist ja in der Missions-Geschichte durchaus kein Novum. Wenn ich weiter oben sagte, dass es sich um Schritte handeln koennte, die von nicht geringer Bedeutung sein koennten, so moechte ich dies jetzt mit dem Hinweis wiederholen, dass es der Regierung Kaunda nicht gelingen wird "die Gerechtigkeit auf dem Acker wohnen zu lassen", wenn nicht mehr als bisher dienstbereite Mitarbeiter in diesem elementaren Bereich taetig werden. Die Bereitschaft seitens der Regierung Kaunda, gerade auch die Kirchen und Missionen zu solcher Mitarbeit Willkommen zu heissen, ist unbestritten. Dr. Kaunda wirbt peroenlich immer wieder in den christlichen Kreisen darum. Bedauerlicherweise blieben seine Apelle bisher ohne grossem Erfolg, was wohl damit zusammenhaengt, dass die meisten der kirchlichen Gruppen hier in gewissem Struktur verhaftet sind, die es ihnen recht schwer machen, sich ohne weiteres sich umzustellen.

Deshalb meine Bemerkung oben, dass Ihr taetigwerden hier auch kirchengeschichtlich sehr fruchtbar werden koennte. Es ist ja nicht so, dass die Kirchen

nicht wollen. Dagegen sprechen viel zu viele Anzeichen. Aber woran es fehlt, ist, dass einmal aus dem innersten Bereich der Kirche heraus vor-  
exerziert wird, wie man in der heutigen Zeit  
den Dienst am ganzen Menschen in ganz konkreten  
Situationen wahrnehmen kann. Z.B. ist m.E. auch das Mindolo Ecumenical Centre noch lange nicht so mit den hiesigen Kirchen wie auch dem Lande ueberhaupt verwachsen, wie dies zu wuenschen waere. Fuer manche der Kirchen ist es eine von ihrem Erfahrungsbereich weit entfernte Einrichtung, die sich vielleicht mit wichtigen Aufgaben befassen mag, aber mit den Auftraegen der Gemeinden im taeglichem Leben wenig zu tun hat. Es ist auch mein eigener Eindruck, dass Mindolo in manchen Stuecken in der Tat "von oben nach unten" denkt, ohne sich kraeftig genug aus der Empirie praktischer Erfahrung zu naehren. Ich bitte Sie, dies nicht als eine abwertende Kritik Mindolo's, dessen Bemuehungen ich hoch schaeetze, zu verstehen. Ich will nur einige Schwierigkeiten aufzeigen, mit denen es zu kaempfen hat und darauf hinweisen, dass die Taetigkeit ihrer Mitarbeiter wohl auch dazu beitragen koennte, hier einige beachtliche Luecken zu schliessen.

Zum Punkt zwei Ihres Briefes kann ich mich im Augenblick kaum äussern. Es gibt kaum Gebiete, in denen nicht christliche Missionstaetigkeit  
getrieben wurde und wird. Die (recht vage) Statistik besagt, dass von den vier Millionen Einwohnern etwa eine Million zu irgendwelchen christlichen Gemeinschaften zu zaehlen sind, worunter gut die Haelfte zur roemisch-katolischen Kirche gehoeren. Dies ist Gebietsweise natuerlich sehr verschieden. Eine Beantwortung Ihrer Frage muesste unter anderem auch bezueglic der Region gefunden werden, in der Sie taetig werden wollen, ganz abgesehen von den tiefer greifenden Fragen kirchlicher Existenz, die zu eroerten wohl im Augenblick etwas zu weit fuehren wuerde. Grundsatzlich wuerde ich in jedem Falle zu einer Zusammenarbeit mit bestehenden Kirchen raten. Ich glaube auch, sagen zu koennen, dass, abgesehen von einigen fundamentalistischen Gruppen, im



allgemeinen ein oekumenischer Zusammenarbeit durchaus guenstiges Klima herrscht. Sogar die roemisch-katolische Kirche ist in vielen Stuecken hier sehr offen.

Zu Ihrer dritten Frage: Es gibt hier ein Christian Council. Leider ist es, soweit ich sehen kann, ein ziemlich inaktives Gebilde, dem ~~es~~ so recht bislang keine groessere Bedeutung beizumessen zu sein scheint. Ich werde versuchen, genauere Unterlagen zu besorgen und sie Ihnen zusenden. Selbstverstaendlich werden Sie mit dem Council in irgendwelche Beziehungen treten muessen, aber ich kann mir denken, dass Ihre fruchtbaren Verbindungen mit einigen der Kirchen selbst sein werden.

Ganz abgesehen von den Beziehungen zu kirchlichen Gruppen hier waere eventuell auch daran zu denken, mit der Regierung in ein engeres Verhaeltnis zu treten, analog dem, wie es z.B. im Bereich des Gesundheits- und Erziehungswesens zwischen Kirchen und Regierung besteht. Dies koennte insbesondere insofern von Bedeutung sein, als es sich bei dem in Frage stehenden Dienst um Neuland handelt, und man hier auch im Hinblick auf zu schaffende Strukturen und Organisationsformen Pioniararbeit leisten koennte, deren Ergebnisse dann auch allgemein formative Bedeutung gewinnen mag. Dies wuerde sich natuerlich auch beim finanziellen Ansatz bemerkbar machen; denn sicherlich wuerde die Regierung sich dann auch an den Kosten, z.B. Sachkosten u. dergl., beteiligen. Allerdings weiss ich noch zu wenig Einzelheiten ueber Ihre eigenen Vorstellungen, um beurteilen zu koennen, ob eine solche Moeglichkeit ueberhaupt in Betracht zu ziehen ist. Immerhin wollte ich sie doch wenigstens zur Diskussion gestellt haben.

Mit besonderer Freude las ich von Ihrem Vorhaben, uns im Laufe des Jahres hier zu besuchen. Wie Sie selbst sagen, gibt es so vieles, was an Ort und Stelle und nur muendlich geklaert werden kann. Ich selbst werde um die von Ihnen genannte Zeit

(d.h. zwischen Juli und September 1968) wahrscheinlich einige Wochen in Deutschland zu verbringen haben. Die genauen Termine hoffe ich, bald uebersehen zu koennen, und ich werde dann wieder von mir hoeren lassen. Ich hoffe, dass sich alles so einrichten laesst, dass ich bei Ihrem Besuch hier sein werde. Vielleicht komme ich schon vor naechsten Sommer fuer einen kuerzeren Aufenthalt, in welchem Falle ich mich zu ~~xinrm~~ einem Besuch bei Ihnen anmelden wuerde.

Darf ich noch eine Bitte aussern? Waere es Ihnen moeglich, mir ein Exemplar der auf Seiten 57/58 Ihres Arbeitsberichtes erwaehten Veroeffentlichungen der Missionstheologischen Diskussion zukommen zu lassen? Ich habe mit Gewinn Ihren Bericht gelesen, und die erwaehte Veroeffentlichung wuerde mich sehr interessieren.

Gestatten Sie, dass ich fuer heute schliesse. Mit herzlichen Gruessen und allen guten Wuenschen verbleibe ich

Ihr ergebener

Gustav-A. Kraff.

P. S.

Ich moechte Sie bitten, die mangelhafte Form meines Schreibens zu entschuldigen. Mit der sekretariellen Ausstattung ist es - besonders beim Deutschen - nicht ganz hundertprozentig.

d.o.

4. Januar 1968  
drbg/el.

Direktor Dr. Christian Berg

Herrn P. Dr. Hoffmann  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Herrn  
Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Krapf!

Wahrscheinlich trägt mich meine Erinnerung nicht, daß wir uns persönlich im stuttgarter Büro des Hilfswerks einmal kennengelernt haben, kurz bevor Sie nach Kitwe im damaligen Nord-Rhodesien im Auftrag der Evangelischen Akademie ausreisten; ich saß damals als Direktor der Oekumenischen Abteilung in der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes, und wir waren, wenn ich nicht irre, in den ersten Anfängen des Aufbaues der Aktion BROT FÜR DIE WELT. Seit 1962 hat mich dann mein Weg in die Leitung der Gossner Mission geführt, und Herr Dr. Hoffmann war so freundlich, mir Ihr Schreiben vom 4.11.1967 an ihn zuzusenden, nachdem er sich wegen etwaiger zukünftiger Aufgaben der Gossner Mission in Zambia an Sie gewandt hatte. Auf diesen Ihren sehr freundlichen und ermutigenden Brief darf ich mich heute beziehen.

Die Gossner Mission arbeitet seit Mitte des vorigen Jahrhunderts in Indien, im westlich von Kalkutta gelegenen Hochland von Chotanagpur; aus ihrem Dienst ist eine junge Kirche von Ca. 250.000 Gliedern in 1.100 Gemeinden erwachsen, die schon 1919 ihre Autonomie erlangte. Nach unserer Überzeugung kann sie nach 1970 auf die Begleitung und Hilfe ihrer mütterlichen Mission verzichten und in die volle Selbstverantwortung entlassen werden. Das scheint auch umso mehr angezeigt, als sich jetzt in Indien rasch der Chor der Stimmen verstärkt, auf alle Missionare von außen zu verzichten. Die Entwicklung kann hier an diesem Punkt u.U. sehr schnell verlaufen, so daß es auch von daher wohlgetan wäre, die junge Evangelische Gossnerkirche von Chotanagpur und Assam der vollen Selbständigkeit zu überlassen. So stellt sich für die Leitung der Gossner Mission die Frage nach einer etwaigen neuen Aufgabe ab 1970, und es war der Exekutivsekretär des Deutschen Evangelischen Missions-Rates, Herr Dr. Hoffmann, der uns sehr nachdrücklich auf Zambia hinwies. Bis Mitte Oktober dieses Jahres erwartet unser Kuratorium von uns in der Missionsleitung einen präzisen Vorschlag über Charakter, Umfang und Ort einer solchen zukünftigen Tätigkeit, weswegen ich sehr dankbar auf Ihr freundliches Anerbieten zurückkomme, uns jede mögliche Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

Ich müßte Ihnen wohl eigentlich, da ich nicht annehmen kann, daß Sie die Gossner Mission näher kennen, von ihr eine Art Visitenkarte übergeben. Natürlich möchte ich Sie nicht mit sehr viel gedrucktem Material belästigen, aber wenn Sie den vor wenigen Monaten vorgelegten Fünfjahresbericht einmal diagonal durchblättern und an einigen Sie interessierenden Stellen etwas genauer lesen, dann möchte ich glauben, daß Sie in etwa erkennen, mit welchem Partner Ihr Herr Staatspräsident und Sie alle in Zambia, die Sie an dem Be-



Beginn der Tätigkeit der Gossner Mission möglicherweise interessiert wären, zu tun bekommen. Ich füge dieses Büchlein also diesem Brief bei.

Und nun für heute einige erste Fragen meinerseits:

- 1) Herr Dr. Hoffmann hatte daran gedacht, daß gerade in Zambia einige thematische Aufgaben aus dem Bereich der Weltmission wie Literaturarbeit, Industriemission bzw. -diakonie oder dörfliche und landwirtschaftliche Entwicklungsarbeit nötig sein und segensreich erfolgen könnte. Besteht in einer bestimmten von diesen drei genannten Richtungen ein besonderer Schwerpunkt bzw. eine Priorität, die die Vorbereitung von entsprechenden Gruppen oder Teams ab 1970 nötig machen würde?
- 2) Müßte diese Arbeit in Anlehnung oder Verbindung mit einer schon in Zambia bestehenden Kirche erfolgen, oder wäre die Möglichkeit und deswegen evtl. auch Ihr Rat, in einem noch nicht christianisierten Bereich Zambias zu beginnen, so daß sich sozusagen klassische Missionsarbeit mit neuerkannten Schwerpunkten heutiger missionarischer Arbeit organisch verbinden würden?
- 3) Sie haben gewiß in Zambia ein Christian Council und könnten in Ihrer Antwort gewiß ein paar Sätze über dessen Zusammensetzung und Arbeitskapazität sagen, weil dies eine erste Vorstellung davon geben würde, mit welchem unerlässlichen Partner die Gossner Mission es zu tun bekommen würde. Früher oder später würden wir ja mit dessen Vorsitzenden in Verbindung treten müssen; schon, um nicht Ihre Freundlichkeit in mannigfachen Hilfestellungen über Gebühr in Anspruch zu nehmen.
- 4) Ich sollte realistischerweise Ihnen auch von vornherein sagen, an was für eine personelle und finanzielle Position die Gossner Mission ab 1970 denken kann: Sie muß ein Volumen von etwa 400.000,-- DM zugrunde legen. Das ist bei einer Missionsarbeit natürlich keine feststehende Größe. Wenn sich die Arbeit - in welcher Richtung immer - rasch und verheißungsvoll entwickelt, könnte sich die Opferkraft der uns verbundenen Freunde und Gemeinden und das Vertrauen der uns nahestehenden Landeskirchen sicher steigern lassen. Aber am Anfang wird diese Zahl zugrunde gelegt werden müssen, weil auslaufende Aufgaben in Indien und natürlich weitergehende Aufgaben in der Heimat uns noch in der ersten Zeit der 70er Jahre beanspruchen.
- 5) Eine Fülle konkreter Fragen unterdrücke ich, weil wahrscheinlich eine präzise Empfehlung an unser Kuratorium unter der Leitung von Bischof D. Scharf nur gegeben werden kann, wenn die Situation persönlich in Augenschein genommen und mit Keßnern des Landes und an einer Arbeitsaufnahme der Gossner Mission interessierten Freunden ausführlich durchreflektiert worden ist. Meine Frage also: Würde ein Abgesandter der Gossner Mission - und diese Aufgabe würde wahrscheinlich mit selber zufallen - zu einem 2 - 3 wöchigen Besuch in Zambia innerhalb der Zeit von Ende Juli bis Mitte September willkommen sein? Man kann sich aus Lexika und entsprechenden Büchern und Zeitschriftenartikeln wohl ein ungefähres Bild über Klima und Bevölkerung, Charakter des Landes machen, zumal wenn man als Oekumeniker viel in der Welt herumgekommen ist. Aber es ist doch etwas anderes, alle diese Gegebenheiten im Blick auf eine zukünftige fruchtbare Arbeit selbst gesehen und erlebt zu haben. Unter allen Fragen, lieber Herr Dr. Krapf, ist eigentlich diese letzte die wichtigste, bei den ersten vier geht es nur um eine Vororientierung.

Ich müßte noch hinzufügen, daß uns eine Bitte um unsere Mitarbeit mit ähnlicher Dringlichkeit von Uganda her erreicht hat, und wahrscheinlich wird der erste Orientierungsbesuch beiden Ländern bzw. jungen Staaten gelten müssen. Ich will gern sagen, daß mich von dem her, was ich über Kitwe und die dortige Arbeit gehört und gelesen habe wie auch zu bearbeiten hatte der Hinweis auf Zambia besonders berührt hat, weshalb ich auch diese Spur in den ersten Sondierungen mit besonderer Anteilnahme verfolge.

Ich denke, dies ist für heute genug. Sie werden verstehen, daß ich gespannt Ihrer Reaktion in absehbarer Zeit entgensehe. Für alle Mühe und erfahrene Beratung danke ich Ihnen schon heute von ganzem Herzen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

Dr. G.-A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
Lusaka  
Zambia

Lusaka, den 4. November, 1967

Herrn  
Pastor Dr. Gerhard Hoffmann  
Deutscher Evangelischer Missionsrat  
2 Hamburg 13  
Mittelweg 143  
GERMANY

Lieber Herr Hoffmann,

Haben Sie besten Dank fuer Ihren Brief vom 17.  
Oktober.

Den in Ihrem Schreiben vorgetragenen Gedanken  
kann ich nur von Herzen zustimmen. Auch moechte  
ich Ihnen und auch der Gossner-Mission gerne  
jede moegliche Hilfe und Unterstuetzung antra-  
gen, die ich geben koennte. Mehr ist im Augenblick  
wohl nicht zu sagen, da es sich ja zunaechst nur  
um eine ganz grundsatzliche Anfrage Ihrerseits  
handelt.

Vielleicht wird es Sie in diesem Zusammenhang  
interessieren zu hoeren, dass meine Arbeitsbasis  
sich hier wesentlich erweitert hat. Ich habe  
jetzt einen Mitarbeiterstab, dem zunaechst ein  
Nationaloekonom, ein Landwirtschaftsfachmann und  
ein Raum- und Siedlungsplaner angehoren. Die Auf-  
gabe ist nach wie vor die persoenliche Beratung  
des Herrn Staatspraesidenten. Ich erwaehne dies  
nur, damit Sie sehen, dass wir Ihnen vielleicht  
gerade auch beim Ausdenken eines neuen approaches  
mithelfen koennen. Der Aufgaben gibt es mehr als  
reichlich.

Darf ich mit diesen wenigen Bemerkungen fuer heute  
in aller Eile schliessen? Mit herzlichen Gruessen  
von Haus zu Haus verbleibe ich

Ihr *G.-A. Krapf*